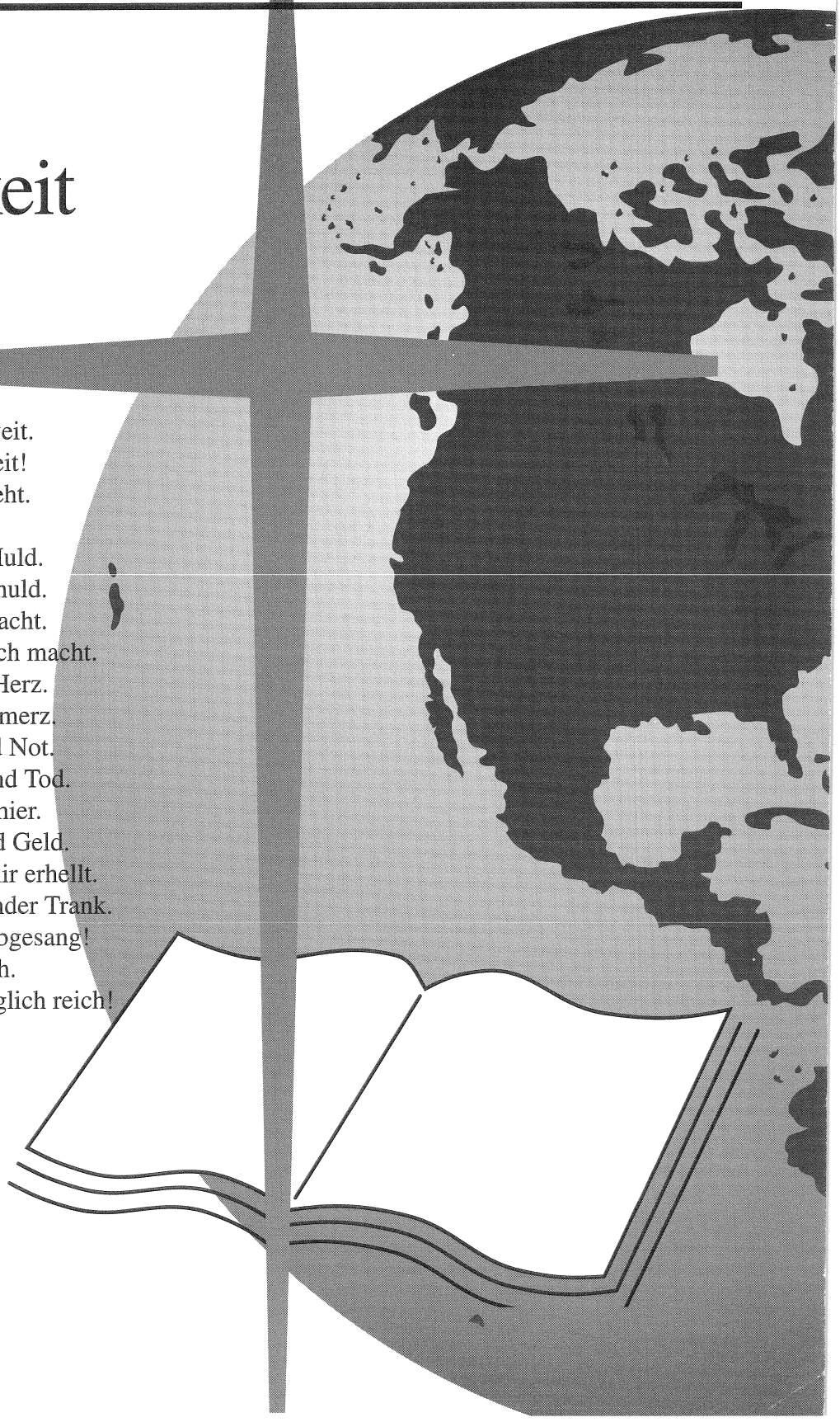
mennonitische
Rundschau

August 1999 · Nummer 8
Winnipeg, Kanada · 122. Jahrgang

Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist

EIN CHRISTLICHES FAMILIENBLATT GEGRÜNDET IM JAHR 1877



Die Herrlichkeit des Wortes Gottes

Dein Wort ist so tief, dein Wort ist so weit.
Dein Wort ist der Weg in die Herrlichkeit!
Dein Wort ist der Grund, der ewig besteht.
Dein Wort ist die Kraft, die nie vergeht.
Dein Wort ist der Brief der göttlichen Huld.
Dein Wort ist das Siegel vergebener Schuld.
Dein Wort hat mir Heil und Segen gebracht.
Dein Wort ist's, das stark und weise mich macht.
Dein Wort erleuchtet und reinigt mein Herz.
Dein Wort ist Trost und Balsam im Schmerz.
Dein Wort gibt Vertrauen in Freude und Not.
Dein Wort ist mir Zuflucht im Leben und Tod.
Dein Wort ist mir Waffe im Kampfe allhier.
Dein Wort ist mir teurer als Schätze und Geld.
Dein Wort ist das Licht, das den Weg mir erhellt.
Dein Wort ist vom Weinstock erquickender Trank.
Dein Wort ist mein Glück und mein Lobgesang!
Dein Wort ist mir alles in allem zugleich.
Herr Jesus, dein Wort macht mich königlich reich!
(*A. Külling*)

Leitartikel

Das rechte Bibellesen

Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt.
(Johannes 5,39)

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege.
(Psalm 119,105)

Wenn dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elend.
(Psalm 119,92)

Das Bibellesen bereitet dem Gläubigen oft große Not. Der Mangel an Zeit, die Vielseitigkeit der äußeren Einflüsse, Radio und Fernsehen, die große Menge von Lesestoff, die vorhanden ist, und manche andere Dinge, drängen die Bibel sozusagen ganz zur Seite.

Die Bibel ist das Wort Gottes. Gott redet zum Menschen in ihren Blättern; sie ist der offenbarte Gotteswille für den Menschen. Der Gläubige muß mit dem Inhalt der Bibel bekannt sein.

Es gibt zwei Arten von Bibellesen: Die eine bringt nicht viel ein, die andere aber bringt reiche Frucht im inneren Leben. Zu viele Christen haben die erste Art von Bibellesen, weil sie die andere Art nicht kennen. Welches ist denn die erste - und ziemlich unfruchtbare - Art des Bibellesens? Man liest das Kapitel, das gerade im fortlaufenden Lesen der Bibel an der Reihe ist, man nimmt sozusagen die Bibel in die Hand und liest Gott ein Kapitel daraus vor - so wie man in der Schule dem Lehrer das Lesestück vorliest, das Er (Gott) ja längst kennt. Mit einer gewissen Genugtuung sagt man sich: "Nun habe ich mein Kapitel gelesen und damit doch meine Pflicht getan." Ja, man würde sich schuldig fühlen, hätte man es nicht getan. Viele denken, daß ihr Bibellesen ein gutes Werk sei, das getan werden muß; eine christliche Pflicht, die erfüllt werden muß. Beim Bibellesen geht es nicht in erster Linie um die Erfüllung einer religiösen Pflicht, sondern, daß wir wirklich hören, was der lebendige Gott uns sagen will.

Wir treten in ehrfürchtiger und gespannter Erwartung an die Schrift heran. Mehr noch: Es gibt kein Reden Gottes, das sich nicht in unserer Heiligung widerspiegelt. Jemand hatte deshalb in seiner Bibel vorne den Satz eingetragen: "Die Bibel trennt dich von der Sünde - oder die Sünde trennt dich von der Bibel." Nur der hört Gottes Wort, der sich reinigen läßt! Nur der hört Gottes Wort, der es der Bibel erlaubt, mit ihm über die Frage seiner Erlösung zu sprechen. Das war und ist Jesu Sendungsauftrag: "*...zu suchen und zu retten was verloren ist.*"

Wir sollen die Bibel in Ehrfurcht lesen als solche, die Gottes Antwort auf die Frage hören möchten: Wie werde ich errettet? Mit vielen Fragen kann man an der Bibel vorbeigehen, aber nicht mit dieser. Weil die Errettung aber unseren ganzen Menschen angeht, sind nun alle Lebensgebiete miteingeschlossen. Gott hat uns auf sich hin geschaffen. Deshalb gibt er auch die Weisung, daß wir in allem IHM gehören.

Das göttliche Wort nötigt den Menschen zu einer Entscheidung, die über den Verlauf und Ausgang seines Lebens bestimmt.
(Adolf Schlatter)

Mir ist der Rat eines Gottesmannes zum großen Segen geworden. Er gab den Rat, daß ich beim Bibellesen immer ein Fragezeichen der Selbstprüfung stellen sollte. Man soll sich nach dem Lesen eines Verses oder Abschnittes fragen: Habe ich das schon? Weiß ich das schon? Tue ich das schon? Diesen Rat habe ich mir gemerkt und versuche, ihn zu befolgen. Das Bibellesen hat sich dadurch ganz verändert. Jetzt nehme ich nicht mehr die Bibel und lese Gott etwas daraus vor, sondern ich lasse den Herrn durch die Bibel zu mir reden. Wenn ich mich dann frage, ob ich das schon bin, was da steht, dann ist es, als ob das Wort mich mit anklagenden Augen ansieht und mich fragt: So lange schon bekehrt - und das bist du noch nicht? Und das weißt du noch nicht? Und es ist plötzlich der Herr selber, der mit mir durch das Wort redet. Und oft, ohne daß ich es weiß oder es bewußt will, komme ich ins Beten, und ich bekenne: "Ach Herr, vergib mir, daß ich noch nicht so bin, wie ich sein soll, daß ich das noch nicht habe, was du für mich bereit hast!" Und dann folgt wohl bald das Gebet: "Ach Herr, gib mir doch, was mir noch fehlt". So entsteht ein Zwiegespräch zwischen mir und dem Herrn. Er spricht zu mir durch das Wort, und ich spreche mit IHM im Gebet. So werde ich oft gesegnet. Ich erkenne meinen Mangel und bitte IHN um Ausfüllung aller meiner Nöte und Bedürfnisse.

Nehmen wir einige Beispiele, wie es beim Bibellesen gehen mag. Wir lesen in 1. Petrus 2,7: "*Euch nun, die ihr glaubet, ist er köstlich.*" Ich halte an und frage: Ist er mir köstlich? Und ich darf bekennen und zeugen: Ja, er ist mir köstlich! Aber dabei bleibe ich nicht stehen, sondern ich frage mich: Warum ist er mir denn so köstlich? Und dann offenbart mir der Heilige Geist den wunderbaren Heilsplan, von der Krippe an bis zum Kreuz. Ich denke daran, wie er den Himmel verließ und auf diese arme Erde kam. Er ist mir köstlich um seiner Menschwerdung willen; er ist mir köstlich um seines Kreuzes willen, an dem er die Erlösung auch für mich vollbracht hat. Und ist das schon alles? Nein, es ist noch nicht alles. Er ist mir köstlich als der Führer durch mein Leben, als der Hörer und Erhörer meiner Gebete, als der Tröster in meinem Leid, als die Quelle meiner Freuden. Er ist mir köstlich um seines Wortes willen; er ist mir köstlich um seines Geistes willen, den er auch gegeben hat. Er ist mir köstlich um seines Blutes willen, durch das er mich rein gemacht und mit Gott versöhnt hat. Und es will kein Ende nehmen. Er ist mir köstlich, weil er mich in seinen Dienst gerufen hat. Er ist mir

köstlich, weil er mir in seinem Dienst Kraft und Gnade gegeben hat nach Leib und Seele, wo ich doch von mir aus diese Gnade nicht verdient habe. Er ist mir köstlich, weil er in seiner großen Gnade meinen schwachen Dienst in Wort und Schrift und Seelsorge beglaubigt hat durch die Errettung von Seelen.

Gottes Gebote sind Gebrauchsanweisungen für mein Leben. Wenn ich ein kompliziertes technisches Gerät zusammenbauen und in Gang setzen will, benötige ich auch nicht die Ratschläge hilfsbereiter Zeitgenossen, sondern die Bedienungsanleitung des Herstellers. Warum maßt es sich der Mensch eigentlich an, ohne die Anweisung des Schöpfers leben zu können?

(Peter Hahne)

So ging es mir kürzlich auch mit dem Wort aus Epheser 1,17-19, wo es also heißt: *"daß der Gott unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen. Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist und wie überschwenglich groß seine Kraft an uns, die wir glauben, weil die Macht seiner Stärke bei uns wirksam wurde ..."* Ich kann kaum beschreiben, was in mir vorging beim beim Lesen. Ich habe die Verse wieder und wieder gelesen, und jedesmal werden sie mir aufs neue groß. Ich bekenne, ein Gotteskind zu sein, und als solches will mir der Herr erleuchtete Augen schenken, IHN zu erkennen und die überschwengliche Größe seiner Kraft. Habe ich das wirklich voll und ganz erlebt? Will ich es im vollen Maße erleben? Was könnte nicht mit meinem und mit deinem Leben geschehen, wenn die volle Kraft Gottes in uns Raum gewinnen könnte? Welch unermeßliche Möglichkeiten liegen da vor uns? Ich werde beschämt, wenn ich auf mich und den kleinen Erfolg blicke. Es treibt mich auf die Knie und in die Buße. Es richtet aber auch zu gleicher Zeit meine Augen auf den Herrn, und ich strecke meine leeren Hände aus, um zu empfangen, - ich öffne mein Herz, daß er es reinige von all der Selbstliebe, von aller Sünde und Schande. Ich werde aufgerichtet durch den Segen des Wortes. Der Herr hat zu mir geredet, ich durfte antworten.

Ach ja, wenn wir anfangen, die Bibel mit dem Fragezeichen der Selbstprüfung zu lesen, dann werden wir überreich gesegnet sein. Dann freuen wir uns über sein Wort wie einer, der eine große Beute kriegt, wie der Psalmist sagt. Ich bitte Dich, lieber Leser, wenn Du Deine Bibel ließt, dann lies sie mit dem Fragezeichen der Selbstprüfung. (*Martin Durksen , 1919-1995*)

Gott zeigt uns bei Nacht die Sterne

Geistliche Wahrheiten erfassen wir erst dann wirklich, wenn wir Erfahrungen machen, auf die sie angewandt werden können. Es gibt Verheißungen für Schwachheit, die uns nicht zugesprochen werden können, solange wir stark sind. Es gibt Worte für Zeiten der Gefahr, die wir nicht kennenlernen werden, solange wir keines Schutzes bedürfen. Es gibt Worte des Trostes in Krankheit, deren Trost wir nicht begreifen werden, solange wir uns bester Gesundheit erfreuen. Es gibt Verheißungen für Zeiten der Einsamkeit, in denen Menschen ihren Weg völlig alleine gehen müssen, die für uns nicht wirkliche Bedeutung erlangen können, solange liebevolle Begleiter an unserer Seite sind. Es gibt Worte für das Alter, die wir nicht für uns in Anspruch nehmen können, solange wir jung sind.

Gott kann uns die Sterne nicht zeigen, solange die Sonne am Himmel steht; und Er kann uns nicht die wertvollen Dinge zeigen, die Er in Seiner Liebe für unsere Nächte vorbereitet hat, solange es um uns herum noch Tag ist. Christus sagt dann zu uns: *"Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen"* (Johannes 16,12).

Nach und nach jedoch, wenn wir in Zeiten der Not, der Sorgen, der Schwachheit, des menschlichen Versagens, der Einsamkeit, der Krankheit, des Alters kommen - dann wird Er uns diese anderen Dinge mitteilen, und sie werden unser Herz mit Freude erfüllen. Wenn die Nacht kommt, zeigt Er uns die Sterne.

Ältere Christen verstehen dies. Es gibt viel in der Bibel, was für sie in jüngeren Jahren wenig Bedeutung hatte. Mit den Jahren schien jedoch mal das eine, mal das andere hell und schön auf, so wie Sterne am Abendhimmel auftauchen, wenn die Sonne am Firmament verschwindet.

Schon in Kinderjahren wurden die Bibelworte immer wieder gesagt; sie wurden jedoch gedankenlos wiederholt, weil ihnen keine Erfahrung vorausging, die das Herz darauf vorbereitet hätte, sie aufzunehmen. Eines Tages jedoch kroch ein Schatten über das Leben, und in diesem Schatten begannen die seit langem bekannten Worte zum ersten Mal eine Bedeutung zu gewinnen. Andere Erfahrungen der Sorgen, Anfechtung und des Verlustes folgten, und die wertvollen Worte gewannen immer mehr an Realität. Und wenn jetzt im Alter die heiligen Texte wiederholt werden, sind sie der Stecken und der Stab des zitternden und vertrauenden Geistes.

So gilt dies: Im Laufe eines Lebens gewinnen die Worte Christi immer mehr an Bedeutung, bis aus dem achtlosen kindlichen Wiederholen von Bibelversen das Sprechen des Glaubens wird und das Vertrauen der Seele des starken Mannes. (*J.R. Miller* in *Gemeinde im Aufbau*)

Editorielles

Für Gott unmöglich?

Auf unserem letzten Gemeindepicknick predigte unser Pastor, Robert Marsch, über Erwartungen. Dabei erzählte er unter anderem von einem Gespräch, das er mit einem der Organisatoren eines Hilfswerkes hatte. Robert hatte diesen Mann auf einer SOAR Konferenz in Ottawa getroffen. Obwohl mir manche der Einzelheiten entfallen sind, ist die Begebenheit, die dieser Mann mitteilte, des Nacherzählens wert.

Das Hilfswerk wollte sich den Opfern einer Naturkatastrophe in Mittelamerika annehmen und hatte sich auf eine bestimmte Gegend konzentriert. Eine Namensliste der betroffenen Familien lag vor, die mit der Anzahl der Hilfspakete übereinstimmte. Man reiste zu der Gegend und entschied sich, die vorbereiteten Pakete am nächsten Tag zu verteilen. Die bevorstehende Hilfsaktion sprach sich jedoch wie ein Lauffeuer herum, und am nächsten Morgen, als die Verteilung der Pakete beginnen sollte, stand eine weitaus größere Menschenmenge wie erwartet vor den Türen des Hilfswerkes. Man besprach sich, einfach mit der Verteilung anzufangen, indem man die angeschriebenen Namen systematisch abstreichen würde. Mit der Zeit waren alle Namen durchgestrichen worden, doch die Mitarbeiter des Hilfswerkes brachten immer wieder neue Pakete zu den Leuten, bis jedem geholfen worden war.

Die Geschichte erinnert mich an die biblische Begebenheit in 2. Könige 4, in der die Witwe dem Elisa mitteilt, daß sie so arm ist, daß sie nur noch ein bißchen Öl im Haus hat. Er sagt ihr, sie soll zu ihren Nachbarn gehen und um leere Krüge bitten, sie nach Hause bringen, ihre Türen schließen und beginnen, das wenige Öl in die Krüge zu gießen, bis alle gefüllt sind. Sie befolgt seine Anweisungen und füllt alle Gefäße, die sie zusammengetragen hatte, mit Öl. Ihr Leben und das ihrer Kinder war gerettet.

In beiden Fällen - einer in der Gegenwart, der andere in der Vergangenheit - hat Gott gesprochen und ein Wunder vollbracht. Wir kennen die Wunder der Bibel. Wir erinnern uns an den Vater des Glaubens, Abraham, und wie Gott seinen Glauben belohnte und seine Allmacht offenbarte (siehe 2. Römer 4,19-22). Abraham glaubte Gott, auch wenn er nicht verstehen konnte - wenn sein Glaube sinnlos erschien. Er war davon überzeugt, daß Gott Verstand und faktischen Beweis übertrifft.

Meine Nichte, Karin Dyck, hat vor einigen Wochen ebenfalls erfahren, daß Gott derselbe ist wie in der Vergangenheit. Als sie sich mit der christlichen Organisation Athletes In Action (Sportler in Aktion) an einem missionarischen Einsatz in Europa beteiligte, hatte sie folgende Erfahrung: "Ich hatte eine wunderbare Erfahrung in Vancouver (BC), wo wir uns in der ersten Woche unserer Reise befanden. Am Freitagabend wollten wir meinen Geburtstag beim Restaurant "Old Spaghetti Factory" feiern. (Am Montag, dem sogenannten Victoria Day - Nationalfeiertag in Kanada - sollte unsere Reise nach Europa losgehen.) Während des Abends entdeckte ich, daß meine Brieftasche aus meiner Tasche verschwunden war - und damit nicht nur mein Bargeld, sondern auch meine Kreditkarte, die Reiseschecks, meine Flugkarte, mein Paß, mein Führerschein usw. Alles Suchen, Telefonieren und Überlegen änderte nichts an der Situation und, da es ein langes Wochenende war, würden alle Ämter bis zum Dienstagmorgen geschlossen sein.

Als Team beteten wir inbrünstig zu Gott, daß, wenn es einen Weg gab, für mich nach Europa zu kommen, würde nur Er in der Lage sein, das zu bewirken. Der Montag kam, und wir befanden uns auf dem Weg zum Flugplatz. Ich betete unablässig. Als wir ankamen, konnten wir kaum unseren Augen trauen. Auf dem Abfahrtschild war angeschlagen, daß unser Flugzeug 24 Stunden Verspätung hatte. Damit ergab sich die Möglichkeit, am Dienstagmorgen einen neuen Paß zu erwirken.

Früh morgens machten wir uns auf dem Weg zum betreffenden Amt. Ich erklärte der zuständigen Dame meine Situation und fügte hinzu, daß ich den Paß innerhalb von drei Stunden haben müßte, um mitfliegen zu können. Ich konnte ihr keine Identifikation vorlegen, hatte aber von Athletes in Action eine Photokopie meines Passes - wir hatten glücklicherweise am Anfang unserer Reise eine Kopie einhändigen müssen - erhalten. Unverblümt sagte sie mir, das wäre unmöglich. Ich gab jedoch nicht auf und fragte nach ihrem Chef.

Als sie ihn holen ging, begannen die Frau, die mich zum Flugplatz gefahren hatte, und ich, erneut zu beten. Einige Minuten später kam sie zurück und schickte uns zu einem Rechtsanwalt, der meine Eltern und meinen Pastor in Winnipeg telefonierte. Zwei Stunden später hatte ich einen Paß und war auf dem Weg!

Welch eine Erfahrung! Gott hatte so offensichtlich gehandelt, daß ich von Seiner Allmacht überwältigt war! In dem Moment hatte ich das Gefühl, als ob ich Gottes Priorität war. Während all dieser Zeit hatte ich wirklichen Frieden, weil Gott mir in meinem Herzen wissen ließ, daß sich alles lösen würde, wenn ich mich Ihm und Seiner Liebe anvertrauen würde. Gott ist ein wunderbarer Gott!"

Während ich dieses Editorielle schreibe, erhielt ich die erschütternde Nachricht, daß Lorina Marsch, ehemalige Schriftleiterin der *Mennonitischen Rundschau*, die mit ihrem Mann in Dresden dient, schwer an einem Gehirntumor erkrankt ist. Wir können es kaum begreifen und noch weniger verstehen. Unzählige Gebete gehen für Lorina und ihre Familie empor. Auch in dieser Lage wollen wir glauben wie Abraham. Sein Glaube glaubte das Unmögliche. Wir legen unsere Hände auf Gottes Kraft. Seine Gnade und Seine Kraft sind groß genug. *(Marianne Dulder)*

Verlaßt euch stets auf den Herrn, denn Gott der Herr ist ein ewiger Fels.
(Jesaja 26,4)

Fragekasten

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
25 - 3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 8C5

DR. DAVID EWERT

FRAGEKASTEN

Frage: *Daß der auferstandene Christus mit Petrus eine Begegnung hatte, können wir verstehen, aber warum mit Jakobus (1. Korinther 15,7)? Mit welchem Jakobus haben wir es hier eigentlich zu tun?*

Antwort: Unter den Zeugen der Auferstehung Jesu nennt Paulus den Jakobus. *"Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln"* (1. Korinther 15,7). Weil Paulus bereits die Begegnung des Auferstandenen mit den Zwölfen (Vers 5) erwähnt hat, ist dieser Jakobus nicht der Sohn des Zebedäus, der Bruder des Johannes. Wir haben es hier mit einem leiblichen Bruder unseres Herrn zu tun. (Es werden übrigens noch andere Männer mit dem Namen Jakobus im Neuen Testament erwähnt.)

Daß einer der Brüder Jesu Jakobus hieß, wissen wir aus Markus 6,3 (auch Matthäus 13,55), wo die vier Brüder unseres Herrn genannt werden: Jakobus, Joses, Judas und Simon. In den Kreisen, in denen die ewige Jungfräulichkeit Marias gelehrt wird, hat man das Wort "Bruder" verschieden zu erklären versucht - Kinder, die Joseoh aus seiner ersten Ehe mitgebracht hatte, oder auch Cousins unseres Herrn. Aber solche Erklärungen sind irrtümlich. Jesus war der "erstgeborene" Sohn der Maria; die anderen (eingeschlossen Schwestern, Markus 3,32) wurden nach ihm geboren.

Diese Brüder glaubten anfänglich nicht, daß Jesus der Messias war (Johannes 7,5). Aber nach der Auferstehung Jesu, oder sogar durch seine Auferstehung, kamen sie zum Glauben. Unter den 120, die sich in einem Obergemach in Jerusalem versammelten, um auf das Kommen des heiligen Geistes zu warten, waren auch Jesu Brüder (Apostelgeschichte 1,14).

In dem apokryphischen Hebräerevangelium wird erzählt, daß Jakobus, der Bruder Jesu, vor der Auferstehung des Herrn das Gelübde gemacht hatte, nicht zu essen noch zu trinken, bis sein Bruder vom Grabe aufstehen würde. Nach seiner Auferstehung soll Jesus dann den Jakobus aufgesucht und mit den Worten begrüßt haben: "Mein Bruder, iß Brot, denn der Menschensohn ist von denen, die da schlafen, auferstanden." Das Neue Testament weiß nichts von solch einem Gelübde, aber Paulus erwähnt die einzigartige Begegnung Jesu mit seinem Bruder Jakobus nach Jesu Auferstehung.

Diese Begegnung mit dem Auferstandenen machte es dem Jakobus möglich, als Apostel Christi berufen zu werden; denn Apostel im primären Sinn konnten nur die sein, die den Auferstandenen gesehen hatten. Nebst den Zwölfen gäbe es ja auch noch andere Apostel, unter welchen auch Paulus zu zählen ist. Drei Jahre nach seiner Bekehrung kehrte Paulus von Damaskus, wo man ihm nach dem Leben stand, nach Jerusalem zurück. Hier hielt er sich zwei Wochen lang mit Petrus auf. *"Von den andern Aposteln aber sah ich niemand außer Jakobus, des Herrn Bruder"* (Galater 1,18-19). In diesen 15 Tagen wird Paulus viel Information über Jesu Lehren von Petrus erhalten haben. Von Jakobus hat er sicherlich viel Wichtiges über Jesu Leben vor dem Beginn seiner öffentlichen Wirksamkeit mit 30 Jahren erfahren.

Jakobus, der Sohn des Zebedäus, wurde im Jahre 44 von Herodus Agrippa I mit dem Schwert getötet (Apostelgeschichte 12,2), aber Jakobus, des Herrn Bruder, wurde bald eine führende Persönlichkeit in der Gemeinde zu Jerusalem (Apostelgeschichte 12,17). Paulus bezeichnet ihn als eine der "Säulen" in dieser Gemeinde (Galater 2,1-10). Auf dem Konzil zu Jerusalem spielte Jakobus eine bedeutende Rolle. Er sprach das entscheidende Wort über die Aufnahme der Heidenchristen in die Gemeinde Jesu Christi (Apostelgeschichte 15,13-21). Als Paulus nach seinen Missionsreisen zum letztenmal nach Jerusalem kam, ging er sofort nach Jakobus, wo sich die Ältesten der Gemeinde versammelten (Apostelgeschichte 21,18).

Aus Galater 2,9 lernen wir, daß Jakobus (wie auch Petrus und Johannes) sich berufen fühlte, unter den Juden zu arbeiten. Aber sie gaben Paulus und Barnabas den Segen, um unter den Heiden das Evangelium zu verkündigen. Allgemein nimmt man an, daß uns gerade dieser Jakobus, der Bruder des Herrn, den Jakobusbrief gegeben hat. (Sein Bruder Judas ist jedenfalls der Schreiber des Judasbriefs, Judas 1,1.)

Trotz seines christlichen Glaubens gewann Jakobus auch unter den nichtchristlichen Juden in Jerusalem hohes Ansehen, und als die Verfolgung über die Christen ausbrach, durfte er in Jerusalem bleiben. Mit der Zeit gab man ihm den Beinamen "der Gerechte". Der Geschichtsschreiber Hegesip erzählt, daß Jakobus so viel auf Knien lag und um die Rettung seines Volkes betete, daß seine Knie Hornhaut bekamen, wie die eines Kamels.

Zuletzt jedoch wurde er auf Anordnung des Hohenpriesters getötet. Auf einem jüdischen Passahfest hatte er seinen Glauben an Jesus als erhöhten Menschensohn bekannt, und daraufhin wurde er gesteinigt. Seine Begegnung mit dem auferstandenen Christus, seinem Bruder, hatte sein Leben total verändert. Das kann der Auferstandene auch in uns wirken. *(David Ewert)*

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Publications mail registration number 1107
Mennonitische Rundschau 3-169 Riverton Avenue, Winnipeg, Manitoba R2L 2E5

Speise für die Seele

In wohl jeder Küche, und so auch in meiner, ist eine Reihe von Kochbüchern zu finden. Das tägliche Brot nimmt einen großen Teil unserer Zeit in Anspruch, aber es ist auch oft ein allgemeines Gesprächsthema. Bald sind es die Hungernden in der Welt, bald ist es die Klage wegen Übergewicht. Vor einigen Jahren schrieb meine verheiratete Tochter, die damals mit ihrem Mann und Familie in Afrika im Missionsdienst stand, daß sie an dem neuen Ort, zu dem sie hingezogen waren, neue Rezepte brauchte, um kochen zu können, da die üblichen Zutaten nicht vorhanden waren. Wir tun unser möglichstes, um eine Mahlzeit schmackhaft auf den Tisch zu bringen und uns richtig zu ernähren. Die Frage ist, ob wir uns die gleiche Mühe machen, unsere Seele zu ernähren.

Alles Lebende braucht Nahrung, von der Pflanze und dem Tier bis zum Menschen, denn Nahrung sorgt für weiteres Leben. Ohne Nahrung stirbt alles Lebende. In 1. Mose 2,7 lesen wir, daß auch unsere Seele ein lebendiges Wesen ist. Gott der Herr machte den Menschen... und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Diese lebendige Seele muß Nahrung haben. Was wir unserem Körper als Speise zukommen lassen, bestimmt vielfach unseren Gesundheitszustand. Ebenso wird der Zustand unserer Seele dadurch bestimmt, was sie an Nahrung erhält.

Sehen wir uns heute einmal an, was wir der Seele an Speise zuwenden. Kolosser 3,2 gibt uns ein Rezept für Seelenspeise, das immer gelingt: *"Richtet eure Gedanken auf das Leben bei Gott und nicht auf die irdischen Dinge"*. Die Seele nimmt ihre Speise durch den Verstand zu sich. So vieles, was wir heute durch den Verstand in uns aufnehmen, befindet sich nicht in dem oben erwähnten Rezept. Nehmen wir schon alleine vieles, was im Fernsehen erscheint oder der Einfluß mancher Videos, das Buch, das wir lesen oder die Gedanken, denen wir Raum geben. Manch eine Seele erhält heute schlechte Kost und ist daher erkrankt oder sogar am Sterben. Es ist, wie die Computerleute sagen: Was 'reingeht, kommt auch 'raus. Zur gegebenen Zeit wird das Innere offenbar.

Wie ist es nämlich? Ein böser Gedanke kommt mir in den Sinn. Ich gebe ihm Raum und wehre mich nicht dagegen. Er setzt sich in meiner Seele fest. Im gegebenen Moment kommt er mir, zu meinem Bedauern, über die Lippen. Es darf mich nicht wundern, weil ich diese schlechte Speise nicht abgewiesen habe. Ähnlich ist es beim Fernsehen oder beim Lesen. Das gleiche Prinzip trifft aber auch bei dem Guten zu. Wenn ich dem Gedanken keinen Raum gebe und ihn mit einem Wort Gottes ersetze, wird meine Reaktion im gegebenen Moment eine gute sein. Ein fast humorvolles Beispiel davon ist eine Erfahrung, die ich mit meinem Sohn machte. Er war zum Sommermissionseinsatz in Mexiko gewesen und hatte unterwegs seine Freunde aufgesucht. Als er zurückkehrte, fragte ich als typische Mutter: "Hast du dich auch überall bedankt?" Bevor ich den Satz beenden konnte, versicherte er mir schon: "Mach' dir keine Sorge, ich habe überall, wo ich einkehrte, ein Dankeschön geschrieben. Das hast du uns ja eingeschärft." Die Reaktion war der Speise entsprechend, die sein Verstand aufgenommen hatte.

Wir können unseren Verstand schulen, um die Herrlichkeit Gottes um uns zu sehen. Wir können ihn schulen, damit wir an andere denken und nicht nur an uns, damit wir lieben und vergeben, damit wir sanftmütig reden und ehrlich und liebevoll handeln. Wie wichtig, daß wir der Seele auf diesem Wege die rechte Speise zuführen.

Unser Verstand kann uns als Sieb dienen. Wir können nicht plötzlich aus der Welt verschwinden und weltfremd leben, aber wir können bestimmen, ob wir den vielen negativen Einflüssen, die uns umgeben, Raum geben. Der Verstand siebt sie durch und wirft die ungewollten zur Seite. Sie müssen unsere Seele nicht verderben, und es liegt an mir, was ich durch das Sieb einlasse. Philipper 4,8 reiht die Dinge auf, die wir für eine gute Seelenspeise benötigen: *"Was wahrhaft ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was lieblich, was wohllautet, ist etwas eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach."* Das geschieht nicht automatisch. Nachdenken bedarf einen Willensentschluß, ein bewußtes Handeln des Inneren. Aber wenn wir uns darin üben, wird es je länger, je mehr zur Gewohnheit, und unsere Seele nährt sich an guter Speise. Als Hiob so schwer geprüft wurde, kam sein Freund zu ihm mit gutem Rat (22,22) *"Nimm doch Weisung an von seinem Munde und fasse seine Worte in dein Herz."* Hiob hatte für seine Seele gesorgt und antwortete (23,12): *"Ich übertrat nicht das Gebot seiner Lippen und bewahrte die Reden seines Mundes bei mir."* Im Englischen heißt es: Die Worte seines Mundes sind mir mehr als mein täglich Brot. Das trifft auch bei uns zu. Wenn wir unsere Seele mit Gottes Wort speisen, wird der Sinn Christi uns erfüllen.

Eine zweite Frage, die sich uns aufdrängt: Wann geben wir unserer Seele Speise? Ich habe immer gedacht, daß das Lied "Nimm Zeit dir zur Andacht und Ruh zum Gebet" den Schwerpunkt auf die Andacht und das Gebet legt, aber ich las vor einiger Zeit, was Chuck Swindoll dazu sagt, und ich glaube, er hat recht. Das Lied weist auf die Notwendigkeit hin, daß wir uns Zeit nehmen, unserer Seele Nahrung zuzuführen. Nimm Zeit, heißt es. Wir brauchen Zeit, um nachzusinnen, wer Gott ist, wie er mich sieht und wie grenzenlos seine Liebe ist. Es ist mir zum großen Segen geworden, vor Beginn des Tages, durch ein Gotteswort aus den Psalmen, meine Worte und meine Gedanken auf Gott zu richten. Jemand hat vorgeschlagen, in Zeiten besonderer Bedrängnis oder Furcht den 23. Psalm als Seelenspeise fünfmal am Tag zu sich zu nehmen - beim Erwachen, am Früh-

stück, auf Mittag, beim Abendbrot und beim Schlafengehen. Es wird das ganze Denken verändern. Sehr wichtig ist auch, mit welchen Gedanken in der Seele wir zur Ruhe gehen. Wenn wir abends alle Sorge, alle Sünde und allen Groll dem Herrn zu Füßen legen, wird die Seele am Morgen in dem Bewußtsein der Vergebung und der Liebe Gottes den neuen Tag beginnen. Die Morgenzeit im Worte Gottes bewirkt, daß ich mit der Kraftquelle Gottes in Verbindung bin, bevor die Herausforderungen und Probleme des Tages auf mich zukommen. Und diese werden nie ausbleiben. Wer mit Liebe, Geduld, Hilfe und Wegweisung andern dienen will, muß zuerst die eigene Seele speisen. Nahrung vor dem Kampf ist eine bessere Garantie für den Sieg, als Nahrung nach dem Kampf. Ich weiß aus eigener Erfahrung die positive und negative Auswirkung beider Seiten.

Die letzte Frage, die sich auf die Speise für unsere Seele bezieht, ist: Wie führen wir ihr die Speise zu? Es gibt verschiedene Wege, aber die Hauptspeise wird ihr immer durch das Wort Gottes zuteil. Es hat die größte Nahrkraft. In Matthäus 4,4 lesen wir das bekannte Wort: *"Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht."* Und in Johannes 6,63: *"Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben"*. Henry Brandt, der gläubige Psychologe, der täglich ein Wort Gottes auswendig lernte, erzählt, wie er jedem seiner Patienten, nachdem er sich ihre Probleme angehört hatte, ein Wort Gottes als Heilmittel gab. Er bemerkte, daß solche, die es ernst nahmen und es befolgten, frei wurden. Solche, die es abwiesen, blieben in ihrem Elend. Die Seele wurde mit Sorgen, statt mit dem Worte Gottes gespeist. Das Wort kennen ist gut, aber es praktisch anwenden, sozusagen essen, ist erst die rechte Seelenspeise. Es muß bei uns im alltäglichen Gebrauch stehen - bei der Arbeit, im Gespräch, in unseren Briefen usw. Dann gilt uns die Verheißung in Psalm 119,165: *"Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben; sie werden nicht straucheln."*

Auch durch das Lesen guter Bücher wird unsere Seele gespeist. Was wir lesen, nehmen wir durch unseren Verstand in die Seele auf. Als Paulus im Gefängnis war, bat er um seine Bücher und Schriften, damit er seine Seele nähren konnte. Ich finde das Lesen mit einem Stift in der Hand sehr wertvoll. Wenn ich hier und da etwas anmerke, prägt sich die Wahrheit tiefer in die Seele ein. Ich hatte eine Schwester, die schon lange beim Herrn ist, die sonntäglich mit Stift und Papier im Gottesdienst die Hauptpunkte der Predigt notierte. In den Briefen, die sie dann an uns schrieb, gab sie uns diese Wahrheiten weiter. Sie erfüllten und nährten ihre Seele. Auch bei der Bibellese ist es eine Hilfe, sich einiges anzumerken. Zu einer Zeit benutzte ich eine Bibellese, bei der ich täglich mehrere Fragen schriftlich beantworten mußte. Das war eine große Hilfe, um das Gelesene nicht sofort zu vergessen. Und das kommt bei uns Menschen nur zu oft vor.

Die Seele wird auch genährt, wenn wir das Wort Gottes vor uns sehen, im Blickfeld des Alltags. Gott gab dem Volke Israel nicht nur den folgenden Rat, sondern machte es zu einem Gebot. Wir finden es in 5. Mose 6,6 und 8-9: *"Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, ... sollst du binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore."* Auf der Hand, an der Stirn, an den Pfosten und am Tor, da, wo man es immer sehen kann. Ich erinnere mich an die Zeit, wo ich im Elternhaus das Haus putzte. An der Wand hing das Wort: Aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben. Jeden Samstag sah ich dieses Wort, wenn ich den Staub wischte. Es hatte für mich damals keine besondere Bedeutung, prägte sich jedoch in mir ein. Nach längerer Zeit knüpfte der Heilige Geist an dieses Wort in meinem Herzen an und brachte mir dadurch großen Frieden. Es lohnt sich, das Wort sichtbar vor uns zu haben, damit es in die Seele aufgenommen werden kann.

Und zur Frage, wie die Nahrung unserer Seele zugeführt wird, gehört auch die Stille. Es liegt eine unerklärliche Kraft in der Stille mit Gott. Gott mahnt uns nicht umsonst in Psalm 46,11: *"Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin!"* Gott begegnete dem Moses in der Stille der Wüste, dem Elias in der Stille der Berge und der Maria in der Stille des Gartens. Ich habe seit jeher in meinem Leben ein Bedürfnis für Stille gehabt. Als ich jung war, fand ich sie zu Zeiten bei Dunkel unter den Eichenbäumen im Hinterhof. Wir brauchen ein bestimmtes Plätzchen, wo wir täglich Gott begegnen. Da treffen wir den, der uns unendlich liebt. In diesen Momenten werden wir vor Gott offenbar. Wir geben uns, so wie wir sind und tun Ihm ohne Vorbehalt unser Herz auf, damit Er es heilen und nähren kann. Wir sind von so viel Lärm umgeben - vom einfachen Läuten des Telefons bis zum Schrei der Sorge in unserem Herzen. Wir brauchen die Stille mit Gott. Rosalind Rinker sagt: "Er hält uns so viel bereit - so viel Speise, Wegweisung, Zuversicht, Heilung. Unsere Not ist die Gelegenheit, wo unser Heiland uns begegnet."

Nun liegt es an mir, ob ich meine Seele reichlich speise oder ob ich sie nur knapp am Leben halte oder sogar verhungern lasse. Ernst Modersohn erzählte, wie er sich täglich bemühte, seiner Seele durch das Lesen des Wortes Gottes Speise zu geben, aber er tat es mehr aus einem Pflichtgefühl als aus dem Verlangen, wirklich Gott zu erkennen und ihn zu hören. Er nennt es: Jeden Abend Gott ein Kapitel vorlesen. Er entdeckte bald, daß Gott schon alles wußte, was er ihm vorlas. Also begann er sich beim Lesen des Wortes Gottes drei Fragen zu stellen: Habe ich es schon? Weiß ich es schon? Tue ich es schon? Modersohn berichtet: "Dann begann Gott mir vorzulesen und es führte mich ins Gebet." Mögen wir mit Samuel sprechen: *"Rede Herr, denn dein Knecht hört."*

(Elfrieda Balzer)

Gemeindenachrichten

Northview Community (M.B.) Gemeinde

- in Abbotsford, BC -

Wie in den vergangenen fünf Jahren fand in der Northview Community Gemeinde auch in diesem Jahr, am ersten Wochenende im Februar, eine Leiterschaftskonferenz statt. In diesem Jahr waren es fast 400 Pastoren und Führende von den Gemeinden aus vielen Gebieten Kanadas sowie von den Vereinigten Staaten, die sich in der Northview Community Gemeinde in Abbotsford, BC versammelten. Die Ansprachen und Workshops standen unter dem Thema "Deep Impact: A Tidal Wave Opportunity" ("Tiefgreifende Auswirkung: Eine Sturmflut der Gelegenheit").

Northview Leitende glauben nicht, Antworten auf alle Fragen zu haben. Die Leitung der Gemeinde will jedoch solche Strategien, die in ihrer Arbeit als wirksam erfunden wurden, anderen mitteilen. Tatsache ist, daß die Northview Gemeinde über den Verlauf der vergangenen zehn Jahre ein stetes Wachstum erfahren hat.

Die vier Sitzungen des Wochenendes dienten nicht nur zur Belebung, sondern waren auch herausfordernd. Leiter der Northview Gemeinde unterrichteten alle Seminare und Workshops. Sie beschäftigten sich dabei mit allen Dienstzweigen in der Gemeinde und übermittelten strategische und praktische Hilfe.

Beteiligte dieses Wochenendes kamen nicht nur mit neuen Einsichten und Ideen für ihren Dienst hinweg, sondern erfuhren auch eine Erneuerung und Wiederbelebung durch die Kraft des Heiligen Geistes.

(*Aldon Loeppky* in *Northview News*)

Fort Garry M.B. Gemeinde

- in Winnipeg, Manitoba -

Gemeinde und Gäste der Fort Garry Mennoniten-Brüdergemeinde in Winnipeg feierten am 30. Mai 1999 ein Tauffest. Drei Personen gaben ihre Zeugnisse und wurden auf ihren Glauben getauft. Fünf weitere Personen wurden der Gemeinde auf Grund ihrer Zeugnisse hinzugefügt. Ein festliches Mittagessen folgte nach dem Morgengottesdienst.

Zusätzlich wurden Cal (Pastor der Gemeinde) und Carolyn Bergen mit ihren Söhnen, Adam und Carter, nach viermonatigen Studium in Fresno, Kalifornien, wieder in der Gemeinde willkommen geheißen. Zur selben Zeit bewies die Gemeinde Anerkennung für den zeitweiligen Dienst, den Lorlie und Deanna Barkman in den Monaten von Cals Abwesenheit geleistet hatten.

(*Martha Janzen*, Korr.)

Scott Street M.B. Gemeinde

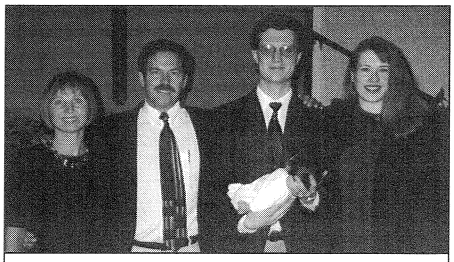
- in St. Catharines, Ontario -

In einer unruhigen, friedlosen Welt fordert uns der Psalmist in Psalm 119,165 auf, großen Frieden zu haben, denn die Sein Gesetz lieben, werden nicht straucheln. Ich schätze und genieße die erbauenden und belehrenden Botschaften, die wir von der Leitung und den mithelfenden Brüdern immer wieder hören. Pastor Ed Willms leitete an vier Abenden eine Network Serie unter dem Titel "Understanding God's Design for you in the Church" ("Gottes Absicht für deine Mitarbeit in der Gemeinde verstehen lernen").

Am 28. Februar hießen wir MCC-Repräsentanten Steve und Cheryl Hochstetler Shirk in unserer Gemeinde willkommen. Sie brachten uns einen recht ausführlichen Bericht, der uns Einsicht in die gegenwärtige Lage in Rußland und der Ukraine und die Arbeit von MCC in dem Teil der Welt gab.

Der 27. März war ein Tag der Aufforderung für Erneuerung in unserer Gemeinde. Jan den Ouden, ein Missionar aus Holland, der im Dienst von OM (Operation Mobilisation) steht, war unser Gastredner.

Am 21. März hatten wir das Vorrecht, eine Botschaft von Jim Pankratz zu hören. Sein gewähltes Thema betraf die Heilung eines Blindgeborenen am Sabbat (Johannes 9).



Am 11. April 1999 wurden Craig und Leanne Dicker als Gehilfspastor der Arnold Community (M.B.) Gemeinde in Abbotsford (BC) eingeführt. Ihr Sohn, Benjamin Douglas, wurde am 1. April geboren. Nach der Feier am Morgen folgte ein gemeinsames Mittagsessen. Die Gemeinde ist dankbar für sie und die Arbeit die sie, besonders unter der Jugend, tun. V.l.n.r.: Karen und Doug Braun (Pastor) und Craig und Leanne Dicker mit Benjamin.

(*Annie Ratzlaff*, Korr.)

Im April nahmen wir an einem MCC-Ausruf für die Flüchtlinge vom Kosovo teil. Als Frauen fertigten wir an einigen Tagen und Abenden Decken an. Auch bereiteten wir nach einer uns gegebenen Liste Pakete für die Vertriebenen vor. Es war überwältigend, was in den zwei Wochen des Einsatzes zusammengebracht wurde. Alles ging zu einer Hauptstelle in Kitchener. Es war ein Segen, die Arbeit zu beobachten und mitzuhelfen, und es stimmt, daß Geben seliger ist als Nehmen. Viele Gebete begleiteten das vollendete Werk.

Vom 17.-18. April hatten wir die Gelegenheit, an einer deutschen Bibelkonferenz mit Dr. David Ewert teilzunehmen. Er behandelte den Epheserbrief in fünf Botschaften:

* Der unermeßliche Reichtum der Gemeinde (Epheser 1,1-14);
* Das dunkle Einst und das herrliche Jetzt der Gemeinde (Epheser 2,1-22);
* Die Einheit der Gemeinde Jesu Christi (Epheser 4,1-16);
* Das neue Leben der Gemeinde Jesu Christi (Epheser 4,17-32);
* Der Gott wohlgefällige Wandel (Epheser 5,1-21).

Am 25. April diente Pastor Reuben Pauls mit einer Botschaft, die

auf Matthäus 18 gestützt war und das Thema "Vergebung" ansprach.

Am 1. April wurde Schwester Helen Wiens zu Grabe getragen, wie auch Bruder Dietrich Dyck am 7. Mai. Leid und Freude, Leben und Tod gehen oft so dicht beieinander. Es ist erfrischend, junge Eltern mit ihren Neugeborenen zu sehen. Peter und Nelli Isaak erfreuten sich der Geburt von Curtis Jonathan am 21. Februar, Mark und Carolyn Jeffries zu ihrem Sohn, Owen Jacob, am 2. März und Brent und Carmen Esau zu ihrem Töchterchen, Haley Maria, am 17. April.

Am 24. April feierten Walter und Nelly Niourenberg ihre Hochzeit, und am 14. Mai feierten wir die Hochzeit meines ältesten Enkels, Wes Wiens und Briar Morgan.

Schwester Toni Wall nahm an einen Einsatz mit C.P.E in der Ukraine teil. Unsere Gebete begleiten ihre Arbeit. *(Lydia Janzen*, Korr.)

Christian Fellowship Chapel (M.B.)

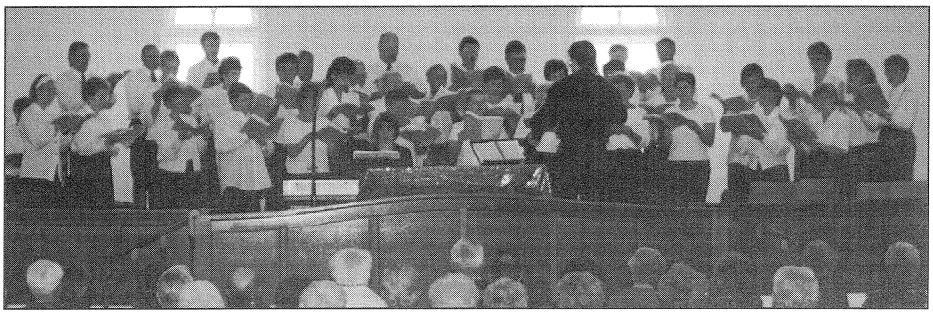
- in Orillia, Ontario -

Am 30. Mai 1999 feierte die Gemeinde der Christian Fellowship Chapel in Orillia ihr 55. Jubiläum. Zu diesem Anlaß fanden zwei Gottesdienste statt. Die Festlichkeiten standen unter dem Motto "Serving Our Generation" ("Unserer Generation dienen"). Gordon Weber leitete im Lobpreis; Gesangleiter waren Anne Ziegler und Prediger Edwin Smart. Dr. William McRae und Prediger Herman Kroeker waren die zwei Sprecher des Tages. Die Feier wurde mit den Beiträgen des Chapel Orchesters, einem Quartett und der Soloistin Anne Ziegler umrahmt. Ein weiterer Höhepunkt des Tages war die Präsentation der Pläne der Gemeinde für einen Anbau im Jahr 2000. *(George Whitney*, Korr.)

Coaldale M.B. Gemeinde

- in Alberta -

Wie üblich, so feierten wir auch in diesem Jahr den Karfreitag zusammen mit der Mennonitengemeinde hier am Ort. Der G.C. Männerchor sang passende Lieder, unser Pastor, Lorne Willms, brachte die



Mendelssohn Chor im ehemaligen Bethaus der Mennoniten-Brüdergemeinde in Coaldale, das heute ein Museum ist.

Botschaft, wobei er auch die Kreuzigungsgeschichte auswendig vorsagte, und das Abendmahl wurde unterhalten. Es waren gesegnete Stunden. Wie bevorzugt sind wir doch in diesem Land, daß wir unsere Zusammenkünfte ohne Störung, Verbot oder Schwierigkeiten haben können. In der Woche vor Ostern hörten wir einen Bericht von Pakisa Tshimika vom Kongo. Wie ist es dort doch so ganz anders!

Am 29. April hatten wir die Gelegenheit, etwas von den neuen Möglichkeiten der "Mennonite College Federation" zu erfahren. Repräsentanten von CMBC (Gerald Gerbrandt und Rudy Schellenberg) und von Concord College (John Unger und Harry Olfert) waren zugegen, um Aufklärungen zu geben. Der CMBC Chor war ebenfalls zugegen und diente mit Gesang.

Jedes Jahr am Muttertag sorgt ein Frauenverein dafür, daß es für jeden, der zur Versammlung kommt, eine rote Nelke gibt. Der Erlös von diesen Blumen geht für verschiedene Missionszwecke - in diesem Jahr für Larry und Joyce Thiessen in den Philippinen und für HCJB in Ecuador.

In diesem Frühling war es uns vergönnt, zwei Chöre zu bewirten. Am 6. Mai war es der Bethany Chorale aus Hepburn, unter der Leitung von Phil Siebert, und am 15. und 16. Mai der Calgary Christian Men's Chorus, unter der Leitung von Dan Bensler. Letzterer wurde vom Vorstand unseres neuen Museums eingeladen, um zum Aufbau desselben Spenden zu sammeln.

Am Wochende des 28. und 29. Mai wurde das Oratorium St. Paul vom Mendelssohn Chor, der unter der Leitung von Randy Klassen steht, vorgetragen. Für Randy war dieser Anlaß von historischer Bedeutung, denn es war immer sein großes Verlangen gewesen, in der Tradition seines Großvaters, Franz C. Thiessen, weiterzumachen. Letzterer hatte dieses Meisterstück schon in Rußland mit seinen Chören eingeübt und vorgetragen, und später auch in Rosthern, Winnipeg und Abbotsford. Zu dieser Gelegenheit waren Mitglieder der Thiessen Familie nach Coaldale gekommen, und zwei von F. C. Thiessens Töchtern schlossen sich dem Chor an. Der Mendelssohn Chor bestand zum größten Teil aus Sängern der Chöre der Coaldale und Lethbridge M.B. Gemeinden. Das an zwei Abenden vorgetragene Oratorium machte einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer.

Am selben Wochende sang derselbe Chor in dem alten Bethaus der M.B. Gemeinde, das renoviert worden war und nun als Museum benutzt wird. Am Samstagvormittag versammelten sich ungefähr 200 Personen in diesem "Gem of the West Museum". Verschiedene Regierungsbeamte waren erschienen, und der Platz wurde als "provinzielle Stelle mit historischer Bedeutung" erklärt. Viel Arbeit ist jetzt schon an dem Gebäude getan worden - davon siebentausend Stunden von freiwilligen Helfern. Das ursprüngliche Gebäude war 1939 in dreieinhalb Monaten, mit einem Kostenanschlag von $13.000, errichtet worden. Natürlich wurde damals die meiste Arbeit ebenfalls von Freiwilligen getan. 1971 schlossen sich die Türen der Kirche zum letzten Mal, da die Gemeinde sich ein neues Bethaus in der Stadt gebaut hatte. Jetzt, nach 28 Jahren, wurden viele Erinnerungen an jene Zeit erneut wachgerufen.

Am 23. Mai hörten wir einen Bericht von Harold und Ann Kasper, die mit Gospel Missionary Union in

San Juan, Argentinien, tätig sind.

Anfang Juni berichteten Kendra Dyck und Kristie Boschman (Concord College) von ihren Erfahrungen in Guatemala.

Unsere Gemeinde plante mit der jährlichen Sommerbibelschule für Kinder in der Woche vom 12.-16. Juli. In den vorigen Jahren nahmen sehr viele Kinder an diesem Unterricht teil, und wir beten, daß diese Arbeit auch in diesem Jahr Frucht bringen wird. *(A. Kornelsen,* Korr.)

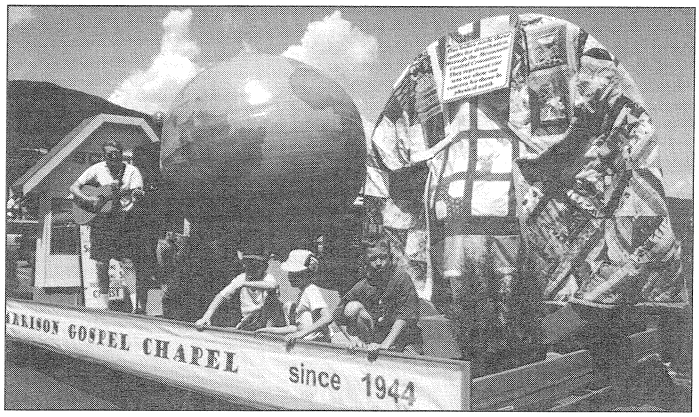
Gospel Chapel (M.B.) Gemeinde

- in Harrison Hot Springs, BC -

Schon wieder sind viele Monate seit meinem letzten Bericht über das kirchliche Leben der Gospel Chapel in Harrison Hot Springs vergangen. Deshalb steht aber die Seelsorge und die Verkündigung des Evangeliums nicht still. Pastor Ken Dueck und seine Frau Jeanne sind unermüdliche Arbeiter für das Reich Gottes. Sie haben neue Ideen, wie sie mit Hilfe der treuen Gemeindeglieder den Einwohnern des Ortes und auch den Ferienurlaubern die frohe Botschaft unseres Herrn näherbringen können. Ich will nun über die Höhepunkte der vergangenen Monate berichten.

Vor Weihnachten war wieder der Inhaber vom Grace Buchladen mit seinen Büchern bei uns. Von allem, was von der Gemeinde gekauft wird, kommt unserer Kirchenbibliothek 10% zugute, was sich für uns immer auf einige neue Bücher auswirkt. Wieder hatten wir einen Weihnachtsgottesdienst am Heiligen Abend im Harrison Hotel, der von ungefähr 150 Personen besucht wurde.

Unsere Frauenarbeit, die nach dem Wegzug unserer führenden Mitglieder etwas eingeschlafen war, wurde durch den Zuzug von Anne Braun und ihrem Mann John wieder zu neuem Leben erweckt. Anne hat ein großes Talent im Deckennähen. Zusammen mit Joan Kowalenko, die auch eine Expertin auf diesem Gebiet ist, werden nun einmal in der Woche Decken angefertigt. Bisher sind 26 an das MCC abgeliefert worden, und ungefähr 12 sind noch in



Arbeit. Einige Decken wurden auch an eine bedürftige Familie direkt weitergegeben. Natürlich gehört zu den Frauenstunden auch immer eine Zeit des Gebets, in der wir unsere persönlichen und andere Anliegen wie die Arbeit unserer Gemeinde, die Weltlage, den Missionsdienst und vieles andere mehr dem Herrn zu Füßen legen.

Die Männer (acht bis sechzehn) treffen sich einmal im Monat zum Frühstück mit anschließender Bibelbetrachtung. Grant Kowalenko und Klaus Schneidereit sind die Köche, leiten aber auch, zusammen mit Art Penner und John Braun, einige Bibelstunden. Die Männer hießen auch Gastsprecher Siegfried Bartel in ihrer Mitte willkommen, dessen Friedensansichten über die Lage in Jugoslawien sehr zeitgemäß waren.

Am Karfreitag hielt Pastor Ken wieder einen Gottesdienst im Hotel, der von 43 Personen besucht wurde. So wie auch Weihnachten sang zu diesem Anlaß unser Chor.

Am Sonntag des Victoria Day Wochenendes erfreute uns wieder, wie im vergangenen Jahr, die Musikgruppe "Young Street Vocal Band" mit ihren Liedern der Hoffnung und des Sieges.

Eine Woche danach feierte der Ort Harrison Hot Springs sein 50. Jubiläum. In den Tagen davor wurde ein Wagen zur Teilnahme unserer Gemeinde an dem Umzug im Stall von Peter Andres, nach einem gemeinsamen Picknick, ausgeschmückt. Wir borgten das Gefährt von der Gideon Organisation und konnten es für unseren Zweck umändern. Die große Bibel und die drehende Weltkugel darauf blieben. Daneben wurden einige für das MCC bestimmte Decken aufgehängt, um unsere Unterstützung für die weltweite Arbeit unseres Hilfswerkes zu zeigen. Einige Kinder und Jeff Froese als Gitarrenspieler sowie Sänger befanden sich auf dem Wagen. Spruchbänder und eine Einladung zum Gottesdienst vervollständigten alles. Am nächsten Tag, am Sonntag, fand ein Jubiläumsgottesdienst in unserer Kirche statt. Pastor Ken sprach über die Wichtigkeit der Jubiläumszahl 50 im Alten Testament.

Am 20. Juni fand unser Gemeindepicknick statt, und für Juli und August wurden andere Veranstaltungen geplant. Vom 10.-18. Juli fand in Harrison das Fest der Künste, wie in vorherigen Jahren, statt. Im letzten Jahr beteiligte sich unsere Kirche daran mit einer Kunstausstellung christlicher Künstler aus unserer Umgebung. Wir haben so viele ermutigende Kommentare erhalten, daß wir in diesem Jahr eine besondere Einladung von dem Festkommitee erhielten, wieder eine Ausstellung zu haben.

Wer sich von Euch Lesern in der Nähe von Harrison befindet, ist herzlich eingeladen, an unseren Gottesdiensten teilzunehmen.

Im August plant eine Jugendgruppe von der Willingdon M.B. Gemeinde, wieder für eine Woche zu kommen, um für die örtlichen sowie den Kindern der Campingplätze eine Ferienbibelschule abzuhalten. Im letzten Jahr waren bis zu 30 Kinder anwesend. Unsere Kirche ist durch die Kindermission der Brüdergemeinde entstanden (West Coast Children's Mission). Wir haben es nicht vergessen, und deshalb wurden ab und an Kinderfeste gehalten, zu denen alle Kinder der Harrison Schule eingeladen waren. So um 35 Kinder haben daran teilgenommen.

Die Arbeit im Weinberge des Herrn wird somit in Harrison weitergeführt. Aber es ist auch hier, wie die Bibel es ausdrückt: *"Die Arbeit ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Drum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende* (Matthäus 9,37-38). *(Eleonore Andres,* Korr.)

Kitchener M.B. Gemeinde
- in Ontario -

"Er ist nicht hier, er ist auferstanden" (Lukas 24,6).

Karfreitag ist immer ein besonderer Tag in der Gemeinde. Die Leiden Jesu wurden auch in diesem Jahr wieder von lieben Geschwistern vorgelesen und dargestellt. Dann hatten wir die Freude, das Ehepaar George und Nelly Driediger in unsere Gemeinde aufzunehmen. George, der uns schon oft mit seinen schönen Liedern Segen gebracht hat, sang das Lied "Remind Me" ("Erinnere mich daran"), nachdem seine Frau und er ein klares Zeugnis abgelegt hatten. Der Herr möge sie in unserer Mitte segnen! Anschließend feierten wir das Mahl des Herrn. Am Nachmittag versammelten sich die Frauen zum Gebet. Johanna Dyck leitete die Stunde, und Elisabeth Schulz erinnerte uns daran, wie sehr Jesus für uns gelitten hat.

Die Osterbotschaft im deutschen Gottesdienst brachte Rudi Janzen. Pastor A. Labun predigte im englischen Gottesdienst. Wir hatten auch eine wunderschöne Handbell (Tischglocken) Gruppe unter uns, die, zusammen mit dem Chor, Osterlieder sang und spielte. Wir erfuhren reichen Segen an dem Tag!

Am 25. April hatte die Jugend eine wohlschmeckende Spaghetti-Mahlzeit vorbereitet. Da die Jugendlichen wiederum eine Sommermissionsreise planen, versuchten sie auf diese Weise, ihre Reisekasse zu verbessern.

Der Jubilation Männerchor brachte am 16. Mai ein segensreiches Programm unter der Leitung von Jake Willms. Die Einnahme dieser Veranstaltung war für das HOUSE OF FRIENDSCHIP (Freundschaftshaus) bestimmt.

Ein Höhepunkt in der Gemeinde war das Tauffest am 30. Mai. Zwei Ehepaare ließen sich taufen. Sie waren vor zehn Jahren aus El Salvador gekommen und gaben ergreifende Zeugnisse. Drei weitere Geschwister wurden durch Zeugnis in die Gemeinde aufgenommen. Danach feierten wir das Heilige Mahl des Herrn. Pastor Allan Labun, der die Taufe vollzogen hatte, diente auch beim Abendmahl. Es

Tauffest in der Kitchener M.B. Gemeinde. V.l.n.r.: Dan Wohlgemut, Kathy Tjart, Cheryl Webb, Roberto Panameno, Sylvia Panameno, Marina Avalos, Antonio Avalos, Pastor Allan Labun.

war ein segensreicher Abend. Es ist unser Gebet, daß der Herr die neuen Geschwister segnet und zum Segen setzt.

Ja, der Herr ist wahrhaftig auferstanden und baut seine Gemeinden auf Erden! (*Kaethe Wiebe,* Korr.)

Tofield Gospel Gemeinde
- in Alberta -

Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen (Jesaja 35,10).

Das ist das köstliche Los und die Zukunft derer, die Gott lieben. Welch ein erhebender Trost und Ermutigung auf unserem täglichen Lebensweg, mit Bedürftigen zu teilen.

Wir haben viel Freude der Gemeinschaft untereinander im Herrn. Wir durften auch wieder ein Tauffest feiern, wobei die Aussprache immer wieder zum Segen gereicht, wenn wir hören, wie unser Heiland suchenden Seelen den Frieden schenkt, der höher ist als alle Vernunft.

Vor einiger Zeit hatten wir in Tofield einen vereinten Sonntagsmorgengottesdienst. Auf dem Rasen der Mennonitengemeinde, unter strahlendem Sonnenschein, hörten wir Musik und Gesang von verschiedenen Gruppen. Der Prediger legte uns die Einheit in Christo nahe und erinnerte uns an den wunderbaren Auferstehungsmorgen und an die Vereinigung aller Gläubigen.

Unsere Jugend ist sehr strebsam und in der Gemeinde und Umgebung ein Segen. Etwa einmal in Monat übernehmen sie die Verantwortung für den Gottesdienst. Wir beten für unsere Jugend, daß Gott ihnen die Gnade, Weisheit und Mut gibt zu erkennen, was recht und unrecht ist.

Gott segne alle die lieben *Rundschau*leser in allen Teilen der Welt.

(*Cornelius und Tina Thiessen*)

Culloden Mennoniten-Brüdergemeinde
- in Vancouver, BC -

Nach manch regnerischen Tagen ist sonniges Wetter in Aussicht!

Wir hatten das Vorrecht, an einem wohl vorbereiteten Abend teilzunehmen, an dem die MCC-Mithelfer anerkannt wurden. Beteiligte konnten sich nach dem Abendessen an einem sehr lehrreichen Programm erfreuen.

Auf unserer letzten Kinderweihe kamen die folgenden Eltern mit ihren Kindern, um den Segen des Herrn zu erbitten:

* Dan und Jennifer Rennert mit Jackson Daniel Rennert;
* Victor und Elizabeth Schellenberg mit Ethan Aaron Schellenberg;
* Roman und Sandra Sedlack mit Meghan Emily Sedlack.

In unserer Gemeinde stellte sich vor kurzem eine koreanische Gruppe vor, um für ihre Andacht einen Raum zu bekommen. Somit ist diese Gemeinschaft die fünfte Sprachgruppe in der Culloden Gemeinde.

Die Frauen unserer Gemeinde hatten auch in diesem Jahr wiederum eine Frühlingsfeier (Spring Tea) mit anschließendem Programm organisiert.

Nach vielen Vorbereitungen trat unsere Jugendgruppe ihre Missionsreise nach Los Angelos an. Elf Personen, einschließlich dem Leiter der Gruppe, hatten sich für diesen Sommereinsatz entschieden. Als Gemeinde beten wir um Bewahrung auf der Reise und dort.

Die Culloden M.B. Gemeinde hatte auch ihren jährlichen Picknick, wenn auch bei kühlen Temperaturen. (Trotz der vielen Regenfälle und des großen Schneefalls in diesem Jahr haben wir keine großen Überschwemmungen in unserer Gegend.)

Auch einige Todesfälle sind zu berichten: Die Neufeld Familie trauert den Tod von Rita Bresawsky, und, nach schwerer Krankheit, ging Frau Frieda Wall heim. Sie hinterläßt ihren Mann und vier Kinder.

(*Hedwig Schmidt,* Korr.)

Mein Erlebnis und meine Flucht aus Rußland

(*Elisabeth Klassen*)

8. Fortsetzung

Für die Reise hatten wir kein Brot. Als wir am Freitag noch die neuen Lebensmittelkarten erhalten hatten, verkaufte uns Frau Müller, auf Suses Bitten hin, ein Brot für unsere Lebensmittelmarken und fragte was los sei. Suse sagte ihr, daß wir wegfahren mußten. Sie wollte gerne wissen wohin, aber Suse konnte ihr keine Antwort geben und sagte nur, daß jetzt alle Flüchtlinge wegfuhren. Diese sagte daraufhin: "Besprecht es nur mit dem Bürgermeister, damit ihr auf der anderen Stelle wieder Brotkarten bekommt."

Suse meinte, alles würde schon in Ordnung gehen. Wir wollten ganz unauffällig wegfahren, damit niemand wissen würde, wo wir geblieben waren. Suse besorgte uns ein Fuhrwerk, Grete Unruh kaufte für uns auf der Station Fahrkarten, und ich kochte schnell eine Suppe zum Mittagessen. Nach dem Mittagessen verabschiedeten wir uns von den Wirtsleuten und bei dem Opa, bedankten uns für alle Liebe, die sie uns erwiesen hatten und wünschten, daß der Herr es ihnen vergelten möge. Herr Müller fragte mich noch, wohin wir gehen wollten. Ich antwortete jedoch nur: "Das weiß der liebe Gott. Der wird uns den Weg zeigen."

Somit verließen wir am 3. Februar 1946 Celle, um nach Gronau zu fahren. Wir mußten viermal umsteigen. Es regnete, und meine Füße in den Filzschuhen waren ganz naß. Auch hier erfuhr ich wieder, daß der Herr mit uns war, denn sonst wäre ich krank geworden. Dienstag, den 5. Februar, zur Mittagszeit, kamen wir in Gronau an. Wir ließen uns in dem Wartesaal, wo sich noch viele andere Flüchtlinge versammelten, nieder. Am Abend des nächsten Tages sagte man uns, daß alle Flüchtlinge am nächsten Morgen den Wartesaal verlassen sollten, da um 9 Uhr der Zug ankommen würde, mit dem wir 20 Kilometer zurück in ein Flüchtlingslager fahren sollten. Dort würden wir erfahren, wohin wir kämen.

Am Morgen packten wir unsere Sachen zusammen. Einige hatten wir in Celle auf der Station abgegeben. Wir warteten auf der Straße. Den Zug wollten wir nicht besteigen, weil wir uns sagten, daß wir damit dem Russen in die Hände fallen würden. Wir empfahlen uns Gott an und gingen umher wie die irrenden Schafe. Wir gingen weit entfernt von einander, damit wir nicht bei der Polizei auffielen und sie uns nach den Papieren fragten, denn wir hatten keine. Wir vertrauten auf den Herrn; er würde mit seiner Hilfe kommen.

Es fing an zu regnen, und Suse fand bald für uns beide eine Unterkunft. Fünf Frauen kamen noch dazu. Die liebe Frau des Hauses kochte für uns Kaffee. Brot hatten wir unser eigenes. Nach dem Mittagessen sagte die Frau, daß ich mich ruhig auf dem Sofa hinlegen sollte. Suse half den anderen Frauen, ein Quartier zu finden. Katja, mit ihren drei Kindern und ihrer Schwester, war schon vorausgegangen. Wir wußten nicht, wo sie geblieben war. Auf einmal kam Suse eilig an und sagte: "Mutter, jetzt müssen wir weiterreisen, der Weg ist offen. Wir haben Frau Franz getroffen, und sie hat gesagt, daß wir alle nach Holland übergehen können." Ich weinte vor Freude und dankte Gott für seine Hilfe und bat ihn, mir die Kraft zu geben, den Weg bis zur Grenze gehen zu können. Es waren drei Kilometer.

Wir bedankten uns bei der guten Frau. Sie fragte uns, wohin wir denn jetzt wollten. Wir antworteten ihr, daß uns jemand sagen würde, wohin wir gehen sollten. Wir gingen auf die Straße und, nachdem wir den gerissenen Rucksackgurt von Mariechen Braun repariert hatten, machten wir uns auf den Weg. Die andern waren schon alle weg, und ich konnte mit meinem schlimmen Fuß nicht so schnell gehen. So lange wir die Leute vor uns sahen, wußten wir den Weg. Später, als wir sie nicht mehr sahen, waren wir nicht mehr sicher, wo der Weg zur Grenze war. Nach einer langer Strecke begegneten wir einen Mann. Mariechen fragte ihn nach dem Weg nach Holland. Er meinte: "Sie wollen nach Holland? Die Grenze ist ja gesperrt." "Ja", sagte Mariechen, "unsere Vorväter sind von Holland." "Nun", sagte er, "dann gehen Sie nur immer geradeaus bis an die Brücke, das ist die Grenze." Wir gingen den Weg entlang und erreichten die Brücke. Am Tor stand die Wache. Er winkte uns, hob den Schlagbaum auf, und wir gingen durch. Mit Gottes Hilfe kamen wir so am 7. Februar in Holland an.

Zwei Männer wiesen uns auf ein großes Haus zu, wo wir unsere Landsleute fanden. Bald darauf kam ein Mann auf uns zu und fragte uns, ob wir Mennoniten seien. Auf unser "ja" sagte er, daß wir alle zu dem gegenüberliegenden großen Haus gehen sollten.

In dem Haus saßen mehrere Herren hinter einem Tisch. Wir mußten ihnen zeigen, wieviel Geld wir an uns hatten. Sie notierten es und gaben uns das

Geld wieder zurück. Nach einer ärztlichen Untersuchung gingen wir zum Essen in das große Klostergebäude auf der anderen Seite der Straße. Dort bekamen wir Tee und weißes Brot. Solches Brot hatten wir schon lange nicht mehr gegessen!

Mehrere Autos mit Menschen wurden noch am selben Abend nach Roverestein gebracht. Die anderen blieben in dem Kloster zur Nacht. Nach dem Abendessen sang die Jugend noch mehrere schöne Lieder. Dann sprach Ds. T.O. Hylkema ein Dankgebet, und wir legten uns zur Ruhe. Am nächsten Tag wurden wir wieder gut verpflegt. Es wurde besprochen, daß Justina Dirks noch an der Grenze bleiben sollte, bis unsere Sachen in Gronau ankamen, damit sie nach Amsterdam geschifft würden. Später kam sie selbst nach.

Wir anderen wurden noch am selben Tage, am 8. Februar um 8 Uhr abends, mit Autos nach Amsterdam gebracht. Dort angekommen wurden einige Namen von Personen aufgerufen, die dort aussteigen sollten. Darunter war ich, meine Tochter Suse und meine Schwiegertochter Katja mit ihren drei Jungens. Wir stiegen aus, während die andern weiterfuhren.

Im Hotel Elberfeld wurden wir vom Hausvater und der Hausmutter liebevoll empfangen. Sie boten uns etwas zu essen an. Wir lehnten es ab, da wir noch etwas von unserem mitgebrachten Brot übrig hatten. Uns wurden Zimmer zugewiesen - Katja mit ihren Kindern bekam ein Zimmer, wir bekamen eins, und später kam Frau Koehn noch zu uns. Dort hatten wir Betten mit Matratzen und warmen Decken. Katja, mit ihren zwei Schwestern, war auch dort. Sie hatte uns auf die Liste zum Aussteigen anschreiben lassen, damit wir zusammenbleiben würden.

Am Tage gingen wir in den warmen Eßsaal, weil wir in unseren Zimmern keine Öfen hatten. Wir wurden dort gut verpflegt. Eine ältere Dame aus Berlin, die dort eine große Schuhfabrik besaß, brachte mir täglich um 10 Uhr ein bißchen von ihrem Essen oder eine Tasse Kaffee. Sie kaufte sich gewöhnlich noch etwas in der Stadt dazu. Sie hatte auch einen Herd in ihrem Zimmer. Am 21. Februar wurden wir alle eingekleidet, wofür wir den Lieben dort sehr dankbar waren. Am 23. Februar kam Bruder Peter Dyck und sagte, daß wir uns fertigmachen sollten, denn wir sollten weiterziehen. Die Alten und Frauen mit Kindern sollten nach Fredeshiem, und die Jüngeren sollten auf die Bauernhöfe. Die Autos holten uns um 10 Uhr ab. Bruder Dyck war dabei und regelte alles. Auf beiden Seiten des Lastwagens standen Kisten mit Lebensmitteln. Als wir alle eingestiegen waren, kam Bruder Dyck und rief uns alle mit Namen auf, um festzustellen, ob auch alle da wären. Er sagte, daß die Kisten voll Lebensmittel wären, für uns von dem Hilfskomitee. Mich rührte das zu Tränen, denn ich dachte daran, wie unser himmlischer Vater doch stets für uns sorgt. Ihm gebührt die Ehre.

Bruder Dyck ist so ein lieber Bruder. Wieviel hat er schon für uns Flüchtlinge getan und wieviel tut er noch? Er gibt alle seine Kräfte hin, für den Herrn zu wirken. Er reiste dann wieder nach Deutschland, um dort weiterzuhelfen. Möge der Herr seine Arbeit segnen und ihm auch ferner Kraft und Gesundheit schenken. Das ist mein Gebet. Auch Schwester Dyck sind wir Flüchtlinge sehr viel Dank schuldig; denn wieviel Mühe und Arbeit hat sie mit uns Flüchtlingen gehabt? Jetzt wird sie wohl auch nach Deutschland gehen, um dort zu helfen. Der Herr wolle auch ihr Werk segnen und sie belohnen.

Wir erreichten Fredeshiem um 5 Uhr und wurden von dem Hausvater Krüger und der Hausmutter Martron - van 't Veer, beide Holländer, freundlich begrüßt. Wir mußten uns rund um einen Ofen setzen und bekamen eine Tasse heißen Kaffee. Dann wurden uns Zimmer zugeteilt. Suse und ich bekamen ein kleines Zimmerchen, wozu wir uns sehr freuten. Wir hatten zwei Betten mit weichen Matratzen und je zwei warme Decken. Wir wurden gut verpflegt.

Am Tage saßen wir immer im schönen warmen Wohnzimmer. Dort war auch eine Nähmaschine, auf der wir nähen konnten, und es wurde geflickt, Strümpfe gestopft und gestrickt. Jede Frau hatte eine Arbeit. Einige kochten das Essen, andere wuschen Geschirr, einige deckten den Tisch, einige schälten Kartoffeln und andere räumten die Zimmer auf. Morgens hielt Mutti am Frühstückstisch immer einen Morgensegen, und abends hielt der Opa vor dem Schlafengehen den Abendsegen, und wir sangen ein Lied. Sonntags las Gerhard Neufeld uns eine schöne Andacht aus einem Predigtbuch vor, und der Chor sang schöne Lieder. Auch zusammen sangen wir Lieder. Wir erhielten immer Segen und Trost durch diese Andachten.

Das Haus stand mitten im Wald, mit einer wunderschönen Aussicht. Es war ein Erholungsort für die Holländer. Deshalb mußten wir bald von dort wegziehen. Ds. Hylkema schrieb die Alten und die Frauen mit Kindern, die nach Roverestein sollten, auf. Die andern sollten zu den Bauern aufs Land gehen. Am letzten Sonntag kam Bruder Janzen und Schwester Matthies nach Fredeshiem. Bruder Janzen diente uns mit dem Wort und betete mit uns. Der Chor sang mehrere Lieder. Diese Andacht war für unsere Seelen Trost und Segen. Am Nachmittag erfuhr ich, daß Evangeline Matthies eine Enkelin von meiner Schwester war. Wie freuten wir uns, als wir uns dort kennenlernten! Eine Verwandte aus weiter Ferne; das kam so unerhofft. Welche Gnade Gottes! Es wurde viel gefragt und viel erzählt. Sie bot mir an, gleich mit ihnen zu fahren. (Schluß folgt...)

Liebe trägt durch Freud und Leid

Diese deutsche Fassung herausgegeben vom:
Verlag Schulte & Gerth
Postfach 1148
35614 Asslar Germany

(von *Janette Oke*, 29. Folge)

Für die kleineren Kinder hatte sie Bilderbücher aus ausgeschnittenen Katalogseiten und Kalenderblättern gebastelt. Missie bekam zu ihrem großen Entzücken ein Paar neue Zopfbänder. Marty überreichte sie eine kleine Holzschatulle für die zahllosen Kochrezepte, die sich seit Jahren ungeordnet in der Küchenschublade tummelten, und für Clark hatte sie einen Schutzumschlag für die vielbenutzte, abgegriffene Familienbibel bestickt.

Jetzt waren Clark und Marty an der Reihe, ihre Geschenke an ihre Großen zu verteilen. Es war ihnen eine rechte Augenweide, das Strahlen in den Gesichtern der Empfänger zu sehen.

Schließlich wurden Schachteln, Geschenkpapier und rote Schleifen beiseite geräumt und die heißgeliebten neuen Spielsachen an ihren Platz gestellt. Der Vormittag konnte seinen weihnachtlichen Lauf nehmen.

Nach dem Frühstück durften Luke und Arnie nach draußen gehen, um den Schlitten, den Clark für sie geschreinert hatte, auszuprobieren. Ellie spielte, angetan mit ihrem allerliebsten Schürzchen, hingebungsvoll mit ihrem neuen Puppengeschirr, und das Nesthäkchen Larry wurde wieder in sein Bett gebracht, um den versäumten Schlaf nachzuholen. Missie, die sich nun schon zu den Größeren zählte, folgte den Frauen in die Küche, um ihnen dort nach genauen Anweisungen zur Hand zu gehen.

Josh kam etwas früher als erwartet. Verlegen und stolz zugleich überreichte er Nandry sein Geschenk, eine Lampe für den gemeinsamen Haushalt. Eine hübschere hatte Marty noch nie gesehen. Zierliche Rosensträußchen in sanften Rottönen waren auf den Ständer aus feinem Prozellan gemalt, und der Schirm trug eine glänzende Borte aus Goldbrokat. Nandrys Geschenk an Josh bekam die Familie nicht zu sehen, doch Marty hegte den Verdacht, daß es sich vielleicht um eine Barttasse handelte. Josh ließ sich nämlich gerade einen Schnurrbart stehen, der, wie er hoffte, bis zu seiner Hochzeit seinen vollen Wuchs erreicht haben würde.

Die Stunden bis zum Weihnachtsschmaus vertrieben sie sich mit Spielen und Nüsserösten im offenen Kamin. Bevor das Essen aufgetragen wurde, versammelten sich alle in der Wohnstube, um die Weihnachtsgeschichte aus der Bibel zu hören. Selbst Larry schien aufmerksam auf jedes Wort zu lauschen. Marty sah sich in der Runde um und war plötzlich unsagbar glücklich. Als sie sich zum Gebet neigten, schob sie ihre Hand in Clarks, und er umschloß ihre Finger fest.

Der Tisch war gerade gedeckt, als Bobs Gebell die Ankunft eines Besuchers meldete. Es war ungewöhnlich, daß am Weihnachtstag ein unerwarteter Gast an die Tür klopfte. Marty betete, daß dies nur keine schlimme Nachricht bedeuten möge.

Schritte näherten sich von draußen. Marty öffnete die Tür.

"Tommie, mein Junge!" Ihre Überraschung war grenzenlos.

"Tommie!" rief auch Clark. "Das freut mich aber!" Und er klopfte ihm freundschaftlich auf die Schulter.

Da hatte ihn auch schon der Rest der Familie umringt, und jeder wollte ihn stürmisch begrüßen.

"Momentchen mal!" lachte Tommie mitten in den Trubel hinein. "Ich hab' euch doch was zu zeigen."

Er verschwand durch die Tür, um im nächsten Augenblick mit einer zierlichen jungen Frau an der Hand zurückzukehren.

"Darf ich euch meine Frau vorstellen?" sagte er stolz. "Meine Frau Eveline. Ich nenn' sie Evie."

"Ach du liebe Güte, Tommie!" rief Marty fassungslos. "Du hast geheiratet? Warum hast du denn nichts davon geschrieben?"

Tommie lachte vergnügt.

"Da seid ihr aber platt, wie? Fünf Monate sind's schon her. Ich wollte euch doch alle überraschen. Sie ist 'n wahrer Schatz, meine Evie!" Wieder sah er sie an und legte seinen Arm um ihre schmalen Schultern. Evie lächelte schüchtern.

"Ich freu' mich, Sie kennenzulernen", sagte sie und reichte Clark und Marty die Hand.

Marty ging auf sie zu und umarmte sie.

"Und wir erst! Wir freuen uns, dich kennenzulernen! Kommt doch rein, ihr beiden, und zieht eure Mäntel aus. Das Essen ist gerade fertig. Setzt euch doch zu uns!"

"Um Himmels willen, bloß nicht!" wehrte Tommie ab. "Das würde Ma uns nie verzeihen. Wir wollten nur schnell auf dem Weg bei euch reinschauen."

Marty wußte, daß er recht hatte, aber es gab so unendlich viel zu fragen und zu berichten.

"Das ist aber schade, daß ihr gleich wieder weiter wollt," sagte sie. "Ich bin doch so neugierig, wie es dir ergangen ist, Tommie."

"Das Erzählen kann warten", meinte Tommie. "Wir haben schließlich nicht vor, morgen gleich wieder abzureisen. Ich hab' doch noch mein Stück Land hier. Wollen mal sehen, ob sich nicht 'ne ansehnliche Farm daraus machen läßt. Evies Eltern haben ein Geschäft draußen im Westen. Das ist mal was ganz Neues, was?" lachte er. "Da kommt 'n junger Bursche daher, heiratet die Tochter vom Fleck weg und zieht mit ihr in Richtung Osten zurück anstatt westwärts!"

"Tommie, ich wünsch' euch beiden alles Glück der Welt!"

"Ich glaub', das haben wir schon gefunden", gab Tommie still zurück, und seine Augen bestätigten es.

Dann verabschiedete sich das junge Paar und versprach, bald auf ein paar geruhsame Stunden wiederzukommen.

Die Familie setzte sich an den Tisch, und Marty sprach aus, was alle dachten: "Dieses Weihnachten steckt aber auch voller Überraschungen!"

Sie falteten die Hände, und Clark dankte seinem himmlischen Vater für all das Gute, das er den Menschen immer wieder zuteil werden läßt, und besonders für Tommies glückliche Heimkehr und die Freude, die heute bei den Grahams herrschen würde.

Marty mußte plötzlich an die hübsche Owa-Tieka denken. Ob sie an der Seite ihres Springenden Hirschs wohl ebenso glücklich geworden war? Marty hoffte es aufrichtig.

Wieder ohne Pastor

Nur widerwillig gestanden sich die Männer und Frauen am Ort ein, daß der studierte Pastor Watson schlicht und einfach nicht zu der kleinen Farmergemeinde paßte. Nachdem sie endlich zu dieser Einsicht gekommen waren, konnte plötzlich niemand so recht verstehen, wie man diesen Mißstand nur so lange ertragen hatte. Die nächste große Frage war nun, was zu tun war, und die Antwort war beileibe nicht leicht zu finden.

Wieder wurde ein Ausschuß gewählt, und sehr zu Martys Verdruß ernannte man Clark zum Vorsitzenden. Der Ausschuß setzte eine Gemeindeversammlung an, bei der man dem geistlichen Herrn das Anliegen in aller Offenheit vorzutragen gedachte.

Pastor Watson fühlte sich geschmeichelt, zu einer wichtigen Zusammenkunft eingeladen zu werden, doch das Treffen selbst hatte seine peinlichen Momente. Es stellte sich heraus, daß der gute Herr Pastor insgeheim erwartet hatte, daß seine Gemeinde ihm heute eine besondere Anerkennung aussprechen und ihm eine für seine Begriffe längst überfällige Gehaltserhöhung anbieten wollte. Er war bitter enttäuscht, als von alledem keine Rede war.

Im Verlauf des Gesprächs mit ihm ergab sich, daß der Pastor nicht nur die Früchte seines eigenen gründlichen Studiums eingesetzt hatte, sondern auch von den schriftlich niedergelegten Erkenntnissen anderer gebildeter Theologen Gebrauch gemacht hatte. Ein großer Teil seiner Predigten stammte wortwörtlich aus Büchern dieser Art.

Pastor Watson war regelrecht schockiert, daß es überhaupt jemanden geben konnte, der seinen hochintellektuellen Predigtstil nicht zu schätzen wußte. Er hätte nie gedacht, daß den hiesigen Kirchgängern jegliche Schulungen auf philosophischem und theologischem Gebiet fehlte. Aber er wußte Rat. Er hatte von einem äußert gebildeten Religionswissenschaftler gehört, dessen Schriften sich neuerdings im Druck befanden, und obwohl sie ausgezeichnetes Material enthielten, waren sie in der allgemeinverständlichen Sprache des Laien geschrieben. Er würde umgehend ein oder zwei Exemplare dieser Bücher bestellen. Zweifelsohne würden die Schriften dieses großartigen Gelehrten jedermann am Ort zusagen.

Unter Aufbietung aller diplomatischen Künste machte das Komitee, insbesondere Clark, dem geistlichen Herrn endlich begreiflich, daß sie ihn hergebeten hatten, um ihn von seinen Diensten als Pastor freizustellen.

Clark sagte es so: "Herr Pastor, Sie sind ein gelehrter Mann, und wir hier, wir sind ein bißchen langsam in solchen Sachen. Wir wollen Sie aber auf keinen Fall davon abhalten, einer Gemeinde zu dienen, die Ihre Vorträge versteht und schätzt. Deshalb wollen wir Ihnen freistellen, sich, so bald Sie möchten, eine neue Gemeinde zu suchen."

Der geistliche Herr geriet ins Stottern. "Wollen Sie etwa damit sagen, meine Herren", keuchte er schließlich, "daß ich meines Amtes fristlos enthoben bin?"

"Liebe Güte, nein", beeilte sich der alte Coffins, der ebenfalls zu den Mitgliedern des Ausschusses zählte, "nicht enthoben! Bloß freigestellt."

So stellten sie den Pastor also von seinen Diensten frei, gaben ihm ein angemessenes Reisegeld und ihre besten Wünsche mit auf den Weg und machten sich auf die Suche nach einem Nachfolger für ihn. Diesmal verzichtete man jedoch tunlichst auf Herrn Wilbur Whittle als Kontaktperson.

Kaum hatte Pastor Watson seine Koffer gepackt und die Gegend verlassen, als die kleine Gemeinde es bedauern sollte, keinen eigenen Pastor mehr zu haben. Bislang stand noch kein einziges Grabmal auf dem Friedhof neben der Kirche. Alle wußten, daß sich das eines traurigen Tages ändern würde, und ungesagt stand das große "Wer" in der Luft: Wer würde der erste sein, um dessentwillen ein Sarg gezimmert und ein Grab ausgehoben werden mußte?

Manch einer sah sich insgeheim in der Nachbarschaft um. Opa Stern war nicht mehr der Jüngste, und gesundheitlich stand es nicht gut um ihm. Frau LaHaye hatte ihre Kräfte nie recht wiedergewonnen. Eins der Coffins-Mädchen war außergewöhnlich zart und kränklich. Ihre Eltern ließen sie nicht einmal zur Schule gehen. Frau Vikkers litt an hohem Blutdruck, und manch einer sah voraus, daß sie sich eines Tages noch zu Tode reden würde. Als es aber dann geschah, traf es die kleine Gemeinde wie aus heiterem Himmel. Mit diesem traurigen Verlust hatte niemand gerechnet.

Es war Tessie. Die Nachbarn waren fassungslos. Tessie war doch immer so kräftig und gesund gewesen, und allenthalben hatte man geschmunzelt, als es sich herumsprach, der Schulmeister sehe bald Vaterfreuden entgegen. Was Herrn Whittle selbst betraf, so war sein hoher Filzhut nie energischer gebürstet, sein Schnauzbart sorgfältiger gezwirbeorgen darauf verließ er das kleine Haus mit müdem Blick und hängenden Schultern. Weder Tessie noch ihr kleiner Junge hatten die Nacht überlebt. Wie ein Lauffeuer sprach sich die tragische Nachricht herum, und die bestürzten Nachbarn trauerten mit dem jungen Witwer.

(Fortsetzung folgt...)

Das Wort Gottes

Um die Wahrheit zu erkennen

Vor 25 Jahren errichtete eine kleine Gruppe Gläubiger eine Kapelle in dem hoch in den Gebirgen von Nordwest Guatemala gelegenen Dorf Todos Santos. Innen, im vorderen Teil der Kirche, malten sie eine große, offene Bibel an die Wand, mit dem in Spanisch übersetzten Bibelvers aus Johannes 8,32 darüber: "*...und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.*" Als sie diesen Vers jedoch in ihrer eigenen Sprache schreiben wollten, blieben sie stecken. Sie wußten nicht, wie sie einige der Klänge schreiben sollten. Deshalb begannen sie zu beten. Sie baten Gott, er solle jemanden schicken, der ihnen damit helfen könnte. Zwei Jahre später trafen die Wyklifbibelübersetzer Richard und Sandy Reimer von Nordamerika ein.

Das Neue Testament war schon in einem anderen Mam Dialekt veröffentlicht worden. Weil es jedoch nicht ihr eigenes Dialekt war, brauchten die Gläubigen es nicht.

Sobald einige der Geschichten aus Mose übersetzt worden waren, besuchte Jerónimo, der erste gute Leser, die Dorfgemeinden, um den Leuten vorzulesen. In einer Kirche bettelten die Leute, er solle noch mehr lesen. Zwei Stunden las er ihnen vor. Aber als er von den Partisanen mit seinem Leben bedroht wurde, weil er den "gringos" half, wanderte er nach den Vereinigten Staaten aus.

Wegen Partisanenaktivitäten in ihrer Umgebung zogen die Reimers 1980 nach Guatemala City. (1990 zogen sie zurück nach den Staaten, um die Ausbildung ihrer Kinder zu ermöglichen, setzten aber ihre Übersetzungsarbeit fort.)

Von 1991 bis 1994 förderten Reg und Ivy Willems das Lesen und den Gebrauch der Todes Santos Heiligen Schrift. Angelina, ein schlaues junges Mädchen, das mit der Hilfe der Reimers eine Ausbildung erhalten hatte, und ein Mam Freund unterrichteten Leseklassen.

Ein kleiner Kreis von strebsamen jungen Leuten half den Willems in der Übersetzung weiterer Lieder, um das schon von Sandy zusammengestellte Liederbuch zu ergänzen. "Zum ersten Mal verstehe ich was ich singe," weinte eine Frau mittleren Alters, als sie die Lieder sang. Noch bevor die Willems zurück nach Kanada kehrten, damit ihre Kinder Schulbildung erhalten konnten, hatte diese Gruppe mit Hilfe der übersetzten Bibelteile Bibelgeschichten aufgenommen und Radioprogramme und Dramen produziert.

Mitte 1996 hatte Ehepaar Reimer das Neue Testament vollkommen übersetzt. Im Herbst des Jahres wurde es auf der Maschine geschrieben und für den Abdruck fertiggestellt. Pedro Samuc und andere christliche Leiter der Maya Indianerstämme besuchten Todos Santos, um den Weg für die Einweihung des Neuen Testamentes zu ebnen. Gott brauchte Pedro, um zwei andere Gemeindegruppen, die Pfingstler und die Zentralamerikanische Mission, in Einheit für die Einweihung dazuzubringen.

Der 15. März 1998 war der freudige Tag der Weihung des Todos Santos Neuen Testamentes. Er begann mit einer 1000 Personen starken Parade von Gläubigen, die sich von den verschiedenen evangelikalen Gemeinden der Umgebung versammelt hatten. Die Katholiken nahmen ebenfalls an diesem Ereignis teil, indem sie für den Gottesdienst, der auf dem Innenhof der Kirche stattfand, Sitzbänke zur Verfügung stellten. Zusätzlich waren die Reimers und Willems nach Guatemala geflogen, um der Einweihung beiwohnen zu können.

Als das vierstündige Fest zum Abschluß gekommen war, wurden 400 Neue Testamente verkauft. Welche Bedeutung hat die Heilige Schrift im Leben der Leute? Richard erinnerte sich später an eine Sitzung, die er vor der Einweihung mit dem Plankomitee hatte: "Welch demütigende Erfahrung das war. Die Komiteemitglieder weinten, und viele von ihnen brachten in tränenvollen Ansprachen ihre Dankbarkeit für die Mühe der Missionare, ihnen das Wort Gottes bringen zu wollen, zum Ausdruck."

Pastoren sind willig, die Todos Santos Mam Bibel zu brauchen. Leider gibt es noch nicht viele guten Leser unter ihnen, weil die Sprache 40 Buchstaben und Klänge hat und somit schwer zu erlernen ist. Wenn sie ihre Neuen Testamente lesen lernen, werden sie die Wahrheit erkennen und Freiheit erlangen.

(*Janet Seever* in *Word Alive*)

Gestohlene Bibel

"Erinnerst Du dich an mich?" fragte Jonathan, ein OM-Mitarbeiter den Imam oder Gebetsleiter der Moschee. "Vor fünf Jahren war ich hier mit einem Neuen Testament."

"Allah ist groß!" rief der Imam aus. "Daß Du zurückgekommen bist, ist ein Wunder von Gott! Ich habe das Buch jeden Tag in der Moschee gelesen und liebte es so sehr! Aber eines Tages, ungefähr einen Monat, nachdem Du wegfuhrst, ist jemand mitten in der Nacht in die Moschee eingebrochen und hat die Bibel gestohlen!"

Jonathan wußte von dem Hunger nach dem Worte Gottes in dieser nordafrikanischen Stadt, war jedoch überrascht, daß jemand so weit gehen würde, als in eine Moschee einzubrechen, um eine der einzigen Bibeln in dieser Umgebung zu stehlen.

Einige Zeit später traf sich das OM-Team wieder einmal mit dem Imam in der Moschee. Als der Gebetsaufruf erschallte, rollte der Imam vor der Moschee einen Gebetsteppich aus, und das OM-Team betete in kleinen Gruppen. Jonathan gab dem Imam eine neue Bibel und erklärte ihm einige der Bibelstellen.

Brian, Jonathans Teamkamerad, sagte: "Wir fragten den Imam, ob wir für ihn beten könnten, und er sagte ja. Daraufhin beteten wir mit ihm in Arabisch. Tränen strömten von dem Gesicht des Imams." Später besuchte eine andere OM-Gruppe die Stadt und sah den Imam vor der Moschee. Er saß draußen und las seine neue Bibel.

(*Operation Mobilization's bottomline*)

Eine 20jährige Suche

"Ich habe schon seit 20 Jahren nach der Wahrheit gesucht, konnte aber keine Bibel in diesem Land finden," sagte Karim immer wieder zu Ray und Anne, OM-Teamleiter von der Love Mediterranean Kampagne der Missionsgesellschaft Operation Mobilization. Das Team hatte sich eine Wohnung von Karim und seiner Frau Noura, die sehr offen dem Evangelium gegenüber waren, gemietet.

Anne erzählt: "Wir hatten natürlich eine Bibel und wollten ihm eine schenken. Zuerst wollte er sie nicht annehmen, weil er glaubte, wir könnten diese Bibel nicht ersetzen. Wir mußten ihn überzeugen, daß es außerhalb dieses Landes viele Bibeln gibt!

"Am nächsten Tag erzählte Noura mir, daß sie das arabische Neue Testament gelesen hatte, aber eigentlich nicht den Unterschied zwischen dem Neuen Testament und dem Koran sehen konnte. Deshalb erklärte ich ihr den Erlösungsplan."

"Am selben Abend saßen Ray, Anne und Karim auf dem Dach des Hauses, um ihre Konversation weiterzuführen. "Gestern Abend habe ich das Neue Testament gelesen und es heute morgen zur Arbeit mitgenommen," erzählte Karim uns. "Ich suche dringend nach Wahrheit, und ich muß sie finden. Deshalb stelle ich Euch alle diese Fragen. Ich weiß, daß ich nicht bereit bin, vor dem lebendigen Gott zu stehen. Ich komme nicht in den Himmel. Ich komme so nicht zu Gott. Ich muß heute Abend noch die Wahrheit kennenlernen."

Karim und Noura stellten noch viele Fragen an diesem Abend. "Wie können wir wissen, daß der Heilige Geist in uns wohnt? Wie wissen wir, daß wir Vergebung haben? Wie können wir in unserer Kultur Christen sein? Gibt es in unserem Land andere Christen?"

"Wir gaben ihnen eine französische Bibel, und Karim meinte, er würde auch gerne eine arabische Bibel haben wollen, damit er in seinem Glauben wachsen könne," erzählt Ray weiter. "Karims Plan war, zuerst in seinem Glauben zuzunehmen, dann wollte er die Gute Nachricht seinen Freunden weitersagen, und, danach, Gottes Wort seinen Mitmenschen bringen. Er würde eine arabische Bibel brauchen, weil die meisten Leute nicht Französisch verständen."

"Ich war sehr überrascht. Dieser Mann dachte schon ans Evangelisieren, obwohl er noch nicht wiedergeboren war," sagte Ray.

Ray erklärte Karim und Noura in Arabisch, was es bedeutet, Christus nachzufolgen, was es kosten würde - besonders für sie in ihrem Land. "Wir knieten uns, und Anna betete mit ihnen. Freudestränen liefen von Nouras Gesicht, und Karim kämpfte Tränen zurück. Wir umarmten sie und hießen sie im Reiche Gottes willkommen."

(Operation Mobilization's bottomline)

Brücke in die Welt der Bibel - Zeit und Raum trennen uns von der Welt der Bibel. Was vor zwei- bis dreitausend Jahren im Nahen Osten geschah, sagen uns die Bücher der Heiligen Schrift, aber es fällt schwer, sich in damalige Gegebenheit hineinzudenken. Ein intelligentes Computerprogramm schlägt die Brücke: der PC-Bibelatlas. Hier finden sich 20 überwiegend mehrfarbige Landkarten und viele Lexikonartikel miteinander verknüpft. Das macht dieses Programm so sinnvoll. Beispielsweise zeigen grüne Punkte auf der Mittelmeer-Karte die zweite Missionsreise des Paulus. Ein Klick mit der Computermaus auf den Namen Mazedonien öffnet ein Fenster mit Informationen zu dieser in neutestamentlicher Zeit römischen Provinz und nennt dazugehörige Bibelstellen. Ein Klick auf eine andere Bibelstelle öffnet ein weiteres Fenster mit dem Bibeltext in der Elberfelder Übersetzung. So läßt sich alles im Zusammenhang nachlesen und nachvollziehen.

Ein eingebauter Entfernungsmesser zeigt die Distanz zwischen beliebigen Punkten an, ein Notizbuch speichert persönliche Anmerkungen zu den biblischen Orten. Weitere Extras: Eine Karte mit dem Höhenverlauf in Israel, eine Sammlung mit 100 Fotos aus dem heutigen Israel und eine Übersicht der Niederschlagsmengen verschiedener Orte. Der PC-Bibelatlas erweist sich als nützlicher Helfer in der Beschäftigung mit der Heiligen Schrift, weil er die nur im Computer möglichen Verknüpfungen zwischen Karten, Lexikon und Bibel blitzschnell herstellt. Da sich die Karten abdrucken lassen - beispielsweise auf Folie für den Tageslichtprojektor - können sie auch eine Bibelarbeit optisch ergänzen. *(Marcus Mockler* in *ideaSpektrum)*

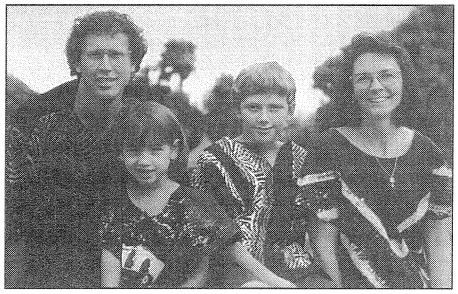
●

Jesusfilm in Zeichensprache - Die Missionsorganisation Campus Crusade for Christ hat sich entschieden, den Jesusfilm in mexikanischer Zeichensprache zu produzieren, um ungefähr 50.000 bis 100.000 taubstumme Mexikaner, die diese Sprache benutzen, mit dem Evangelium zu erreichen. Das mexikanische Zeichensprachen-Team von SIL, Wyclifs Schwesterorganisation, wirkt in diesem Vorhaben in Zusammenarbeit mit einem Taubstummenkomitee und einem professionellen Übersetzer (Sohn eines Taubstummen). Vor kurzem wurde die Revision der zweiten Aufzeichnung beendet, und man hofft, bald mit der Verfilmung zu beginnen. Der Bildschirm soll den Jesusfilm zeigen, mit einem Zeichenübersetzer in einer Ecke sichtbar. Die spanische Tonspur des Filmes wird eingeschlossen sein, damit hörende Familienmitglieder gleichzeitig erreicht werden können. *(Word Alive)*

●

Bibelverse in der Luft - Die Gute Nachricht wird jetzt über der Grenze zwischen Nord- und Südkorea in der Luft verbreitet. Die Hilfsorganisation Voice of the Martyrs (Stimme der Märtyrer) wendet diese ungewöhnliche Methode an, um Bürger des kommunistischen Nordkoreas zu erreichen. Luftballons mit Bibelversen werden an der koreanischen Grenze losgelassen. 1997 waren es mehr als 10.000 der "fliegenden Missionare". Ähnliche Aktivitäten werden schon seit fast 30 Jahren mit wenig Publikation durchgeführt. Daß die Ballons ihren Zweck erfüllen, kann von einer kommunistischen Parteizeitschrift entnommen werden, wo die Bürger von der Regierung dagegen gewarnt werden. Soldaten haben den Befehl erhalten, die fliegenden Bibelverse aufzusammeln. Ähnliche Luftballons werden auch in Ländern wie Kuba und China eingesetzt. *(FaithToday)*

MBMS International Nachrichten



Mit MBMS International
- in Burkina Faso -

Ich dachte, Ihr würdet vielleicht gerne eine Kopie von Malikis Bericht über den Besuch nach Silorola haben. Ich habe ihn übersetzt ...

Nach einer zweistündigen Fahrt über Buschwege in Phils Auto kamen wir (Phil, Mailiki, Garry Prieb und Peter Rempel) in Silorola an... Wir trafen einige der Ältesten, die die Botschaft schon gehört haben. Wir merkten, daß nur die Ältesten da waren, weil sie ihres Alters wegen nicht mehr in den Busch gehen und Felder bestellen konnten. Die Ältesten, die noch stark genug zur Feldarbeit waren, waren abwesend, da es Erntezeit war. Aber sogar die Ältesten, die zu Hause geblieben waren, arbeiteten. Wir trafen sie im Schatten eines Mangobaums, wo sie die von den Feldern geernteten Maiskolben enthülsten. Wir setzten uns zu ihnen und statteten unseren Besuch auf diese Weise ab.

Nach den gewohnten Begrüßungen fragten die Ältesten uns, warum wir gekommen waren... Ich machte eine ähnliche Einführung, wie Dan sie gemacht hatte, als wir uns am ersten Tag unserer Zusammenkünfte trafen. In dieser Einführung erzählte ich ihnen somit, daß, als wir (Dan und ich) uns zum ersten Mal gesehen hatten, Dan gesagt hatte, daß er von seinen Ältesten mit einer Botschaft gesandt worden war. Aber jetzt waren einige dieser Ältesten, die Dan damals ausgesandt hatten, selbst hier. Jeder soll deshalb sagen, was er auf dem Herzen hat. Garry sprach, und als er geendet hatte, erzählte ich den Ältesten, was er gesagt hatte. Dann sagte ich zu den Ältesten, daß sie an der Reihe waren.

Der Älteste der Ältesten begann, indem er Garry und Peter und andere für ihre Arbeit und ihr Kommen dankte. Er sagte: "Wir sind über Eure Gegenwart in unserer Mitte froh und sehr dankbar. Wir übergeben unsere aufrichtigen Grüße. Das, was wir nicht wissen, erklärt Ihr uns. Mit uns Menschen ist es so, daß wir, wenn wir älter werden, daran denken, was wir zurücklassen. Und was wir hier heute tuen, wird ein großer Dienst für die sein, die nach uns kommen. Das ist einer der Gründe, warum wir so froh sind, daß Ihr unter uns seid und warum wir Euch danken." Dann sagte der Älteste, das war alles, was er zu sagen hatte. Zusätzlich fügte er jedoch noch eine Aufforderung an solche, die für sie beten, hinzu: Daß sie andauernd dafür beten würden, daß das Wort in ihrer Gesellschaft Frucht bringen würde. Und daß sie Frieden und gute Gesundheit hätten.

(*Phil und Carol Bergen* helfen in der Übersetzung der Heiligen Schrift in die Nanerige Sprache)

Mit MBMS International
- in Thailand -

Zwei Jahre lang hat Hiromi Takeda - von der japanischen M.B. Konferenz ausgesandt - in Zentral Thailand die Sprache und Kultur des Thai Volkes studiert. Nun war sie in der Lage, zum Norden des Landes zu ziehen, um unter den Khmu Menschen zu evangelisieren.

Bevor sie abreiste, hatte der Herr jedoch einen besonderen Segen für sie. Hiromi schrieb in ihrem Rundbrief im Dezember vergangenen Jahres, daß einige ihrer Freunde Interesse am christlichen Glauben hatten. Weihnachten lud Hiromi sie zu einer besonderen Weihnachtsfeier ein. Zu ihrem Erstaunen nahmen ihre Freunde die Einladung an. Sie hatten große Freude am Singen und fanden die Vorstellungen der Kinder schön. Hiroma war froh, daß sie gekommen waren, denn es war für alle ihr erster Kirchenbesuch. Deshalb erwartete sie auch nicht mehr. Doch Gott hatte ein Werk in den Herzen ihrer Freunde begonnen.

Am nächsten Sonntag standen sie schon vor der Tür und wollten wieder zur Kirche gehen. Auf dem Weg zur Versammlung betete Hiromi, daß sie sich nicht plötzlich anders entscheiden würden. Im Januar dieses Jahres entschieden sie sich alle, an Jesus Christus zu glauben! Für Hiromi war das fast unglaublich: Die ganze Familie bekehrte sich! Jetzt studieren sie die Bibel und wachsen in ihrem Glauben. Sie haben auch aufgehört, ihren Götzen Opfer zu bringen, was ein wichtiger Gebrauch in dieser Gesellschaft und schon für die Leute seit Kindheit Tradition ist. Es ist sehr ermutigend für Hiromi, wenn sie ihre Freunde beim Studium der Bibel und beim Gebet sieht.

Hiromi dankt Gott, daß er sie brauchen konnte, um diese Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. "Wenn Du nicht gekommen wärest, würden wir immer noch in Dunkelheit sein. Wir danken Gott, daß Er dich zu uns gesandt hat," sagten sie zu Hiroma, bevor diese nach Nord Thailand weiterreiste.

(*MBMS International Nachrichtenbrief)*

Ruhestand bringt neue Gelegenheiten

für Bob und Wanda Kroeker

Nach einer Kindheit in einem traditionellen katholischen Heim heiratete Neringa und hatte zwei Kinder - ein Junge und ein Mädchen. Als sie nach einigen Ehejahren

von ihrem Mann verlassen wurde, mußte sie alleine für die Kinder sorgen. Ein deutscher Missionar führte sie jedoch zu Christus, und ihr neu gefundener Glauben brachte nun nicht nur Erneuerung in ihr Leben, sondern auch den Mut, ihr eigenes, heute sehr erfolgreiches, Puppengeschäft zu beginnen.

Neringe wurde Mitglied der Siauliai Freien Christlichen Gemeinde in Litauen und betete anhaltend für die Erlösung ihrer zwei Kinder. Vor kurzem bekehrte sich ihre 11jährige Tochter. Ihr 14jähriger Sohn war sich seiner Entscheidung, die er einmal für Christus getroffen hatte, nicht sicher. Bob Kroeker wurde ein Mentor für Neringes Sohn und hat den Jungen in seinem christlichen Leben Anleitung gegeben.

Bob und Wanda begannen 1953 einen 21jährigen Dienst mit MBMS International im Kongo. Danach waren sie Pastorenehepaar in der Madera Avenue Bibelgemeinde (Kalifornien) und der Zion M.B. Gemeinde. Sie dienten insgesamt 25 Jahre in diesen Gemeinden, bevor sie, im Alter von 67 Jahren, in den Ruhestand traten.

1997 machten Bob und Wanda einen kurzen Abstecher im Büro von MBMS International in Fresno, Kalifornien und hörten von der Gelegenheit, kurzzeitig in Litauen dienen zu können. Zwei Wochen später waren sie auf dem Weg, um am Christlichen College Litauen in Klaipeda zu unterrichten. Bob unterrichtete Kurse über das Neue Testament, und Wanda unterrichtete Englisch als Fremdsprache.

Während sie noch in Litauen waren, schrieb eine Gemeinde aus Minot (South Dakota, USA) an Kroekers einen Brief, in dem diese gebeten wurden, für einen Termin von neun Monaten zwischenzeitliches Pastorenehepaar in ihrer Gemeinde zu werden. Sie akzeptierten und verließen - nach fruchtbarem Dienst - Litauen. Dann erhielten sie eine weitere Bitte von MBMS International. Dieses Mal wurden sie gebeten, Teamleiter für Missionare in Litauen und Rußland zu werden.

"Der Verwaltungsrat von MBMS International hatte sich versammelt, und wir hatten vier Tage, um uns zu entscheiden," sagt Wanda. "Es war ein schneller Entschluß, aber wir fühlten uns von Gott geleitet zu gehen." Im August 1997 reisten die Kroekers nach Litauen, wo sie bis zum März dieses Jahres blieben.

Jede Woche trafen sie Missionsfamilien und Leiter der lokalen Gemeinden. Bob predigte zusätzlich in allen vier Freien Christlichen Gemeinden Litauens. Wanda war mit Frauenstunden beschäftigt und bewirtete in einem Jahr 400 Mahlzeiten.

"Litauen ist ein Platz mit schönem Land und schönen Leuten," sagt Bob. "Aber eine Dunkelheit existiert, weil die Menschen Christus nicht kennen."

Während den anderthalb Jahren in Litauen haben die Kroekers ermutigenden Wachstum in der Gemeinde gesehen. Die Gemeinde in Panevezys eröffnete ein Waisenhaus für vernachläßigte Kinder. Nachdem sie in ihr neues Gebäude gezogen sind, ist die Siauliai Gemeinde fast jeden Sonntag gefüllt. Neue Christen kommen zur Silute Gemeinde, und die Gemeinde in Klaipeda wächst ebenfalls.

"Es war ein Vorrecht, in einem Land zu dienen, in dem die Gemeinde Wachstum erlebt," sagt Wanda. "Es war eine wirkliche Freude in unserer Arbeit, die Missionare und jungen Christen in den Gemeinden zu lieben und zu ermutigen."

Bitte, beten Sie

* für junge Erwachsene, die bereit sind, sich dem Pastorenamt zu widmen. In einem Land, wo Geschäft mit Reichtum gleichgesetzt wird, ist es schwer, junge Leute zu finden, die sich dem christlichen Dienst weihen wollen.
* für ein Ehepaar, das die ehemaligen Verantwortlichkeiten von Ehepaar Kroeker als Teamleiter (zweijähriger Termin) übernimmt.

(MBMS Nachrichten)

MBMS International Personal

- erzählt von **Geschichten der Umkehr in Kirgistan und Kasachstan** -

Ein Pastor in einer russischen Gemeinde in Kasachstan schrieb von einem Hausbesuch, den er vor kurzem abstattete. Eine Christin, die schon vor Jahren gläubig geworden war, hatte einen Ehemann, der ein strenger Kommunist und starker Atheist war. Er hatte seine Frau oft bedroht und verübte Gewalttaten an anderen Christen. Nun hatte die Frau aber den Pastor gebeten, ihren Mann zu besuchen, weil er kurz vor einer Operation stand. "Wir hatten Bedenken, weil wir seine Verhaltensweise kannten," schrieb der Pastor. Trotzdem sagte er zu. Er würde den kranken Mann besuchen. Wie überrascht war er, als er bei seiner Ankunft feststellte, wie freundlich und dem Evangelium gegenüber offen der Mann war. Am Ende seines Besuches wollte dieser sogar Christ werden. Jetzt versuchte der Pastor jedoch, den ganzen Prozeß etwas zu verlangsamen, weil er besorgt war, daß die Entscheidung vielleicht zu schnell getroffen war. Der Mann meinte es jedoch ernst. Nun möchte er sich taufen lassen.

Elena graduierte im Jahre 1996 von der Bibelschule Bishkek und heiratete vor kurzem. Sie dient in der Stadt Taras, Kasachstan. Sie ist für die Kinderarbeit der örtlichen Kirche zuständig. Sie bildet neun Lehrer und 20 Helfer aus, damit sie in der Lage sind, die 160 - 170 Kinder, die wöchentlich erscheinen und in acht Gruppen geteilt sind, zu lehren. Elenas Mann möchte ebenfalls zur Bibelschule gehen.

Sonya ist eine alleinstehende Person, die ebenfalls in der Kinderarbeit steht. Sie dient in Kirgistan, in der Stadt Karakol. Vor einiger Zeit schrieb sie, daß sie einen besonderen Einsatz für Kinder in einem naheliegenden Dorf ausgeführt hatten. Jetzt hat sich daraufhin eine neue Gruppe gebildet, die regelmäßige Versammlungen abhält. Zusätzlich lädt sie an Wochenenden gerne Waisen zu ihrem Haus ein. Ivan ist ein siebenjähriges schwarzes Kind ohne Eltern. Er kommt gerne, um einige Tage bei Sonya zu sein. Sonja wünscht sich, einige Kinder auf dauernder Basis annehmen zu können. Da sie jedoch noch im Heim ihrer Eltern wohnt, ist das nicht möglich. Sonya bittet um Gebete für die Kinderfreizeiten, die in diesem Sommer stattfinden sollen. Im ganzen werden in diesem Sommer mehr als 5.000 Kinder durch die von der Mission "Ray of Hope" ("Hoffnungsstrahl") durchgeführten Kinderfreizeiten erreicht. Die meisten kommen von einem nichtchristlichen Hintergrund.

(MBMS INTERNATIONAL Nachrichten)

MCC Nachrichten

Kalifornisches Paar reist nach Bolivien in ein Programm für Straßenkinder

Amy und Andres Zorilla von Fresno (Kalifornien) haben in Santa Cruz, Bolivien, einen Dienst mit MCC begonnen. Das Paar wird mit PRONATS, einem Programm für Straßenkinder in Santa Cruz, zusammenarbeiten. Andres' jüngere Schwester, Ana Zorilla, und ihr Mann, Carlos Dias, hatten dieses Programm während ihres Einsatzes in Bolivien in der Zeit von 1993-1996 begonnen.

Von links: Amy, Ana und Andrés Zorrilla. (MCC Photo - *John Spidaliere*)

PRONATS, Programa con Niños/Niñas Adolescentes Trabajadores (Programm für junge arbeitende Jungen/Mädchen), ist ein sicherer Hafen für viele Straßenkinder. Phil de la Rosa, der mit den Zorrillas arbeiten wird, beschreibt PRONATS als einen sicheren Platz für Straßenkinder, die kein Zuhause haben und niemanden, der sie liebt. Durch PRONATS erhalten sie eine geringe Schulausbildung, etwas Gesundheitspflege und Liebe. Etwa 100 Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren besuchen dieses MCC-Programm regelmäßig.

Amy und Andrés, mit ihrer neunmonatigen Tochter Beatrice, werden drei Jahre in Bolivien dienen. Beide sind Graduanten des Mennonite Brethren Biblical Seminary in Fresno. Andrés war bis vor kurzem Gehilfspastor der College Community Gemeinde in Clovis, Kalifornien. Amy arbeitete als Chorbegleiterin im Fresno Unified Schulbezirk. Ana ist zur Zeit Koordinatorin des MCC International Visitor Exchange Program (Internationales Besucheraustauschprogramm).

Eine Frau in Agoro, Uganda, Afrika balanciert zwei Hacken auf ihrem Kopf. 3.500 Hacken wurden im März vom MCC unter Menschen, die durch den Krieg im nördlichen Uganda heimlos wurden, verteilt. Militärische Truppen hatten Minen auf den Bergspitzen gelegt, wodurch sich 7.000 bis 8.000 Menschen gezwungen sahen, in die Prairie, in der Nähe von Agoro (Grenze von Uganda und Sudan) zu flüchten. "Diese Hacken halten meistens nicht länger als ein Jahr, weil sie so viel gebraucht werden," meinte Dave Klassen, MCC- Landesrepräsentant für Uganda. "Oft ist eine Hacke den ganzen Tag von einer Familie in Gebrauch. Die Hacken werden hier für Arbeiten verwendet, die in Nordamerika mit Pflügen getan werden."

(MCC Photo - *Dave Klassen*)

Nordkoreas Ressourcen erschöpft?

Zusammengeflickte Geräte, Bauern, die jedes Stückchen Land umpflügen, sogar an Abhängen, und zwanzigstöckige Wohnblocks ohne Strom - das alles hat Betsy McCrae, Mitarbeiterin in der Zentrale von Mennonite Central Committee (MCC), den Eindruck gegeben, daß sich in Nordkorea die verfügbaren Ressourcen dem Ende nähern. Sie erinnert sich in diesem Zusammenhang an die biblische Erzählung von der Begegnung zwischen Elisa und der Witwe, die Feuerholz sammelt, um ihren letzten Bissen Essen zu kochen, damit sie und ihr Sohn "es essen und dann sterben" können.

McCrae, die bei MCC die Ostasienarbeit leitet, war vom 20. bis 27. April in Nordkorea, um dort zwei der drei bäuerlichen Gemeinschaften zu besuchen, die von MCC und von der Quäker-Hilfsorganisation "American Friends Service Committee" unterstützt werden. In einem Land, wo nur 20% der Fläche für den Anbau geeignet ist, gelten die landwirtschaftlichen Betriebe Sambong, Kobi und Kajang - wenige Stunden Fahrt von der Hauptstadt Pyonyang entfernt - als Teil der "Kornkammer" von Nordkorea. Im Laufe von drei Jahren (1997 - 1999) hat MCC Güter im Wert von $590.000 bereitgestellt, darunter Plastikplanen, Sprühgeräte, Herbizide, Saatgut und Dünger. Dank dieser Hilfe konnten die drei Betriebe im vergangenen Jahr ihre 12.000 landwirtschaftlichen Mitarbeiter/innen und deren Familien ernähren sowie ca. 15.000 t Nahrungsmittel für das staatliche Verteilungssystem produzieren.

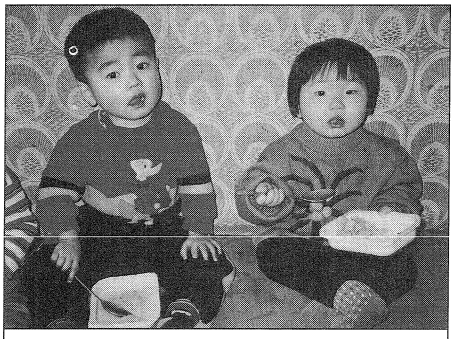
Obwohl Nordkorea auf demselben Breitengrad wie Pennsylvania liegt, wirkte, abgesehen von gelben Forsythien in voller Blüte, für McCrae nichts vertraut, als sie durch ländliche Gegenden fuhr. Die Bauern versuchen verzweifelt, dem gravierenden Nahrungsmangel in ihrem Land beizukommen, indem sie bis zu drei Ernten pro Feld herausholen - ohne Fruchtwechsel oder Brachzeiten.

Dadurch werden dem Boden die Nährstoffe entzogen, und, trotzdem die Menschen schwerer arbeiten, erzeugen sie dabei aber immer weniger Nahrungsmittel. An Dünger ist fast nicht heranzukommen, da die nordkoreanische Produktion sehr gering ist und keine Mittel vorhanden sind, um Dünger zu importieren. McCrae hat festgestellt, daß

sogar das Erzeugen von organischen Düngemitteln problematisch ist. Reisstroh, das sich als Biomasse zum Kompostieren einsetzen läßt, ist nicht verfügbar, weil es überwiegend als Brennstoff dienen muß. Auch wird es zum Weben von Beuteln zur Aufbewahrung von Reis und zum Errichten von Windschutzwällen für Saatbeete verwendet.

"Es wird buchstäblich nichts weggeworfen", sagt McCrae. Als sie auf einem Betrieb ankam, wurde ihr vorgeführt, wie die von MCC finanzierten Hilfsgüter genutzt wurden. Ein Verwalter wies jedoch darauf hin, daß einige Rollen der Plastikplane ca. fünf Meter zu kurz geraten waren - vielleicht ein Herstellungsfehler.

"Die Verwalter führen über alles gründlich Buch", stellt McCrae fest. "Ihnen war klar, daß dieses fehlende Stück Plane ein halbes Saatbeet bedecken könnte. Die Güter, die wir bereitgestellt haben, sind in den Betrieben angekommen, werden gut genutzt und steigern die Nahrungsproduktion."



Abgebildet sind nordkoreanische Vorschulkinder in Wonsan City in der Kangwon Provinz beim Verzehr von Linsen, die MCC besorgt hat. Diese Linsen wurden indirekt von amerikanischen Farmern gestiftet. Letzten Herbst erhielt MCC von amerikanischen Farmern 50 Lastwagen Mais als Spende zum Versand nach Nordkorea. Bedingt durch Verzögerung und wegen der damit verbundenen Sorge um möglichen Verderb wurde diese Spende an die Opfer des Hurrikans in Zentralamerika geleitet. Der Gegenwert dieser Mais-Spende - $150.000 - wurde zur Beschaffung von Nahrung in Asien eingesetzt, kam nach Nordkorea und sicherte somit eine Linsenmahlzeit für 340.000 Vorschulkinder für einen Monat. (MCC Photo - *Kathi Zellweger*)

Begutachtung eines sprießenden Kartoffelsetzlings in Nordkorea - Randy Ireson vom American Friends Service Committee (AFSC), Ryu Jong Nam, stellvertretender Verwalter der landwirtschaftlichen Genossenschaft Kajang, sowie Betsy McCrae von Mennonite Central Committee (MCC). Die Saatkartoffeln waren von MCC und AFSC bereitgestellt worden. (MCC Photo - *Sharon Schooley*)

McCrae hat auf ihrer Reise ein Hoffnungszeichen bemerkt, das darauf hinweist, daß sich das abgeschottete Land verändern könnte: Die Nordkoreaner dürfen jetzt private Gärten bebauen und die Erzeugnisse frei verkaufen. "Es ist klar, daß Nordkorea nicht ewig von Hilfslieferungen leben kann, um die Bevölkerung zu ernähren. Das Land muß sein Wirtschaftssystem neu überdenken und Möglichkeiten finden, die Abhängigkeit von der Außenwelt zu verringern", so McCrae.

Die Nahrungsknappheit in Nordkorea ist nicht nur auf Naturkatastrophen über den Verlauf mehrerer Jahre zurückzuführen - sowohl Dürre als auch Überschwemmungen -, sondern auch auf die Wirtschaftspolitik des Landes. Als die Sowjetunion zerfiel, verlor Nordkorea seinen wichtigsten Handelspartner. Auch der fast 50 Jahre währende ungelöste Konflikt zwischen Nord- und Südkorea hat zur Lähmung der Wirtschaft beigetragen.

"Halbe-Million-Dollar-Woche" erschöpft Sachgütervorräte bei MCC

Als sich am 14. Mai die Tore der Materiallager von Mennonite Central Committee (MCC) zum Wochenende schlossen, befanden sich Güter im Wert von beinahe einer halben Million US-Dollar auf dem Weg in vier verschiedene Länder. Innerhalb einer Woche hatten die Lagerhäuser in Ephrata/Pennsylvania und North Newton/Kansas (beide in den USA) sowie in Kitchener/Ontario (Kanada) Waren im Wert von $720.000 nach Albanien, ins Westjordanland, Nicaragua und Rußland auf den Weg geschickt.

"Dieses ist die größte Lieferung an verschiedene Länder in einer Woche, die ich seit meinem Beginn hier 1992 erlebt habe," sagte Kevin King, Hilfsmaterialverwalter. Zu den versandten Waren gehörten Fleischkonserven, Milchpulver, Kinderseife, Babyausstattungen, Hilfspakete für Flüchtlinge, Schulpakete und Gesundheitspakete.

Dieser Rekordumfang von Hilfslieferungen hat zu niedrigen Beständen geführt, so daß die Organisation manche Anfragen nun nicht sofort erfüllen kann. Es waren z.B. nicht genügend Schulpakete vorhanden, um eine Nachfrage von Nicaragua zu erfüllen. In Liberia werden noch 7.000 Schulpakete erwartet, und 10.000 Schulpakete für Flüchtlingskinder in Albanien stehen ebenfalls noch aus. Nachfragen für Gesundheitspakete sind ebenfalls mannigfaltig. "Wir bitten unsere Gemeinden, die Vorräte an "Gesundheitspaketen" und "Schulpaketen" wieder aufzufüllen," lautet daher der Aufruf von Kevin King.

Für mehr Information über derzeitige Hilfsbedürfnisse oder über den Inhalt der Pakete und wo man sie abliefern kann, benutzen Sie die folgende Telefonnummer in Kanada (gebührenfrei) 888- 622-6337, in den Vereinigten Staaten 717-859-1151, oder setzen Sie sich mit Ihrem nächstgelegenen MCC-Büro in Verbindung.

Anfragen oder Spenden fürs MCC werden gerne entgegengenommen:

Mennonite Central Committee
134 PLAZA DRIVE
WINNIPEG, MANITOBA
CANADA R3T 5K9
TELEFON NUMMER (204) 261-6381

Aus der mennonitischen Welt

mbc/Familiy Life Network

- Frühlingsfeier -

Die jährliche Frühlingsfeier von mbc/Familiy Life Network, eine zehnjährige, von Gerhard Friesen begonnene Tradition, ist ein Ausdruck des Dankes an die Zuhörer und Unterstützer der deutschen Abteilung von mbc/Familiy Life Network. In diesem Jahr wurde die Feier auf drei Orte erweitert.

Die ersten zwei Feiern fanden am 7. Mai in der Elmwood M.B. Gemeinde und am 14. Mai in der Springfield Heights Mennonitengemeinde, beide in Winnipeg, statt. Die dritte Frühlingsfeier wurde am 28. Mai in der Winkler M.B. Gemeinde gefeiert. Bei allen drei Festen gab es Suppe und Zwieback für jedermann, kräftigen Gesang von den Gospel Light Singers und einen Bericht von Jacob Funk, Direktor der deutschen Abteilung, über die deutsche Radiomission. Gastredner waren Prediger J.M. Schmidt, von 1950 bis 1962 Direktor von mbc/Family Life Network, und Pastor Henry Kliewer von der Springfield Heights Mennonitengemeinde.

Jacob Funk berichtet von seiner Arbeit.

Ein Videofilm, hergestellt von Delbert Enns, mit dem Titel "Hoffnung für eine suchende Generation" dokumentierte die Arbeit von Jacob Funk von 1995 bis 1998 in Mexiko, Brasilien, Bolivien und Paraguay. Fünf Radiostationen in Lateinamerika und 14 Stationen in Nordamerika strahlen wöchentlich je ein halbstündiges hochdeutsches (Licht des Evangeliums) und plattdeutsches (Licht vom Evangelium) Programm von Jacob Funk aus. Von der Radiostation HCJB in Ecuador wird das hochdeutsche Programm über Kurzwelle zweimal wöchentlich in Lateinamerika, Nordamerika und Europa, bis nach Sibirien und den Philippinen, ausgestrahlt. Der Zweck der Programme ist, die deutschsprechende Bevölkerung, auch außerhalb den mennonitischen Kreisen, mit dem Evangelium zu erreichen.

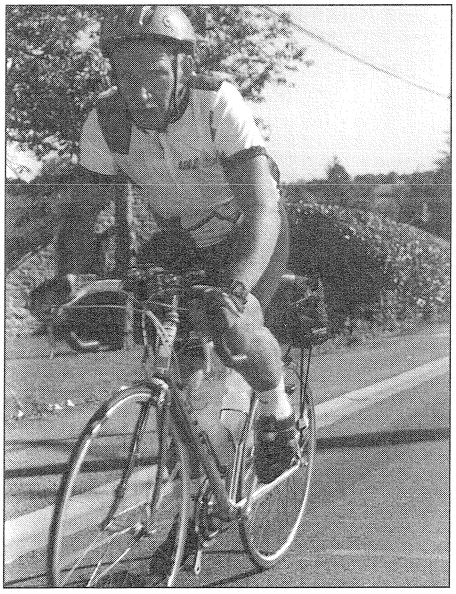
Jacob Funk plant für das Jahr 2000 eine Dienstreise nach Mexiko und eine ausgedehnte Besuchsreise in den Gemeinden in Deutschland für das Jahr 2001.

- Fahrradtour -

Am Dienstag, den 22. Juni hießen einige Personen Arvid Loewen bei dem Regierungsgebäude in Winnipeg, Manitoba willkommen. Loewen fuhr mit dem Fahrrad von Vancouver, British Columbia nach Winnipeg, Manitoba - 2.400 Kilometer - in 5 Tagen, 11 Stunden und 30 Minuten.

Der Ansporn für dieses Marathonrennen, unter dem Motto *Spoke '99*, war, Spendengelder für das Family Life Network zu erheben und größere Aufmerksamkeit auf die Programme von mbc/Family Life Network zu richten.

"Es gab Zeiten, wo ich dachte, ich würde es nicht schaffen," meinte Loewen, "vielleicht hatte ich mir ein bißchen zuviel zugetraut." In den ersten Tagen hielt er ein gleichmäßiges Tempo, mit einer 10 bis 15-minutigen Pause alle vier Stunden. Dann, für zwei Tage, kämpfte er gegen die starken Winde in den Prärien von Saskatchewan und Manitoba. Ein Tiefpunkt kam am letzten Tag seiner Tour, als die Wettervorhersage eine Windstärke von 60 km ankündigte. Während dieser Zeit hielt er sich besonders an seinen starken persönlichen Glauben an Jesus Christus. "Die Gebete vieler Personen halfen mir, dieses Rennen bis zum Schluß durchzuhalten", erklärte Arvid.



Langstrecken-Fahrradfahrer Arvid Loewen

Bis jetzt hat sein Marathon $32.000, von allen Teilen Kanadas, eingebracht. Ein vierköpfiges Begleitteam - Arvids Frau Ruth, David Balzer, Produzent, Delbert Enns, stellvertretender Direktor von Family Life Network, und Miroslav Peyter, ein Produzent von der Ukraine, der in diesem Jahr bei mbc/Family Life Network dient, stand Arvid zur Seite.

"Der auf Familien gerichtete Blickpunkt von Family Life Network ist mir besonders wichtig," sagte Arvid. Nach einem kurzen Ruhetag nahm er seine Arbeitsstelle als Manager der Particle Board Abteilung bei Palliser Furniture in Winnipeg wieder auf. Aber wie ist mit den schmerzenden Muskeln? "In der ersten Nacht zu Hause haben meine Knie sehr geschmerzt, aber heute habe ich keine Schmerzen mehr." (Und das nur ein Tag später.) "Wir können Gott für dieses Wunder danken," meinte Judy Guenther, eine Mitarbeiterin Loewens. (*Dorothy Siebert*, mbc/Family Life Network Nachrichten)

Khortitsa '99

- Mennoniten kehren zur Alt Kolonie zurück -

Eine internationale Konferenz, die am 27. Mai in der ukrainischen Industriestadt Saporoshje eröffnet wurde, sollte beginnen, die Geschichte der Mennoniten, die sich vor 200 Jahren in diesem Gebiet niederließen, aber während der Zeit Stalins vernichtet wurden, neu zu beleben.

Khortitsa '99 - Mennoniten im zarischen Rußland und der Sowjetunion brachte Gelehrte aus Kanada, den Vereinigten Staaten, Deutschland, Paraguay, Rußland und der Ukraine zu dieser viertägigen Konferenz zusammen. Die Geschichte der mennonitischen Minderheit in der südlichen Ukraine ist zum größten Teil vergessen worden, nachdem sie von Stalin brutal unterdrückt wurde. Etwa ein Drittel der Mennoniten in der Sowjetunion wurde damals ver-

haftet und "verschwand" während den 1920er und 1930er Jahren.

Einige der Konferenzorganisatoren waren Nachkommen dieser russischen Mennoniten. Nachdem sie der Revolution und den Unterdrückungen entronnen waren, hatten sie sich in Kanada, den Vereinigten Staaten, Deutschland und Paraguay niedergelassen.

Harvey Dyck, ein Historiker von der Universität Toronto, der beim Planen der Konferenz mithalf, war bei der Enthüllung von zwei Denkmälern zur Erinnerung an die Mennoniten in Chortitza behilflich. Der kanadische und der deutsche Botschafter schlossen sich bei der Eröffnungsfeier den ukrainischen Beamten an und waren bei der Enthüllung einer Erinnerungsplakette am Ort der ehemaligen mennonitischen Muttergemeinde in Ober-Chortitza dabei. Ein weiteres Denkmal wird auf dem ehemaligen Friedhof in Nieder-Chortitza errichtet.

"Das Ende der sowjetischen Epoche brachte für Mennoniten im Westen eine bessere Möglichkeit, mehr über die Schicksale unserer Verwandten unter Stalin zu erfahren," sagte Professor Dyck. "Wir haben auch eine wunderbare Gelegenheit, mit ukrainischen und russischen Gelehrten, die versuchen, die lang verborgene, wahre Geschichte dieser Region zu entdecken, zusammenzuarbeiten."

Khortitsa '99 war mehr als ein wichtiges Ereignis in der mennonitischen Geschichte. Zum ersten Mal in zwei Generationen waren die Konferenz sowie die dazugehörenden Ereignisse Zeugen der öffentlichen Rückkehr der Mennoniten. Die Konferenz sollte auch die jüngere, mennonitische Generation weltweit an die Not und Opfer früherer Generationen erinnern und ihre Anerkennung des Glaubens und der Werte, um deren Erhaltung ihre Eltern und Großeltern kämpften, erneuern."

Professor Dyck koordinierte zusätzlich die gemeinsamen kanadisch-ukrainischen Bemühungen, eine größere Ausstellung der mennonitischen Geschichte in Rußland und der Ukraine im Saporoshje Museum für Regionale Studien aufzubauen. Diese Ausstellung wurde am 26. Mai für sechs Monate eröffnet.

"Wir hoffen, daß die Ausstellung das Interesse der Bewohner und Touristen in Saporoshje für die Geschichte der Mennoniten und deren Rolle in der Entwicklung dieser Gegend stimuliert und ein gegenseitiges Verständnis unter allen Völkern der Ukraine fördern wird," sagte der Direktor des Museums, Georgii Shapovalov.

Die Konferenz wie auch die Ausstellung im Museum standen unter dem Motto *Khortitsa '99* - nach der ersten mennonitischen Siedlung entlang des Dnjepr Flusses, heute ein Vorort der Stadt Saporoshje.

Mennoniten siedelten sich hier im Jahre 1789 an, nachdem Katharina die Große diese erfahrenen Bauern eingeladen hatte, die Gegend zu kolonisieren. Die Mennoniten wurden bald eine dynamische Kraft in der sozialen, landwirtschaftlichen und industriellen Entwicklung ihres adoptierten Heimatlandes. Seit der Stalinzeit ist jedoch wenig von ihrer einst blühenden Kultur in der südlichen Ukraine zu finden.

"Wir hoffen, daß durch die Konferenz die Erfahrungen der Mennoniten einen Einblick in die Erfahrungen der zarischen und sowjetischen Minderheiten im allgemeinen geben könnten," sagte Aleksandr Tedeev, Direktor des Regionalen Staatsarchivs von Saporoshje. "*Khortitsa '99* wird die Verbindungen zwischen jüngeren ukrainischen und russischen Gelehrten, die nach einem genauen Bild der mennonitischen Vergangenheit suchen, mit den westlichen Gelehrten, die ihr Verständnis der mennonitischen Erfahrung aus anderen Quellen entwickelt haben, fördern."

Höhepunkte der Konferenz waren Vorträge von dem berühmten ukrainischen Historiker Orest Subtelny von der Universität von Toronto, Gastredner Gerhard Hildebrandt von der Georg-August Universität in Göttingen, Deutschland, Historiker Terry Martin von der Harvard Universität und 25 weitere Gelehrte. Russische und ukrainische Historiker hielten auf der viertägigen Konferenz die Hälfte der Vorträge.

(Centre for Russian and East European Studies, Universität von Toronto)

Ständiger Wachstum - Mennonitische Leiter in Äthiopien werden weiterhin mit der Herausforderung für Leiterschaftstraining in den schnellwachsenden Mererete Kristos Gemeinden konfrontiert. Ein Beispiel dieses Wachstums ist das Meserete Kristos (MKC) College in Addis Abeba, das vor kurzem zu einem größeren Gebäude umzog. Das College hatte seine Türen in den 90er Jahren geöffnet. Eine Abzweigung des Colleges ist die Wollega Meserste Kristos Bibelschule im westlichen Äthiopien. Auch diese Schule ist in größere Räumlichkeiten umgezogen. Die Bibelschule, die Evangelisten und Laienpastore ausbildet, ist möglicherweise die einzige Schule in der Welt, die den Unterricht in der Oromo Sprache erteilt. 20 Millionen Oromo leben in Äthiopien. Die Bibelschule dient den MKC-Gemeinden in der Wollega Region. Die Gemeinden sind in den letzten zweieinhalb Jahren um 10.000 Gläubige gewachsen.

(Mennonite Weekly Review)

■

Die Mennonitische Wohltätigkeitsgesellschaft - in Abbotsford (BC) schaute bei ihrer jährlichen Versammlung wieder auf ein erfolgreiches Jahr zurück. 1998 wurde der 23 Betten große Anbau an den Ostflügel des Menno Hospitals in Betrieb genommen und ein Bauprojekt von $380.000 im Menno Home in Angriff genommen. Les Friesen beendete seinen neunjährigen Dienst im Vorstand der Gesellschaft. Der neue Vorsitzende ist Frank Letkeman von Rosedale (BC). Peter Froese von Chilliwack vollendete ebenfalls einen neunjährigen Dienst im Vorstand. Auch die Verwaltung des Menno Homes sah einige Veränderungen. Arthur Enns wird seine Arbeit zwischen dem Menno Home und Tabor Home teilen, und Caroll Daly übernimmt einige der Verwaltungsarbeiten. John Krause trat in diesem Frühling nach fast dreizehnjährigem Dienst als Geschäftsführer des Menno Homes in den Ruhestand. Mike Redekop übernimmt diese Arbeit. Im Dezember dieses Jahres wird Joan Olsen nach zweiunddreißigjährigem Dienst im Menno Hospital in den Ruhestand treten.

(Mennonite Benevolent Society Nachrichten)

Das Evangelium in aller Welt

Zentralasien - Man muß die Kultur verstehen

Die Länder, die heute zur Region "Zentralasien" gezählt werden, haben kein leichtes geschichtliches Erbe. Ursprünglich überwiegend aus Nomadenvölkern bestehend, wurden sie einer brutalen Russifizierung unterzogen. Dabei stand die Absicht im Vordergrund, durch die "Sammlung der russischen Erde" das Reich zu vergrößern. Das war im 14. und 15. Jahrhundert. Das dadurch gegründete Moskauer Reich expandierte weiter - die Bildung der "Sowjetunion" als Ziel. Die oft blutige Unterwerfung einzelner Länder führte zu einer inneren Abwehrhaltung. So ist es verständlich, daß im Zuge der von Gorbatschow eingeleiteten politischen Wende, viele Staaten ihre Unabhängigkeit forderten. (Quelle: Das Länderlexikon, Bertelsmann 1988)

Aus der Biographie der einzelnen Länder ist Folgendes wichtig zu wissen: Im Grunde wollte niemand wirklich mit Rußland verbündet sein. Dieser geschichtliche Fakt hat bedeutende Auswirkungen auf die Missionsarbeit heute.

Der Kulturstolz hält gefangen

All diese Länder (Usbekistan, Tadschikistan, Turmenistan, Aserbaidschan, Kirgisien und Kasachstan) sind in der Regel stark islamisch geprägt - und sind damit nicht zwingend empfänglich für christliche Mission. Dabei aber muß eines sehr deutlich verstanden werden: Islam heißt in diesem Fall "Volksislam" - also eine Form, die wenig mit dem "Hochislam" der Gelehrten zu tun hat. Im Grunde erinnert der "Volksislam" eher an den Animismus. "Christliche Mission" heißt in den Augen der Zentralasiaten sehr oft: "Zurück zum Regime der Russen". Zwar hatte die Unterwerfung der Russen wenig bis gar nichts mit religiösen Motiven zu tun. Aber die Kultur wurde eingeschränkt und unterdrückt. Und Kultur und Religion bedeuten für viele immer noch dasselbe: Als ein aus zentralasiatischen Volksgruppen Stammender ist man Moslem - und wer zu einer anderen Religion überwechselt, verläßt damit auch den kulturellen Hintergrund.

Die Schwierigkeiten mit den russischen Gemeinden

Wenn es nach vielen Bemühungen gelingt, Menschen in Zentralasien für das Evangelium zu gewinnen, stellt sich immer die Frage, wohin man sie integrieren kann. In der Regel gibt es nur Gemeinden, deren Haupt- und Schriftsprache Russisch ist. Nicht selten sind sogar die Ursprünge (durch Vertriebene und Einwanderer...) russischer Herkunft. Aber aufgrund des geschichtlichen Hintergrundes würde z.B. ein Usbeke nie zu einer russischen Gemeinde gehen.

Anke, eine OM-Mitarbeiterin, lebt und arbeitet in Usbekistan. Auf die Frage, wie sie die kulturelle Abgrenzung im Land erlebt, antwortet sie: "Auch im Jahr 7 nach der Unabhängigkeit spüren wir noch immer den Einfluß, den die russische Besatzung in den Staaten Zentralasiens hinterlassen hat. So ist für die Mehrheit der Usbeken ihre Nationalität gleichbedeutend ihrer Zugehörigkeit zum Islam. In der Zeit der Sowjetunion entstand eine "Zwei-Klassen-Gesellschaft". Auf der einen Seite Usbeken, Kasachen, Turkmenen. Auf der anderen Seite Russen und Ukrainer. Obwohl diese den Atheismus (also die Ansicht, es gibt keinen Gott...) verordneten, wurden diese Völker mit dem Christentum gleichgesetzt. Das Ergebnis: Moslems contra Christen.

Ist Missionsarbeit dann überhaupt möglich?

Wer in einem der zentralasiatischen Länder als Christ lebt und arbeitet, ist in der Regel "Zeltmacher". Das heißt, er arbeitet in seinem erlernten Beruf und knüpft nebenbei Beziehungen zu Einheimischen. Diese Freundschaften sind dann die "Kanzel". Im alltäglichen Leben zeigt sich die Beziehung zu Gott, und die Menschen fragen nach. Monika, eine andere OM-Mitarbeiterin in Tadschikistan, erzählt: "Ich arbeite seit 2½ Jahren als Hebamme in diesem Land. Es gibt unendlich viele Möglichkeiten, den Frauen wirkliche Hilfe anzubieten. Die Tadschikinnen sind sehr liebenswürdige Frauen, da fällt es leicht, Freundschaften aufzubauen. Immer wieder fragen sie nach "diesem Jesus", von dem sie nur wissen, daß ich an ihn glaube. So bleibt meine Hebammenarbeit oft erst einmal liegen, und ich erzähle vom Wirken Gottes in meinem Leben. Bari ist eine besondere Freundin. Mit ihr und zwei weiteren Frauen machte ich den ersten Schwangerschaftsvorbereitungskurs der tadschikischen Geschichte. Mit Atemübungen und unter viel Gelächter bauten sich die Ängste vor der Entbindung langsam ab. Als ich in der Zeit vor ihrer Niederkunft bei Bari wachte, bemerkte ich ihre Verwunderung. Es ist nicht üblich, Anteilnahme und Mitgefühl zu zeigen. Normalerweise werden die Frauen angeschrien und dürfen keinen Laut von sich geben. Als das Kind auf die Welt kam, wurde ich zur "offiziellen Zweitmutter" ernannt. Nach vielen Gesprächen und der Teilnahme an Treffen tadschikischer Christen, entschied sich Bari für ein Leben mit Jesus."

Ein Leben für Gott

Das, was Monika erlebt hat, steht beispielhaft für viele der OM-Mitarbeiter in Zentralasien. Sie investieren ihr Leben, um die Liebe Jesu sichtbar zu machen. Sie begleiten Menschen, um die Anteilnahme Jesu auszudrücken. Sie vertrauen Gott, der Möglichkeiten zum Zeugnis schenken und nutzen kann.

Dabei sind weder Anke noch Monika "Superchristen" in irgendeiner Form. Sie haben sich nur schlicht und einfach entschlossen, ihre Gaben und Fähigkeiten, ja, ihr Leben, in den Dienst Gottes zu stellen.

Christliche Gemeinden im kulturellen Kontext

Unsere Mitarbeiter wissen: "Die Berücksichtigung der Kultur ist sehr wichtig. Deshalb sind sie bemüht, die jeweilige Landessprache zu lernen, um nicht nur Russisch kommunizieren zu können. Bibelübersetzungen und eigenes, der Kultur angepaßtes Liedgut ist nötig. Manchmal müssen sogar erst Wörter für "Jesus" oder "Bibel" in den einzelnen Sprachen entwickelt werden - weil man sie nicht kennt. Diese Einführung von neuen Begriffen schafft oft eine sehr gute Möglichkeit, Zusammenhänge, unabhängig von der "russischen Belastung" zu erklären. "Im Grunde ist die Gründung eigener Gemeinden die Lösung", sagte Anke. "Wir müssen versuchen, die Usbeken und Tadschiken und wie sie auch alle heißen, in einer Gemeinde zu sammeln, die ihrer eigenen Kultur entspricht. Da es diese Gemeinden aber in der Regel nicht gibt, ist es unsere Aufgabe, sie zu gründen und zu unterstützen. Eine großartige Aufgabe - und eine große Verantwortung."

Gemeindegründung - wie geht das?

Nach der "Steter Tropfen höhlt den Stein" Methode sind Zeltmacher unermüdlich damit beschäftigt, Beziehungen zu knüpfen und zu pflegen. Nachbarschaftshilfe, Unterstützung und Anteilnahme machen neugierig. Freunde lassen sich einladen, in der Bibel zu lesen und etwas über den Gott zu erfahren, der lange totgeschwiegen wurde. Gott öffnet Türen und Herzen - neues Leben entsteht. Langsam sammeln sich mehr Interessierte, einzelne treffen eine Entscheidung für ein Leben mit Jesus. Die Gläubigen schließen sich zu einer verbindlichen "Gruppe" zusammen, daraus wächst die Gemeinde. Ein Prozeß, der oft viele Jahre dauert.

Und die Perspektive?

So ist verständlich, daß Mitarbeiter nötig sind, die sich dieser Aufgabe langfristig widmen. Sprachstudium und Eingewöhnung in die Kultur kosten Zeit. Aber auch die Pflege der Beziehungen geschieht nicht von heute auf morgen. Wer als Zeltmacher in Zentralasien arbeitet, tut das normalerweise mit der Absicht, lange zu bleiben. Und dabei werden nicht nur Krankenschwestern oder Hebammen gebraucht. Berufe der Wirtschaft oder Bildungsförderung sind ebenso gefragt.

OM versucht gemeinsam mit anderen Organisationen, zentralasiatische Länder mit christlicher Literatur in der jeweiligen Landessprache zu versorgen. Dazu ist sehr viel Arbeit im Sekretariat nötig. Dort sollen nämlich die Übersetzungen mit dem Computer verarbeitet werden.

In Bildungszentren in Kasachstan und Usbekistan werden unter anderem Englisch- und Computerkurse angeboten. Das ist eine großartige Möglichkeit, mit Menschen in Kontakt zu kommen - außerdem bietet es einen Weg, in gewissen Bereichen Bildung zu erlangen. Darüber hinaus stellt das Zentrum eine Bibliothek zur öffentlichen Nutzung zur Verfügung.

In speziellen Programmen und Einrichtungen wird Menschen geholfen, die ihr Leben nur schwer allein meistern können. In besonderen Kursen wird Blinden erklärt, wie sie sich mit Hilfe eines Blindenstocks allein und unabhängig auch in der Öffentlichkeit bewegen können. Mit spielerischen Formen wird versucht, ein räumliches Vorstellungsvermögen zu schaffen. In Heimen und Hausbesuchen bekommen körperlich und geistig behinderte Kinder Zuwendung und Bildung im Rahmen der Möglichkeiten.

OM versucht nun, Mitarbeiter, die mit ihren beruflichen Fähigkeiten den Menschen eine Horizonterweiterung bieten können, anzuwerben. Sie sollen ihre Fachkenntnisse in den Bereichen Landwirtschaft, Holzverarbeitung, Computer- und Sprachkenntnisse, etc. an Zentralasiaten weitergeben und somit Hilfe zur Selbsthilfe leisten.*(OM Nachrichten)*

Die Schweizer Armee stellt der internationalen christlichen Gefangenenhilfsorganisation "Prison Fellowship" Ausrüstungsgüter im Wert von umgerechnet 1,8 Millionen Mark kostenlos zur Verfügung: rund 13.000 Uniformen als Häftlingskleidung, medizinische Geräte für Gefängniskrankenhäuser und 25 Geländewagen. Damit sollen die Lebensbedingungen in den Gefängnissen Osteuropas und der früheren UdSSR verbessert werden. Die Transportkosten in Höhe von 120.000 Mark müssen durch Spenden gedeckt werden. *(ChristseinHeute)*

❒

Christenverfolgung - In Vietnam geraten Christen zunehmend unter Druck. Von Angehörigen der Minderheitenvölker Hmong, Hre und Bhnar berichtet die Kommission für Religionsfreiheit der Weltweiten Evangelischen Allianz, daß sie Kampagnen ausgesetzt seien, ihrem christlichen Glauben abzuschwören. Die Hmong im Norden Vietnam würden gezwungen, Dokumente zu unterschreiben, in denen sie ihr christliches Bekenntnis widerrufen. Als Demonstration ihrer Abkehr vom Christentum müßten sie öffentlich ein Gemisch aus Hühnerblut und Wein trinken. Mindestens 35 christliche Leiter, die dies verweigert haben, säßen im Gefängnis; hunderte Familien hätten ihre Häuser aus Angst verlassen.Von den Hre und Bahnar heißt es, daß ihre Ernte, ihre Tiere und ihr Land beschlagnahmt würden, sobald sie den christlichen Glauben annehmen. Einer Frau, die wegen einer Lepra-Krankheit einen Fuß verloren hatte, sei die staatliche Behindertenhilfe entzogen worden, nachdem sie Christin geworden war. Im Januar seien drei christliche Leiter, darunter die Evangelistin Dinh Thi Van, so brutal geschlagen und mit Elektroschocks gefoltert worden, daß sie sich im Krankenhaus behandeln lassen mußten. Die Weltweite Evangelische Allianz ruft zum Gebet für die verfolgten Christen auf. Von den 77 Millionen Vietnamesen sind fast zehn Prozent Christen. *(ideaSpektrum)*

Mission

Mutige Zeugen
- in einem bedürftigen Land -

Nach zehnjährigem Dienst als Leiter evangelistischer Teams in Paraguay hat Ezekial Villar seinen Blick auf die Ausbildung von Leitenden für die spanischsprachigen M.B. Gemeinden gerichtet. Nun erzählt er, wie er von Christus in einem Land mit tiefen geistlichen und sozialen Bedürfnissen gezeugt und Gemeinden gegründet hat, die immer noch ihre Umwelt erreichen.

"Meine Frau Ruth und ich haben der Spanischen M.B. Konferenz schon seit 12 Jahren gedient. Zehn von diesen Jahren waren wir Teil evangelistischer Reiseteams. Innerhalb eines Jahres, nachdem eine neue Gemeinde gegründet worden war, wurde ein Teammitglied Pastor dieser Gemeinde, während die anderen zu einem anderen Ort weiterreisten. In den zehn Jahren wurden auf dieser Weise elf Gemeinden gegründet, die nun selbst Tochtergemeinden ins Leben rufen.

Satan braucht jedoch oft Situationen, um dem christlichen Dienst zu schaden. Ich erinnere mich an eine Gelegenheit, als unser Team ein Grundstück gemietet hatte, um Versammlungen zu organisieren. Eines Tages fanden wir zwei tote Kühe auf dem Land liegen, worauf der Eigentümer überzeugt war, die Gegenwart des Teams habe einen Fluch auf die Ortschaft gebracht, und er wollte für die Kühe bezahlt werden. Die Regierung wurde in diese Situation verwickelt und entschied letztenendes, das Team sei nicht für den Tod der Kühe verantwortlich gewesen. Nun war es aber immer noch eine wirkliche Herausforderung, die Leute zu überzeugen, daß das Team nicht einen Fluch, sondern die Gute Nachricht gebracht hatte. Das Team bat die Bürger des Ortes, auf den Beweis zu warten - darauf zu warten, wie das Leben der Leute sich ändern würde.

Von Satan Besessene wollten ebenfalls zu Zeiten die Arbeit der Teams zum Stillstand bringen. Bedrohungen, daß die technische Ausrüstung der Evangelisten zerstört werden würde, folgten. Weil wir jedoch als Team zusammenarbeiteten, brauchte niemand mit diesen Angriffen alleine fertig zu werden. Wir verbrachten viel Zeit im Lesen der Bibel und im Gebet. Manchmal mußten wir dem Feind ganz direkt begegnen und den Dämonen befehlen, sich im Namen Jesu zurückzuziehen. Wir haben viele Zeugnisse von Menschen, die daraufhin von Satan loskamen.

Besonders entmutigend fanden wir es, wenn die Leute sich nicht bekehrten - wenn es so schien, als ob die Arbeit fruchtlos war. Deshalb verbrachten unsere Teams die ersten drei Monate in einem neuen Gebiet damit, die Offenheit der Leute dem Evangelium gegenüber zu erforschen. In den zehn Jahren kam es nur einige Male vor, daß wir uns ents-chlossen, ein Gebiet zu verlassen.

Auf dein Wort will ich merken,
es leuchtet meinem Fuß,
zeigt, wie in Wort und Werken
ich sein und handeln muß.
Lehr mich ihm folgen schlichte
an jedem Tag und Ort,
daß meinen Gang ich richte
mit Fleiß nach deinem Wort.
(*Dora Rappard*)

Jede Erneuerung der Kirche
hat mit einer Neuentdeckung
der Heiligen Schrift begonnen.
(*Theo Sorg*)

Gott meint wirklich, was er
sagt, wenn er uns seine
Verheißungen gibt.
(*Hudson Taylor*)

Ermutigung kam von dem Team selbst, von der Zeit, die wir miteinander im Gebet verbrachten.

Wir merkten auch, wie Kühnheit in uns erwachte, wenn Menschen zum Glauben kamen und der Beweis in den durch Christus veränderten Leben sichtbar wurde. Den "Regeln" der Kultur in Paraguay wegen muß die ganze Familie folgen, wenn ein Mitglied in der Familie beginnt, zur Kirche zu gehen. Aus diesem Grund haben Evangelisationen ganze Familien verändert.

Die wirtschaftliche und moralische Situation in Paraguay verbessert sich nicht. Die Regierung ist korrupt, die Banken bankrott und viele Fabriken haben ihre Türen geschlossen, was zu beträchtlicher Arbeitslosigkeit geführt hat. Lügen ist in Paraguay an der Tagesordnung. Die Wahrheit zu sagen wird als Schwachheit angesehen.

Die einzige Hoffnung für Paraguay ist Jesus. Wenn Menschen sich Christus zukehren, beginnen sie, Hoffnung für die Zukunft zu sehen. Sie fangen an, ihr Leben neu zu organisieren und Disziplin in ihr Leben einzubeziehen; sie gehen zurück zur Schule, finden Arbeit und geben Alkohol, Drogen und Prostitution auf. Wenn ihre geistlichen Bedürfnisse gedeckt sind, beginnen sich auch ihre moralischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten an zu ändern. Christi Gegenwart in Paraguay hat auch christliche Universitäten, Geschäfte und Krankenhäuser zu diesem Land gebracht.

Ruth und ich haben vier Jahre am Bibelseminar der Mennoniten-Brüder studiert. Im Mai graduierte ich mit einem "Master of Divinity degree" (Theologie) und Ruth mit einem "Master of Arts in Counselling (Christliche Beratung).

Meine Seminarausbildung befähigt mich, Dinge von einer anderen Perspektive zu sehen und hilft mir, Strategien für den zukünftigen Dienst in Paraguay zu entwickeln. Es gibt 64 Gemeinden mit 2.500 Mitgliedern in der Spanischen M.B. Konferenz in Paraguay. Vierzig Prozent dieser Gemeinden haben keine Gemeindeleiter oder Prediger. Eines meiner Ziele ist die Entwicklung von Führungskräften in den Gemeinden.

Den größten Teil meines ersten Jahres in Paraguay werde ich mit Besuchen in den Gemeinden und beim Neuerlernen der Bedürfnisse des Landes verbringen. Dann werde ich mit einem Team von Leitenden in den Gemeinden zusammenarbeiten, um ihnen Strategien zur Evangelisation und der Entwicklung von Führungskräften zu übermitteln. Weil die reisenden Evangelisationsteams nicht mehr existieren, ist es die Verantwortung der Gemeinde geworden, ihre Nachbarn zu erreichen." (*Ezekial Villar* in *MBH*)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Helen Dyck †

(Virgil, Ontario)

Helen (Lena) Dyck wurde ihren Eltern, Johann und Anna (Reimer) Dyck, am 17. März 1907 in Michelsburg, in der Nähe von Nikopol, Süd-Ukraine, geboren. Sie war die zweitälteste von fünf Geschwistern. Ihre älteste Schwester, Agatha, starb als neunjährige. Ihre Jugendzeit erlebte sie in Slavgorod, Rußland.

Im August 1929 reiste die Familie nach Moskau, um nach Kanada auszuwandern. Sie wurden jedoch zurückgeschickt und zogen nach Chortitza, Alt-Kolonie, wo die Schwestern ihrer Mutter wohnten. Hier lebten sie dreizehn Jahre.

In ihrer Jugend hatte Helen den Herrn als ihren Erlöser angenommen. Sie wurde in Chortitza getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1938 wurde Helens Vater zum Norden geschickt. Nie haben sie irgendeine Nachricht von ihm bekommen. Als die deutsche Front 1943 nach Chortitza zurückkam, wurden alle Deutsche mitgenommen. So kamen Helen und ihre Mutter nach Polen. Von hier ging es nach Halle, Deutschland und später zur Westzone, wo sie bei ihrem Bruder wohnten, bis sie nach Gronau ins Lager kamen.

Im Herbst 1948 reisten Helen und ihre Mutter mit dem zweiten Schiff Volendam nach Paraguay. Im Dorf Volendam No. 12 wohnten sie etwa fünf Jahre. Da ihre jüngste Schwester und Familie nach Virgil, Ontario, Kanada gekommen waren, gelang es ihnen am 17. März 1954 auch, in Kanada einzuwandern.

Helen arbeitete zuerst in einer Konservenfabrik und später zehn Jahre in der Küche des Bethesda Heims in Vineland, wo ihre Mutter auch bei ihr wohnen konnte. Mit der Zeit kauften sie sich ein Haus in Virgil. Bis zu ihrem Ruhestand arbeitete Helen in der Pallek Baumschule.

Ihre Mutter starb im Dezember 1971. Helen genoß noch viele Jahre in ihrem Haus, bis sie 1994 in eine Wohnung in Pleasant Manor einzog. Im Sommer 1998 mußte sie ins Krankenhaus. Nach ihrer Entlassung lebte sie in der Pflegeabteilung von Pleasant Manor, Heritage Place. Am 18. Januar 1999 wurde sie zur oberen Heimat abgerufen.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihre Eltern, Schwester Agatha im Kindesalter und ihre Brüder, Nicholas und Hans.

Sie hinterläßt ihre Schwester Anna (Wall) Nordheimer und Nichten und Neffen. *(Nichte Erna Wall Lepp)*

Die Begräbnisfeier fand am 21. Januar 1999 in der Cornerstone Community M.B. Kirche in Virgil statt. Irene Bartel spielte schöne Heimatlieder auf der Orgel. Pastor Peter Klassen begrüßte die Versammelten mit Trostworten und Gebet. Die Gemeinde sang das Lieblingslied der Verstorbenen "Nur mit Jesu will ich Pilger wandern". Ein Frauentrio sang ein Lied, und Nichte Erna Lepp las das Lebensverzeichnis in deutscher Sprache. Pastor Klassen brachte eine Botschaft über Matthäus 11,28-30.

Die Beisetzung folgte auf dem Niagara Lakeshore Friedhof.

(Helen Bergmann, Korr.)

Katherine Friesen †

(Clearbrook, BC)

Katherine Friesen wurde ihren Eltern, Peter und Justina Bahnmann, am 3. Mai 1914 in Reinfeld, Sagradowka geboren. Nachdem der Vater während der Revolution getötet wurde, wanderte die Mutter 1924 mit vier Kindern und ihren Eltern nach Kanada aus. Sie erreichten Herbert, Saskatchewan am 21. Juli.

Obwohl das Leben für die Familie ohne den Vater nicht leicht war, waren die Leute in Herbert und Main Centre gut zu ihnen und halfen mit Behausung, Eßwaren und einer Arbeitsstelle. Als elfjährige begann Katherine, in verschiedenen Haushälten zu arbeiten, um das kleine Einkommen der Familie zu verbessern. 1926 heiratete die Mutter Henry Goertzen, und es wurden noch zwei weitere Geschwister geboren.

Nachdem sie die Schule beendet hatte, blieb sie bei ihrer Haushaltsarbeit, bis sie 1948 ihren lang ersehnten Traum, Krankenschwester zu werden, erfüllen konnte. Ein neunmonatiger Kursus im nächsten Jahr bereitete sie für ihren Dienst in Calgary, Beechy und Swift Current vor, den sie mit Hingabe und liebender Fürsorge ausführte.

Am 9. Oktober 1965 heiratete sie Waldemar Friesen, ein Witwer mit fünf erwachsene Kinder. Sie genossen ihren Ruhestand, reisten, bewirteten Freunde und verbrachten Zeit mit ihrer wachsenden Familie. Nach sechseinhalb glücklichen Jahren starb Waldemar am 24. April 1972. Katherine blieb bis 1985 in Herbert und zog dann nach Abbotsford, BC.

Sie hatte den Herrn schon als Kind angenommen. Die Bibelstelle aus 1. Johannes 1,9 war ihr Anker und verlieh ihr die Heilsgewißheit. Getauft wurde sie am 24. August 1930. Während ihres Lebens war sie nicht um das Anhäufen irdischer Güter oder Berühmtsein besorgt, sondern lebte einfach und gab viel an andere weiter. Es war stets ihr Verlangen gewesen, Jesus ähnlicher zu werden. In den letzten Jahren geriet es ihr zur Freunde, im Community Centre zu dienen. Sie liebte ihre Gemeinde und schätzte ihre Pastoren. Treu betete sie für ihre Familie und ermutigte sie.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihr Mann Waldemar, Schwestern Helen und Justina und Tochter Irene.

Ihren Tod betrauern ihre Kinder, David und Lena, Frank und Ruth, Paul und Ruth, Ella und Paul,

Irenes Mann Alvin und Darlene, 16 Großkinder, 28 Urgroßkinder, Tante Mary und drei Schwestern, Mary, Elizabeth und Martha.

Nach der Beerdigung am 1. März 1999 fand um 2 Uhr nachmittags eine Gedächtnisfeier in der Clearbrook M.B. Gemeinde statt. Großtochter Carol Ohlmann las das Lebensverzeichnis. Pastor Pauls brachte die Botschaft. Der Chor und die Gemeinde sangen etliche Lieder. Alle waren zu einem Gedächtnismahl eingeladen. *(Agnes Mattis,* Korr.)

David Toews †

(Newton, Manitoba)

David Toews starb plötzlich am 25. Januar 1999, während er Eishockey spielte. Er wurde seinen Eltern, Frank und Mary Toews, am 21. Juni 1954, als viertes von sechs Kindern geboren. Mit nur zehn Jahren verlor er seine Eltern innerhalb eines Jahres. Er wuchs zu einer sensitiven, liebenden Person heran, mit einem festen Bund mit Gott und seiner Familie. Sein Glaube gab ihm einen festen Grund in seinem Leben.

Nach Abschluß der Oberschule besuchte er die Bienenberg Bibelschule in der Schweiz. 1970 begann er sein Studium an der Universität von Manitoba. Am 2. Juni 1973 heiratete er Loraine Warkentin. Nachdem er sein Studium abgeschlossen hatte, zogen sie zurück nach Newton, wo er nach einiger Zeit Teileigentümer und Manager der Newton Group of Companies wurde. Er verbrachte viel Zeit mit seinen Kollegen, die seine Wärme und Ratschläge vermissen werden.

David hatte lebenslange Leidenschaft zum Lernen und wußte sein Wissen mit anderen zu teilen. Es war sein Verlangen, daß alle Menschen Jesus kennenlernen würden, und Gott schenkte ihm die Gabe, die Liebe Jesu mit anderen Menschen auf einer bedeutungsvollen, unbedrohlichen Weise zu übermitteln. Viele Jahre war er in der Jugendarbeit in der Newton Gemeinde tätig, unterrichtete Sonntagsschulklassen für Jugendliche und Erwachsene, Hauskreise und, seit einiger Zeit, die "New Life" Klassen für solche, die Interesse am Christentum zeigten.

Sport spielte eine große Rolle in seinem Leben. Jedes Jahr nahm er am Manitoba Marathon teil, spielte Eishockey, Football, Baseball, Golf und erfreute sich an vielen Aktivitäten mit seiner Familie. Er führte ein volles Leben und gab seinen Segen weiter. Die Familie findet besonders in Psalm 91,4 Trost: *"Er wird dich mit seinen Fittichen decken, und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild"*.

Ihm im Tode vorangegangen sind seine Eltern, seine Schwester, Alvera Koroma, seine Tante und Onkel, Helen und Henry Toews.

Er hinterläßt seine liebende Frau Loraine, Tochter Stephanie (Kelly) Greenslade, Sohn Justin, Tochter Julene, seine Geschwister, Anita (John) Klassen, Frank (Lore) Toews, Maggie (Bill) Funk, Lee (Ross) Sundmark, Schwager Peter Koroma, Schwiegereltern Frank und Ruth Warkentin, Schwägerinnen Esther (Willie) Klassen und Juliann (Brad) Dick, Oma Warkentin, Nichten, Neffen und Freunde.

Die Begräbnisfeier fand am 29. Januar 1999 in der Portage Alliance Gemeinde in Portage la Prairie statt. Pastoren Ken Driedger und Aubrey Krahn dienten. *(G. Loewen,* Korr.)

Mary Jessie Toews †

(Clearbrook, BC)

"Siehe ich, der Herr, bin ein Gott alles Fleisches; sollte mir etwas unmöglich?" (Jeremia 32,27). Diesen Vers hatte Mary sich als Überschrift ihres Lebens gewählt.

Mary Toews wurde ihren Eltern (Aron A. Toews) am 16. Dezember 1910 in Rußland geboren. 1926 kam die Familie nach Kanada. Nach einigen Monaten des Aufenthalts in Saskatchewan zogen sie auf eine Farm in Namaka, Alberta. Mary dankte Gott für ihre christlichen Eltern und bekehrte sich als 17jährige durch den Dienst von Missionar Wiens von China. Sie besuchte mit ihren Brüdern John und Nick die örtliche Elementarschule, die Oberschule in Calgary und begann danach eine Ausbildung als Lehrerin.

Diesen Beruf übte sie anfänglich in einer kleinen Schule im nördlichen Alberta aus, wo sie Kinder von acht verschiedenen Klassen in einem Raum unterrichtete. Im nächsten Jahr arbeitete sie in einer Schule in Namaka, und im dritten Jahr kam der Ruf vom Herrn nach Afrika. Vor der Ausreise besuchte sie das Prairie Bible Institute in Alberta sowie eine Sprachschule in Saskatchewan und das Winnipeg Bible Institute, von dem sie mit einem B.R.E. graduierte.

Im Dezember 1947 landete sie im Belgischen Kongo, wo sie Elsie Guenter traf und von Frank Buschmann nach Kafumba gefahren wurden. Hier wurde ihr die Schule, der sie vorstehen sollte, gezeigt. Es war eine große Verantwortung, aber auch eine große Freude, mit den afrikanischen Lehrern zu unterrichten und Gottes Wort zu studieren. Nach sechs Jahren fuhr sie zum ersten Mal auf Urlaub und begann danach einen einjährigen französischen Sprachunterricht.

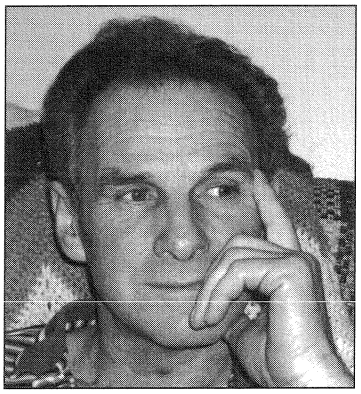
Als sie zu Hause war (die Unabhängigkeitserklärung des Kongos 1960 führte zu Unruhen im Land und zur Ausweisung von Fremden), erwarb sie sich ihr B.A. im Tabor College, und später den Master of Science Grad vom Kansas State Lehrer College. Da es zeitweilig nicht möglich war, ins kongolesische Inland zu gehen, wurde vom Polytech Institute in Kinshasa eine hauswirtschaftliche Schule für Frauen begonnen, was ihr eine gute Gelegenheit bot, Eintritt in das Leben der Menschen zu erlangen. Jeden Tag fing sie mit einem Bibelstudium an.

Einige Jahre später gelang es ihr, im Inland vom Kongo, in Kajiji, eine Mittelschule zu eröffnen. Später unterrichtete sie in der Oberschule in Kikwit, wo sie in jeder Klasse Religion lehren konnte. Sie freute sich besonders, wenn einige ihrer

Schüler sich bekehrten und andere Weiterbildung suchten.

Da Mary öfters Malaria hatte, mußte sie 1972, nach einem 25jährigen Dienst in Afrika, nach Hause kommen. Sie fand das Einleben schwer, arbeitete jedoch noch einige Jahre als Ersatzlehrerin und sorgte fast neun Jahre für die Zwillingsschwestern June und Judith Johannsen.

Mary Toews starb am 28. Februar 1999. Ihr im Tode vorangegangen sind ihre Eltern, zwei Brüder und eine Schwester. Die Begräbnisfeier fand am 4. März in der Clearbrook M.B. Gemeinde statt. Es dienten Pastoren Jacob Pauls und Henry Thiessen aus der Bakerview Gemeinde sowie ihr Cousin, Dr. John B. Toews. *(Agnes Matties, Korr.)*



John Falk †

(Virgil, Ontario)

John Falk wurde seinen Eltern, Ben und Mary (Paetkau) Falk, am 19. Dezember 1940 geschenkt. Seine Eltern waren 1937 wegen der Depression in Saskatchewan nach Ontario gezogen, wo schwere Pionierarbeit auf sie wartete.

John war ein froher, sorgenfreier, kleiner Junge, dessen Neugier ihm oft Schwierigkeiten bereitete. Doch mit seinem einzigartigen Humor brachte er viel Spaß. Nach der Elementarschule besuchte er das Eden Christian College. Später studierte er in Caronport (SK) und an der Winkler Bibelschule in Manitoba.

Nach seiner Heimkehr (1963) lernte er Ruth Pankratz kennen. Zwei Jahre später heirateten sie in der Niagara Christian Fellowship Chapel. Sie bauten ein Haus auf einer kleinen Farm und wohnten dort bis 1971. Während dieser Zeit arbeitete John bei General Motors, Avondale und Shepherd Boats. Als er schließlich ein selbstständiger Lastwagenfahrer wurde, war sein Traum in Erfüllung gegangen.

1974 kauften John und Ruth ein Haus. 1976 erwarteten sie ihr erstes Kind. Die Trauer war groß, als ihr Sohn tot geboren wurde. Deshalb war die Freude groß, als 1978 Christina und 1979 Erik zur Familie dazukamen.

Nachdem die Ehe 1989 endete, verließ John das Lastwagenfahren, um seine Kinder zu betreuen. Er wohnte mit ihnen in der Nähe von Virgil. Am 25. Oktober 1998 kam er wegen heftigen Rückenschmerzen ins Krankenhaus und wurde mit unheilbarem Krebs diagnostiziert.

Die folgenden zehn Wochen nutzte er zur geistlichen Erneuerung und Versöhnung sowie für segensreiche Unterhaltungen mit Christina und Erik, Familienmitgliedern und nahen Freunden. Er zeigte Tapferkeit, Entschlossenheit, Hoffnung und Glauben an Gottes Plan. Am 3. Januar 1999 ging er heim.

Er war ein lieber voller Vater, der sich seinen Kindern vollkommen widmete und stolz auf ihre Errungenschaften war. Wir werden ihn sehr vermissen, wissen aber, daß er jetzt an einem besseren Platz ist, wo es keine Schmerzen mehr gibt.

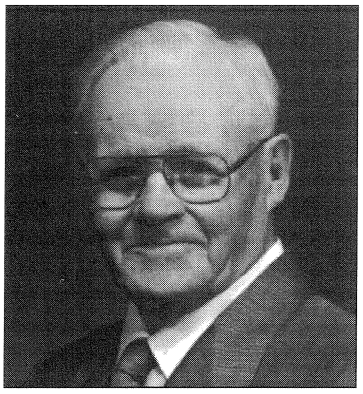
(Die Kinder, Christina und Erik Falk)

Ihm im Tode vorgegangen sind ein Sohn und seine Mutter.

Er hinterläßt seine Kinder, Christina und Erik, deren Mutter, Ruth Wallace, seinen Vater, Bernhard H. Falk, seine Brüder, Ben (Erna), Peter (Blondina) und Bill (Karen), seine Schwester, Ann (Tom) Froese, und viele Nichten und Neffen.

Die Begräbnisfeier fand am 7. Januar 1999 in der Cornerstone Community Kirche in Virgil statt. Irene Bartel und Nichte Lily Falk dienten mit Orgel und Klaviermusik. Pastor Peter Klassen sprach Trostworte und betete. Ein Männerquartett diente mit Liedern. Die Kinder, Christina und Erik, erzählten aus dem Leben ihres Vaters. Pastor Herman Neufeld betonte die erstaunliche Gnade Gottes nach Matthäus 20,1-16. Die Gemeinde sang das Lied "Amazing Grace".

Nach der Beisetzung folgte ein Trauermahl, wonach viele von ihrer guten Freundschaft mit dem Verstorbenen erzählten und das Quartett das Lied "Der Herr ist mein Hirte" sang. *(Helen Bergmann, Korr.)*



George B. Schmidt †

(Coaldale, Alberta)

George Schmidt wurde am 12. Oktober 1910 in der Nähe von Omsk, Sibirien geboren. Seine Eltern waren Jakob und Elizabeth (Born) Schmidt. Als George 15 Jahre alt war, kam die Familie nach Kanada und siedelte sich in Coaldale an.

George war ein Farmer und liebte seine Arbeit. Er hatte einen Sinn für Humor und Abenteuer. Zudem war er stets auf das Wohl der Familie bedacht und mühte sich um das Wohl der Gesellschaft im allgemeinen. 37 Jahre war er Mitglied des örtlichen Krankenhausvereins und, zusammen mit seiner Frau, sehr aktiv in der Förderung der jährlichen MCC-Ausrufe.

In seiner frühen Jugend hatte er Jesus als seinen Retter und Heiland angenommen. 1929 ließ er sich taufen und schloß sich der Coaldale Mennoniten-Brüdergemeinde an.

Der Herr rief George Schmidt am 21. März 1999, nach einem längeren Krankheitslager, zu sich in die obere Heimat. Ihm im Tode vorangegangen sind seine erste Frau, Anna (Dick) Schmidt im Jahre 1975, und ein älterer Bruder im Jahre 1940.

In liebender Erinnerung bleiben seine Frau Mary, zehn Kinder,Werner (Teena) Schmidt, Heidi (Rudy) Kornelsen, John (Bertha) Schmidt, Helga (George) Loewen, Louise (David) Knelsen, Linda (Edward) Bensler, Kathy (Henry) Reimer, Arnold (Edith) Enns, Alvin (Kathy) Enns, Les (Norma) Enns, 49 Großkinder (18 durch Heirat), 30 Urgroß-

kinder und viele Verwandte.

Die Begräbnisfeier fand am 26. März in der Kirche der Coaldale Mennoniten-Brüdergemeinde statt. Pastor Lorne Willms begrüßte die Gemeinde. Georges Bruder, John M. Schmidt von Winnipeg, brachte die Ansprache, und sein Bruder Bill von Abbotsford sprach das letzte Wort und Gebet am Grab. (*A. Kornelsen,* Korr.)

Jacob Peters †

(Kitchener, Ontario)

Jacob Peters wurde am 1. Oktober 1916 in Romanovka, Rußland geboren. Er war der vierte Sohn von Peter und Helena Peters. Die Familie kam 1925 nach Manitoba, Kanada. 1932 zogen sie nach Ontario, und 1933 machten sie sich in Kitchener seßhaft. Jake arbeitete in der Schmidt Möbelfabrik in Preston und, nach einigen Jahren, für Globe Furniture in Waterloo.

Am 13. Juli 1941 ließ er sich taufen und in die Mennoniten-Brüdergemeinde in Kitchener aufnehmen, wo er bis zu seinem Lebensende ein treues Mitglied war. Im selben Jahr verlobte er sich mit Katherine Bartels. Der Krieg unterbrach jedoch ihre Heiratspläne. Als er aus Gewissensgründen den Wehrdienst verweigerte, mußte er zwei Jahre als Holzarbeiter in den Wäldern von British Columbia dienen.

Nach seiner Rückkehr heirateten Jake und Katharine am 31. Dezember 1943. Der Herr segnete die Ehe mit zwei Söhnen und zwei Töchtern. Er bekam Arbeit in der Krug Möbelfabrik in Kitchener. Da er Wert darauf legte, daß seine Frau zu Hause bei den Kindern blieb, nahm er nach Feierabend verschiedene Nebenarbeiten an. Von 1959 bis zu seinem Ruhestand im Jahre 1981 arbeitete er für Kitchener Public Board.

Da seine Frau an Arthritis litt, verbrachten sie die Winter in Yuma, Arizona und die Sommer in Kitchener. Nach 53 Ehejahren rief der Herr Katharina im Jahre 1996 in die himmlische Heimat.

Krankheitshalber mußte Jake seinen Winterurlaub in Arizona schon im Februar dieses Jahres abschließen und nach Kitchener zurückkehren. Nach mehreren Herzanfällen starb er am 26. März 1999.

Es trauern um ihn zwei Töchter, Ruth (Helmut) Goerz und Betty (Fred) Collet, zwei Söhne, Jack (Dorice) und Herold (Shelley), sowie elf Enkelkinder und vier Urenkel.

Das Begräbnis fand in der Kitchener M.B. Kirche statt. Pastor Allan Labun begrüßte die Versammlung, las Psalm 23 und betete. Shelley las das Lebensverzeichnis. George Driediger sang die Lieder "Sweet Hour of Prayer" und "He tenderly looked at me". Pastor John Wall brachte die Botschaft "Herr, zeige mir deine Wege", die sich auf den Lieblingspsalm (Psalm 25) des Verstorbenen gründete. Die Versammlung sang die Lieder "Wie groß bist Du" und "When the Roll is Called Up Yonder". Ein Gemeinschaftsmahl folgte. (*Kaethe Wiebe,* Korr.)

Elizabeth Kroeker †

(Clearbrook, BC)

Elizabeth wurde ihren Eltern, Jacob und Katharina (Dyck) Duerksen, als achtes von zehn Kindern am 23. November 1915 in Neuhalbstadt, Sagradowka geboren. Bis 1931 erlebte sie hier ihre Kindheit. Dann wurden ihre Eltern mit den vier Kindern, die noch zu Hause lebten, zum Uralgebirge im Norden ausgesiedelt, wo sie gezwungen wurden, Waldarbeit zu verrichten.

Als Elizabeths Bruder Julius sie ein Jahr später besuchte, bat der Vater ihn, die zwei Mädchen, Elizabeth und Marichen, mitzunehmen, um sie vor der schweren Waldarbeit zu bewahren. Ohne Genehmigung nahm er sie heimlich mit nach Dirillow, wo sie im Kolchos arbeiteten.

Mit einem Regierungswechsel im Jahre 1936 kam der Erlaß, daß ein jeder zu seiner Heimat zurückkehren solle. Deshalb mußten sie zurück nach Halbstadt, wo Elizabeth bei ihren Geschwistern, Heinrich und Aganetha Funk, wohnte.

Am 3. Mai 1938 heiratete sie Johann Kroeker. Bis zum Ausbruch des Krieges im Jahre 1941 arbeiteten sie beide im Kolchos. Für eine kurze Weile kam ihre Gegend unter deutscher Besatzung. Als sich die deutsche Wehrmacht jedoch zurückzog, mußten sie, wie viele andere, am 1. November 1943 mit drei Kindern, John, Agnes und Kay, und ihrer Mutter nach Polen flüchten.

In dieser Zeit wurde auch wieder das Evangelium verkündigt. Johann und Elizabeth bekehrten sich, ließen sich am 25. November 1944 in Polen taufen und wurden Mitglieder der Mennoniten-Brüdergemeinde. Johann wurde bald darauf von der Deutschen Armee eingezogen, während der Rest der Familie nach Deutschland reiste.

Am 9. Juni 1945 wurde die Familie in der Lüneburger Heide, Deutschland wieder vereinigt. Durch Bemühungen ihrer Geschwister in Kanada gelang es ihnen, nach La-Glace, Alberta, Kanada, auszuwandern. Vier Jahre später zogen sie nach Yarrow, BC, wo ihre Schwester, Katharina Janzen, wohnte und Jakob und Susie Derksen für Arbeit und eine Wohnung gesorgt hatten.

1975 ging es, nach 23 segensreichen Jahren, besonders auch in der Yarrow M.B. Gemeinde, nach Clearbrook, BC, wo sie sich der Clearbrook M.B. Gemeinde anschlossen und wiederum viel Segen empfingen.

Am 6. März starb Elizabeth nach langem Leiden. Die Begräbnisfeier fand am 11. März in der Clearbrook M.B. Gemeinde statt. Ihr im Tode vorangegangen sind ihr Mann Johann (19. November 1998) und ihre Tochter, Betty Pedersen (16. Novem-

ber 1998). Sie hinterläßt ihre Kinder, John und Karen, Agnes und Jake Penner, Kay, Hank und Pam, Wayne Pedersen, Elsie und Gord Leontowich, acht Enkelkinder, drei Urenkelkinder und ihre Schwester Aganetha Funk. *(Agnes Matties,* Korr.)

Frieda Biech †

(Herbert, Saskatchewan)

Frieda Biech ging friedlich am 21. November 1998 im Herbert-Morse Union Krankenhaus im Alter von 74 Jahren heim zu ihrem Herrn.

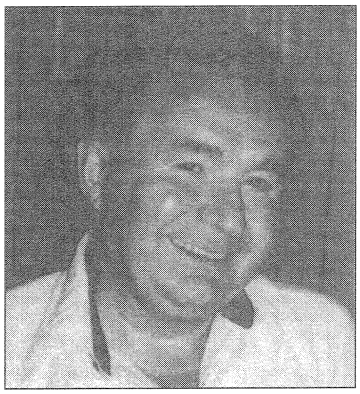
Sie wurde ihren Eltern, Henry und Maria Muller, am 8. Mai 1924 in der Kelstern Gegend geboren. Ihre Schulausbildung erhielt sie in der Queen Centre Schule. Als junges Mädchen nahm Frieda den Herrn als ihren persönlichen Heiland an und wurde als dreizehnjährige getauft und in der Elim M.B. Gemeinde aufgenommen.

Sie lernte ihren Lebenspartner, Otto Biech, während eines Weihnachtskonzerts, als sie einem Lehrer der Meadow Schule half, kennen. Sie heirateten am 29. November 1942 in der Elim Kirche.

Frieda unterrichtete in der Sonntagsschule und diente in den Frauengruppen in Kelstern und Herbert. Sie sang gerne und spielte ebenso gerne Klavier. Otto und Frieda dienten in Kelstern und Herbert als Diakone. Sie arbeiteten auch im Herbert Gideon Camp mit, wo Frieda sich treu am Frauenhilfsverein beteiligte. 14 Jahre arbeitete sie als Diätistin im Herbert Altenheim.

Ihr Vater, Henry Muller, ihre Mutter, Maria Dyck, Stiefvater Cornelius Dyck, Schwester Anne Letkeman, ein Bruder und eine Enkeltochter sind ihr im Tode vorangegangen.

Sie hinterläßt ihren Mann Otto, ihre Kinder, Carol (Alvin) Lautermilk, Howard (Donna) Biech, Grace (Marv) Poettcker, Judy (Darrel) Priebe, acht Enkel, sechs Urenkel, ihre Schwestern, Selma Miller, Emma Smith, Viola Jespersen, Verna Eldred, und ihren Bruder, Richard Miller. *(Lynette Janzen)*



John G. Froese †

(Winkler, Manitoba)

John G. Froese, der älteste Sohn von Gerhard und Sarah Froese, wurde am 13. August 1927 im Dorf Reinfeld, Manitoba geboren und erhielt dort seine Schulbildung.

Nach seiner Bekehrung entschloß er sich, in den Dienst für den Herrn zu treten. Im Jahre 1948 heiratete er Mary Toews. In Vorbereitung für seinen Lebensdienst studierte er an der Pniel Bibelschule in Winkler, gefolgt von je einem Jahr an der Elim Bibelschule und, später, am CMBC in Winnipeg.

1949 wurde ihre Tochter Judy geboren. Ihr folgten sieben Brüder. Die Kinder lernten ihren Vater als einen linden, mitleidenden, redseligen Reiseprediger kennen. Als Prediger diente er von 1948 bis 1970 in vielen Gemeinden: Rosefarm, Altona E.M.M. Rosenfeld, Bergfeld und Plum Coulee. Um seine Familie besser versorgen zu können, übernahm er zusätzliche Arbeiten wie Schulbusfahrer und Gartenarbeiter am Providence College. Er war ein beliebter Prediger, weil Menschen ihn als verständigen, mitleidenden, gnädigen Boten kennengelernt hatten. Seine Dienste waren immer sehr, besonders auch auf Hochzeiten und Begräbnissen, gefragt. Ein ausgezeichnetes Verhältnis hatte er als Kaplan mit den Kranken, Einsamen und Senioren.

1970 war er einer der Gründer der Valley Crisis Ministries, eine Organisation, die heute noch besteht und ein Tribut für die Dienste, die er in seiner Umgebung geleistet hat, ist. Er machte viele Krankenbesuche in den Krankenhäusern in Winnipeg sowie in Süd-Manitoba und verstand es immer wieder, die Einsamen aufzumuntern. Die langen Autofahrten gaben ihm Gelegenheit zum Singen und Beten. Seine Arbeit im Ebenezer Heim, Altona und im Salem Heim waren Ausdruck seines Mitleids für die älteren Leute.

Im Ruhestand versorgte er seine kranke Frau und betete oft für sie. Trotz allem blieb er aktiv in seiner Umgebung und fand Zeit zum Golfspielen. Der Tod seiner Frau (1998) veränderte sein Leben. Doch seine lebenslange Liebe zum Gesang - er sang im Männerchor und im Chor - erneuerte seinen Geist. Er unternahm auch eine zweite Reise nach Israel. Freude bereitete ihm sein Werk als Präsident des Zentrums für Senioren. Er hielt den Kontakt mit seinen Kindern aufrecht und freute sich, seine Enkelkinder heranwachsen zu sehen.

Am 24. März verbrachte er einen gewöhnlichen Tag, diente auf einem Begräbnis und machte Krankenbesuche. An diesem Tag rief der Herr ihn ganz plötzlich heim.

Er hinterläßt seine Kinder, Judy (Richard) Krahn mit Alyssa und Joelle, Harv (Lorna) mit Tara, Joel (Rachel), Lloyd (Marilyn) mit Alana und Alexander, Tim (Val) mit Samara, Danae und Callen, Wayne (Cathy) mit Nicholas, Becky, Caitline und Sara und Steve (Lorraine) mit Donald, Christen und Sarah, seine Geschwister, Kay (Pete) Froese, George (Helen), Sara (Frank) Rempel, Mary (Pete) Derksen, Jake (Lena), Martha (Bert) Groening, Eve (Aaron) Hildebrand, Anne Greenslade, Nichten, Neffen und Freunde.

Die Begräbnisfeier fand am 30. März 1999 in der Winkler M.B. Gemeinde unter der Leitung von Pastor Neil Block statt. Jake Froese, der Bruder des Verstorbenen, teilte einige Erinnerungen mit. Gesang und Musik brachten Dave und Muriel Boyes. Ein Tribut kam von der Froese Familie. *(Tienne Janzen,* Korr.)

Buchbesprechungen

Aber wo sollen sie hin? - Briefe aus den Jahren ihrer Gefangenschaft, Verbannung und Lagerhaft in der Sowjetunion

Herausgeber: Verein zur Erforschung und Pflege rußland-mennonitischen Kulturerbes
Redaktion: Julia Hildebrandt, Heinrich Klassen und Gerhard Wölk
Verlag: Hirtenstimme e.V. Frankental, Deutschland
(erhältlich in den Buchhandlungen)

In jahrelanger, mühsamer Arbeit ist es dem Verein zur Erforschung und Pflege des rußland-mennonitischen Kulturerbes gelungen, diese Sammlung von Briefen herauszugeben, die die Gefühle und Erlebnisse jener Menschen an die Öffentlichkeit bringt, die bei Nacht und Nebel verschwanden und nie wieder in den Kreis ihrer Familie oder der Gesellschaft überhaupt zurückkehrten. Es handelt sich hier in den meisten Fällen um die Besten unserer Glaubensgemeinschaft, weil die sowjetische Regierung sie fürchtete. Sie wurden deshalb erbarmungslos liquidiert.

Die sowjetischen Sicherheitsorgane hatten in ihren Händen Mittel, mit denen sie diese Menschen spurlos verschwinden lassen konnten. Nur hin und wieder kam eine knappe Nachricht in die Heimat dieser Gerechten.

Der Inhalt dieses Buches befaßt sich mit dem Los dieser verschleppten Unschuldigen. Die Verfasser des Buches bieten uns eine gute Gelegenheit, ihre Briefe zu lesen und somit uns die Gelegenheit, mit ihnen mitzufühlen und mitzuleiden. Was das Buch besonders wertvoll macht, sind die Briefe von Leuten, die man vielleicht noch persönlich gekannt hat oder deren Zeugnisse man von älteren Personen gehört hat. Das Buch ist sozusagen die Krone der Geschichte des Rußlandmennonitentums. Beim Lesen des Buches wird es einem erst einmal so richtig klar, was es diesen Geschwistern gekostet hat, ihren Märtyrerweg trotz allen Schwierigkeiten zu gehen und ihrem Glauben treu zu bleiben. *(Karl Fast)*

Konrad Grebel und die frühe Täuferbewegung (Väter der Täuferbewegung, Band 2), Lage 1998
(Logos Verlag, Deutschland)
DM 17,80

Konrad Grebel (1498-1526) gilt als der Begründer und als eine der maßgeblichen Führergestalten der Täuferbewegung des 16. Jahrhunderts. Als Sohn einer angesehenen Züricher Patrizierfamilie studierte er in Basel, Wien und Paris und erhielt dort eine umfassende humanistische Bildung. Nachdem er in seine Heimatstadt zurückgekehrt war, schloß er sich bald einem Bibellesekreis um Huldrych Zwingli an und bekehrte sich zu Jesus Christus. Ab 1522 trieb er als Mitarbeiter Zwinglis die Reformation in Zürich energisch voran. Eine zunehmende Entfremdung zu Zwingli setzte ein, als Grebel und andere Mitglieder des Kreises erkannten, daß die Reformen nur halbherzig mit Hilfe der Obrigkeit vorgenommen wurden und eine umfassende Erneuerung des kirchlichen Lebens nach biblischem Vorbild ausblieb. Es kam zum Bruch, und die konsequenten "Brüder in Christo" begründeten am 23. Januar 1525 in Zollikon die erste Täufergemeinde. Verfemt und verfolgt, predigte Grebel das Evangelium und wirkte an der Ausbreitung der Täuferbewegung mit. Sein irdischer Dienst für Christus wurde jäh beendet, als er 1526 an der Pest starb.

Das vorliegende allgemeinverständliche Buch stellt sein Leben, seine Theologie und das Bild seiner Persönlichkeit in den Rahmen der Geschichte und des Denkens der frühen Schweizer Täufer. Deutlich wird Grebels Bedeutung als einer der Gründerväter des Freikirchentums und seine Aktualität als Vorbild für die Gegenwart herausgearbeitet.

Diether Götz Lichdi (1935), der Autor, ist selbstständiger Kaufmann in Heilbronn und Schriftleiter des Mennonitischen Jahrbuchs. In zwei umfangreichen, vielbeachteten Veröffentlichungen ("Mennoniten im Dritten Reich - Dokumentation und Deutung", Weierhof 1977; "Über Zürich und Witmarsum nach Addis Abeba - Mennoniten in Geschichte und Gegenwart", Maxdorf 1983) sowie zahlreichen Aufsätzen hat er sich als Experte auf dem Gebiet der Täufer- und Mennonitengeschichte erwiesen. *(Bibel und Pflug)*

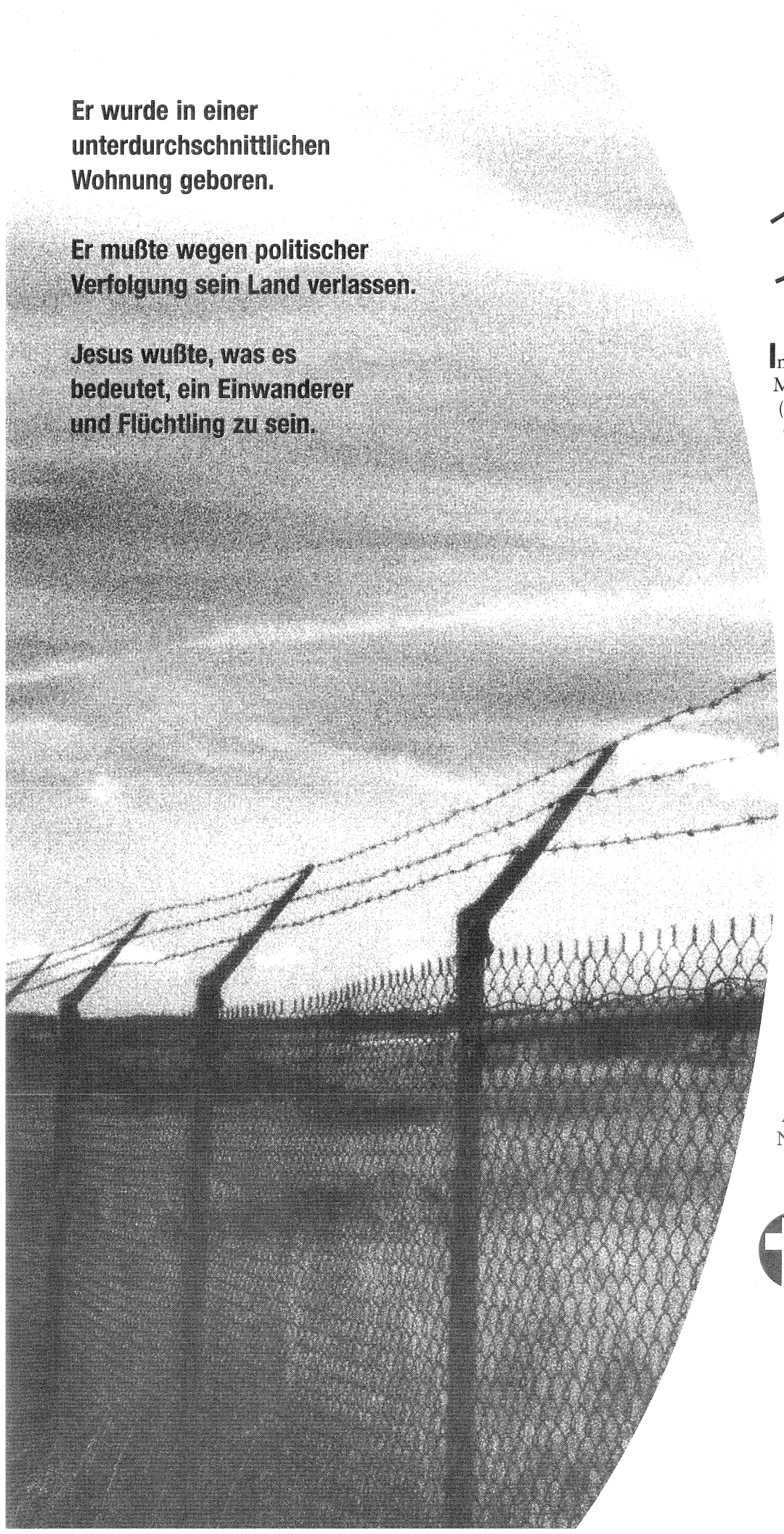
Horst Waffenschmidt: Erlebnisse geben Mut zum Glauben
Hänssler (Neuhausen 1997)
88 Seiten
DM 9,95

Erfrischend direkt erklärt der bekannte deutsche CDU-Politiker und frühere Parlamentarische Staatssekretär, welche Absicht er verfolgt: "Das folgende Büchlein habe ich geschrieben, um anderen Menschen Mut zum christlichen Glauben zu machen." Und das tut Horst Waffenschmidt mit einer spannend geschilderten Folge von Erfahrungen und Erlebnissen, die er als Christ in seinem Leben gemacht hat.

Es beginnt im christlichen Elternhaus im oberbergischen Waldbröl und endet (vorläufig) bei seinen Erfahrungen als Aussiedlerbeauftragter der Bundesregierung. Man findet anrührende Berichte über Begegnungen mit Rußlanddeutschen und besonders auch mit den Christen unter ihnen. Es ist ein Glücksfall, daß dieser Christenmensch zur Verfügung stand, als die schwierige Frage der Integration der Rußlanddeutschen in der Bundesrepublik anstand und gleichzeitig in Sibirien "Inseln der Hoffnung" unterstützt werden mußten. Waffenschmidt hatte mit seiner Glaubensprägung die ideale Voraussetzung für diese Aufgabe. Das Büchlein ist gefüllt mit Erfahrungen aus dem politischen Leben in den zurückliegenden 50 Jahren und aus dem persönlichen Leben Waffenschmidts.

Der Autor will wirklich Mut zum Glauben machen und kann damit beeindrucken. Ein Buch für Männer und Frauen, die das Gespräch mit Menschen suchen, die sie für den Glauben an Jesus Christus gewinnen möchten.

(Johannes Hansen in *ideaSpektrum)*



Im September und Oktober bietet das Mennonitische Zentralkomitee (MCC) in unserer Zeitschrift eine Geschichtenserie *Welcoming the Newcomer* (Den Neuankömmling willkommen heißen) an.

Sie lernen Cheely und Senada Traljesic, die während des Bürgerkrieges in Bosnien gezwungen waren, ihr Heim zu verlassen, sowie Mitglieder der Mennoniten-Brüdergemeinde in Boissevain, Manitoba, die Cheely und Senada gesponsert haben, kennen. Die Familie Traljesic lebt und arbeitet jetzt in Boissevain. In den vergangenen 10 Jahren haben kanadische Mennonitengemeinden und Brüder in Christus Gemeinden etwa 10.000

Flüchtlingen geholfen, nach Kanada auszuwandern. Die Serie untersucht die wirtschaftlichen und sozialen Faktoren, mit denen sich die Flüchtlinge in ihrer neuen Heimat auseinandersetzen müssen. Artikel werden sich auch mit dem Einsatz des MCC, das für die Interessen der Neuankömmlinge eintritt, befassen.

Achten Sie bald auf *Welcoming the Newcomer* in dieser Zeitschrift.

Mennonite
Central
Committee

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
PO Box 500
Akron, PA 17501-0500
(717) 859-1151

MCC Canada
134 Plaza Drive
Winnipeg, MB R3T 5K9
(204) 261-6381
toll free (888) 622-6337

Klassen Funeral Chapel

1897 HENDERSON HIGHWAY
WINNIPEG, MANITOBA R2G 1P4
PHONE 338-0331

"Wir dienen so wie wir gedient werden möchten"

Walter Klassen — Terry Siemens
Harry Froese — Holly Fjeldsted
Matthew Bartel — Harold Koslowsky

BESTELLZETTEL

für die *Mennonitische Rundschau*

Jahresabonnement mit zwölf Ausgaben:

- an kanadische Adressen (einschließlich Steuern).....**$20.00**
- ins Ausland, auch USA, mit einfacher Post.....**$25.00** Cdn .....oder **$18.00** US .....oder **30.**- DM
- mit Luftpost nach Südamerika .....**$32.00** Cdn .....oder **$25.00** US
- mit Luftpost ins sonstige Ausland .....**$40.00** Cdn .....oder **$31.00** US .....oder **50.**- DM

(Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!)

☐ neue Bestellung

☐ Abonnementsverlängerung

Name und Adresse:

_____

_____

_____

_____

_____

Name und Adresse für ein Geschenkabonnement:

_____

_____

_____

_____

Bei Adressenänderung bitte alte Adresse angeben! (Wenn möglich, Adressenaufkleber beilegen)

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5

Weise Haushaltung

ist biblisch.
Die Verwaltungsbehörde der kanadischen M.B. Konferenz will Gemeinden und ihren Mitgliedern kostenlos und ohne Verpflichtung mit ihren Finanzangelegenheiten behilflich sein.

Wir helfen Einzelpersonen und Gemeinden durch:

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Testaments- und Erbschaftsanliegen
- Unterstützung der Konferenzprogramme–
  - **RRSP** (Zinssatz 5.00%)*
  - **Gift Annuity Plan**
  - **Deposit Fund** (mit halbjährlicher Revision)
    - bis zu $10,000.....(4.00%)
    - $10,000 bis $24,999.99.....(4.25%)
    - $25,000 bis $49,999.99.....(4.50%)
    - $50,000 und mehr.....(4.75%)
  - **Endowment Fund**

Termine vereinbart man bitte schriftlich mit:

Paul Woods
302-32025
Dahlstrom Ave.,
Abbotsford, B.C. V2T 2K7
(604) 853-6959
für B.C. (Süd)

Ross Hardy
1335 Haslam Way,
Saskatoon, Sask.
S7S 1G4
(306) 249-5660
für Alberta, Sask. und B.C. (Nord)

Alfred Huebert
4-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
für Man. und Osten

BOTSCHAFT DES FRIEDENS

Radioprogramm in Deutsch
jeden Samstagabend um 7:30 Uhr
und jeden Sonntagmorgen
um 7:30 Uhr
von RADIO KARI auf 550 kHz

Bitte hören auch Sie es und sagen Sie anderen davon

Unsere Anschrift ist:
MESSAGE OF PEACE
32068 King Road
Abbotsford, BC V2T 5Z5
Tel. (604) 850-5091 oder 864-0030

Gesucht werden die Bücher:

Als ihre Zeit erfüllet war (Walter Quiring - Helen Bartel)

Damit es nicht vergessen werde (Gerhard Lohrenz)

Die Krim unsre Heimat

Auskunft an:
Betty Klassen
637 McIvor Ave.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1A2

Gesucht

werden Gruppen und Einzelpersonen, die sich mit einer Spende von **$83,40 Cdn.** pro Jahr bereit erklären, bedürftigen Gemeinden und Einzelpersonen in der früheren Sowjetunion und anderen Ländern den Erhalt von 12 Rollen der *Mennonitischen Rundschau* (je fünf Kopien) zu ermöglichen. (Steuerbescheinigungen werden zugeschickt)
Spenden bitte an:
Mennonitische Rundschau
169 Riverton Ave.
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5

Ich suche dringend mennonitische Kirchenbücher aus der Ukraine, Chortitza (Osterwick, Pawlowka, heute Zaporizhzhya).
Auskunft an:
Maria Flaming
Frankendorfer Str. 37
07922 Tanna
Germany
Tel.: 036646 - 22440

Christliches Liedgut

Herr, dein Wort, die edle Gabe

Graf Nikolaus L. v. Zinzendorf, der Dichter dieses Liedes, lebte in einer Zeit, in der der Liberalismus schon sehr mächtig war. Viele Freigeister wollten Jesus Christus aus dem Gedächtnis der Menschheit ausradieren. So proklamierte z.B. der Spötter Voltaire, in hundert Jahren lese niemand mehr die Bibel. Bibellesen sei eines aufgeklärten, modernen Menschen nicht mehr würdig. Graf Zinzendorf, der kein Dummkopf war, hatte mit der Bibel ganz andere Erfahrungen gemacht.

In jener glaubensarmen Zeit verkündigte Zinzendorf mit großer Liebe den Gekreuzigten. Zu seinen Gottesdiensten in Berthelsdorf strömten die Menschen aus allen Richtungen herbei. 1738 begann er in Berlin Hausversammlungen abzuhalten. Einmal wurden vor der Tür eines solchen Hauses 42 Kutschen gezählt. Zinzendorf schreibt über diese Evangelisationsveranstaltungen: "Meine Präparation ist eine Stunde vorher eine solche Beklemmung und Armut, daß ich nicht weiß, wo ich bin. Sobald ich anfange zu reden, fühle ich die Kohle vom Altar. Ich empfinde meine Zuhörer nach ihren unterschiedlichen Arten. Tränen sind nicht selten bei ihnen, auch bei den Soldaten. Die ganze Stadt ist in Bewegung. Alle Pfarrer sind gegen mich. Ich bin ein armer Sünder und Gefangener der Liebe, der wie im Triumph neben seinem Wagen daherläuft."

(aus *Bekannte Lieder - wie sie entstanden*, von Wolfgang Heiner, mit freundlicher Genehmigung)

Enttäuschung?

"Für deine Graduation, die nun sehr bald," sagt ein Vater zu seinem Sohn,
"schenk ich dir ein neues Auto - für fleiß'ge Arbeit soll's sein dein Lohn.
Gewissenhaft hast du studiert so oft bis in die Nacht hinein.
Und große Freude mir gemacht mit deinem Zeugnis klar und fein."
Wie war der Sohn so hoch erfreut... ja glauben konnt' er's kaum.
Ein neues Auto - um Wochen nur? Es war ihm so als sei's ein Traum.

Nun war die ersehnte Feier da,und Geschenke gab es allerlei.
Auch Vater kam zu gratulieren, ganz stolz, wie konnt's auch anders sein?
"Mein Sohn," sagt er, "die geb ich dir - eine Bibel, neu und fein.
Lies täglich drin, Gott segne dich! Sein Wort wird dein Begleiter sein."
Sehr enttäuscht nun dacht der Sohn: "Wo ist das Auto, das versprochen mir?
Sein Wort hat Vater nicht gehalten, warum blieb ich noch länger hier?"
Nur was zur Notdurft packt er ein und verließ das Vaterhaus.
Er wird selbständig nun sein - und ging so in die Welt hinaus.

Langsam entflohen nun die Jahre, und fast verzweifelt war der Vater schon.
Täglich betet er und wartet, doch er hörte nicht von seinem Sohn.
Eines Tages, ganz unverhofft, hört der Sohn die Nachricht klar:
"Dein Vater ist verstorben, ist begraben schon fürwahr."
"Ich muß nach Haus," sagt sich der Sohn, zu sammeln was mein Gut.
Es mag ein Erbteil meiner warten!" Das gab dem armen Sohn noch Mut.

Allein im Haus,... sieht er nach - ja, alles ist so wie zuvor.
Er denkt an Vater's Reichtum, das auch sein, eh durch Trennung er's verlor.
In seinem Zimmer, ihm so lieb, entleert er sein Bureau.
Da lag die Bibel noch vom Vater, sein Geschenk zur Graduation.
Erfrischt war nun der Schmerz - denn vergessen hat er's nicht.
Warum hat Vater ihn betrogen... Traurig weint er bitterlich.

"Doch," denkt er, "ist Vater's Handschrift drin? Ein Andenken soll's doch sein."
Langsam öffnet er die Bibel - Drin lag ein Brief für ihn allein.
"Mein Sohn," sagt's in dem alten Brief. "Für's Auto ist dies bare Geld.
Um das es dir gefällt, kauf es selber - Zur Graduation ist's mein Geschenk.
Von deinem dich liebenden Vater."
(Anne Hiebert)

Suchanzeigen

Ich, Waldemar Fleischaur, suche meinen Vater, **Johan Fleischaur** (eventuell Fleischhauer oder Fleischauer), geboren am 27. Januar 1906 im Rostow-Gebiet, Rußland, wo er vor dem 2. Weltkrieg lebte, bevor er in den ersten Tagen, am Anfang des Krieges, an die Front geholt wurde. Unmittelbar danach geriet er in Gefangenschaft. Am Ende des Krieges wurde er zuletzt in Deutschland gesehen. Die noch lebenden Familienangehörigen sind mein Bruder Alistarch und ich. Ich bitte Sie, mich unter folgender Anschrift in Kenntnis zu setzen:

Johan Fleischaur (Die Photoaufnahme wurde zur Zeit des 2. Weltkrieges gemacht.)

Waldemar Fleischaur
Obere-Weinbergstraße 23
93128 Steinsberg / Regenstauf
Telefonnummer: 09402 / 8533

* * *

Wer kann irgendwelche Auskunft
oder Hinweise geben über
meinen Großvater, David Klassen, geb. 13.07.1856,
meinen Vater, Dietrich Klassen, geb. 20.11.1879,
meinen Bruder, David Klassen, geb. 08.09.1904,
alle ehemals wohnhaft in Lonidowka, Arkadak, Saratow?
Bitte schreiben oder telefonieren Sie mich, die
Enkelin, Tochter und Schwester, Maria (geb. Klassen).

Maria Flaming
Frankendorfer Straße 37
07922 Tanna Germany
Tel.: 036646-22440

12693 / / CLV HWR C
MARIA KROEKER
916-31955 OLD YALE ROAD
ABBOTSFORD, BC
V2T 4N1

... bis ans Ende der Erde

Als die Christenverfolgung in Jerusalem begann (Apostelgeschichte 8,1), ahnte wohl keiner der Flüchtlinge, daß damit die Missionierung der Welt begann. Zunächst kam die Gute Nachricht nach Judäa und Samarien, in die Nachbarschaft Jerusalems sozusagen. Aber Gott hatte schon einen Mann ausersehen, der das Wort Jesu hinüber nach Europa bringen sollte, nämlich Paulus. Warum nach Westen und nicht Asien? Das Römische Reich herrschte und stellte eine Weltmacht dar. Rom und "die Welt" waren damals eins. Die Römer hatten gute Straßennetze angelegt, um das gewaltige Gebiet übersehen zu können. Dazu gehörten alle Länder des östlichen Mittelmeeres sowie das heutige England, später ein Teil des heutigen Deutschlands, die Niederlande und ganz Frankreich. Wir wissen, daß der Apostel Paulus vorhatte, nach Spanien zu reisen, um das Evangelium zu verkündigen. Doch durch seine Gefangenschaft in Rom verbreitete sich das Wort von dort in dem Römischen Reich.

Obwohl in den folgenden Jahren und Jahrhunderten das Evangelium durch menschliches Bemühen gebunden wurde, gebrauchte Gott Männer und Frauen in anderen Ländern, die Gute Nachricht weiterzutragen. Ein Johannes Hus aus Prag, ein John Wiclif von England oder Savonorola von Italien wurden seine Werkzeuge. Geistliche Aufbrüche forderten Opfer. Viele bezahlten ihr Zeugnis mit dem eigenen Leben. Doch die Saat ging auf, das Wort wanderte weiter.

Deutschland war zur Zeit Luthers eine wichtige Nation der Welt. Die Frohe Botschaft durchbrach die geistliche Dunkelheit jener Epoche. Dadurch entstanden Innere und Äußere Missionen, die der Welt Gottes Wort als Segen sandten.

Dann wurde England eine Weltkolonialmacht, die Asien und Afrika beherrschte. Somit wurde der Same des Evangeliums dort ausgestreut.

Viele Menschen verließen Europa, um in Amerika nicht nur eine neue Heimat zu finden, sondern auch ihren Glauben ausleben zu können. Und wieder zog das Wort Gottes mit.

Im 19. Jahrhundert sind Hunderte, ja gewiß Tausende von Missionare aus Amerika in die Welt gezogen - oft in Gebiete, die bisher nicht erreicht waren.

Unser Jahrhundert ist eine besondere Gnadenzeit. Gott öffnete Tore, um Gemeinden neu zu beleben. In den sechziger Jahren rückte die Dritte Welt in den Mittelpunkt. Starke geistliche Erweckungen geschahen in Südamerika, Afrika und Indonesien. Doch gelten sie der ganzen Welt. Nationen, in denen das Evangelium für Jahrzehnte unterdrückt wurde, dürfen das "Brot des Lebens" erneut genießen. Rußland, Albanien und die Baltischen Länder erkennen die Vollmacht des Herrn. Es scheint, als ob die westliche Welt zum Hort der großen Verführung geworden ist, während sich in der östlichen Welt die große Verfolgung abzeichnet

Gott schenkte Nordamerika in den siebziger Jahren Neubelebung der Gemeinden - aber wo stehen wir heute? Wird das Evangelium in der Kraft des Geistes Gottes weitergetragen oder passen wir uns der Welt an? *"Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der gesamten Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen."* Dieser Vers hat eine besondere Beziehung zu unserer gegenwärtigen Zeit, das Predigen des Evangeliums, mit Hilfe der Technik, in der ganzen Welt als Vorbereitung für die Wiederkunft Jesu Christi.

Sind wir bereit, uns vom Herrn gebrauchen zu lassen, damit Seine Botschaft die Menschen um uns erreicht? *(Rosemarie Schroeder)*

Die **Mennonitische Rundschau** wird von der "Board of Communications" der kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion. Schriftleiterinnen: **Brigitte Penner** und **Marianne Dulder**; Leserliste Sekretärin: **Helga Kasdorf**; Layout: **Fred Koop**. Telefon: **(204)669-6575**; FAX (c/o MBM/S) **(204)654-1865; E-mail: MR@mbconf.ca .** Jahresabonnemente von jeweils zwölf Ausgaben sind im voraus zahlbar: an kanadische Adressen (einschließlich Steuern) - $20.oo Cdn. Ins Ausland (auch USA) mit einfacher Post - $25.oo Cdn, oder $18.oo US, oder 30.- DM. Mit Luftpost nach Südamerika - $32.oo Cdn, oder $25.oo US. Mit Luftpost ins sonstige Ausland - $40.oo Cdn, oder $31.oo US, oder 50.- DM. (Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!). Vertreterin in Deutschland: **Hannelore Klassen Fast**, Blomberger Straße 88, 32760 Detmold; Rufnummer und Fax: 05231/57750; Konto Nummer 105036743 bei Sparkasse Detmold; BLZ 476 501 30. Vertreter in Brasilien: **Arno Epp**, Witmarsum; und **Abram Dueck**, Curitiba. Vertreter[in] in Paraguay: **Luise Unruh**, Friesland; **Gerhard Baerg**, Volendam; **Heinrich Neufeld**, Filadelfia; und **Heinz Braun**, Neuland. Vertreterin in Uruguay: **Hanna Siebert**. **Inserate und Anzeigen:** pro Spalte/Inch – $15.oo; persönliche Suchanzeigen $15.oo. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Korrespondenz bitte an: **Mennonitische Rundschau, c/o Canadian Conference, 3-169 Riverton Avenue, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5**. Publications Mail Registration No. 1107. Agreement No. 478792. Auflage: 2500. *The Christian Press.*•